

0



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Von der Auferstehung zum ewigen Leben:

Die Brenner-Krimis von Wolf Haas im Gattungskontext“

Verfasserin

Renate Peschik-Vodosek

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag. Phil.)

Wien, 2008

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 332 343

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Deutsche Philologie

Betreuerin / Betreuer:

Ao. Univ.-Prof. Dr. Wynfrid Kriegleder

Inhaltsverzeichnis

1.	Einleitung	3
1.1.	Vorgangsweise	4
2.	Theorie des Kriminalromans	6
2.1	Definitionen und Begriffsklärung	6
2.2.	Der Detektivroman	8
2.3.	Der Thriller	12
3.	Die Brenner-Romane	14
3.1.	Wolf Haas	14
3.2.	Handlung der Brenner-Romane	15
3.3.	Das Kriminalromanhafte an den Brenner-Romanen	18
4.	Die Detektivfiguren im Vergleich	25
4.1.	Die Entwicklung der Detektivfigur von Dupin bis heute	25
4.1.1.	Die Entstehung der Detektivfigur	25
4.1.2.	Detektivische Methoden	27
4.1.3.	Serienheld	29
4.1.4.	Die großen Kombinierer – Von Dupin zu Sherlock Holmes	30
4.1.5.	Die beiden angelsächsischen Krimischulen	33
4.1.5.1.	Die klassische englische Schule	34
4.1.5.2.	Die amerikanische Schule – Der hard-boiled-Krimi	36
4.1.6.	Internationalisierung der Gattung Kriminalroman	39
4.1.6.1.	Der österreichische Kriminalroman	42
4.2.	Der Detektiv Simon Brenner bei Haas	54
5.	Der Erzähler	79
5.1.	Erzähltheorie des Kriminalromans	79
5.2.	Der Erzähler bei Haas	81
5.2.1.	Der Erzähler im Diskurs	81
5.2.1.1.	Simulierte gesprochene Sprache in den Brenner-Krimis	82
5.2.1.2.	Sprachspiel	91
5.2.2.	Der Erzähler in der Geschichte	106
6.	Schlussbemerkung	109
6.1.	Zusammenfassung	109
6.2.	Danksagung	110
7.	Literaturverzeichnis	111
7.1.	Primärliteratur	111

7.2.	Sekundärliteratur	116
7.3.	Rezensionen und Interviews	123
7.4.	Sonstige Literatur	124
8.	Anhang	126
8.1.	Lebenslauf	126
8.2.	Zusammenfassung	126

1. Einleitung

Von Amerika aus betrachtet, ist Zell ein winziger Punkt. Aber vom Pinzgau aus gesehen: vierzig Hotels, neun Schulen, dreißig Dreitausender, achtundfünfzig Lifte, ein See, ein Detektiv. Der Detektiv gehört aber eigentlich nicht zu Zell. Der ist natürlich nur wegen der Liftgeschichte dagewesen.¹

Mit diesen Worten wurde Simon Brenner 1996 den Lesern vorgestellt. Sieben Jahre später wurde er mit „404 ding“² verabschiedet. Die sechs Kriminalromane um Detektiv Brenner verkaufen sich immer noch gut,³ drei davon wurden bereits als Filmdrehbücher adaptiert,⁴ und es gibt auch ein Hörbuch mit dem Titel „Brenner live“. Wie aus dem Titel ersichtlich, befasst sich diese Diplomarbeit mit den Brenner-Krimis von Wolf Haas. Dabei handelt es sich um die Bücher „Auferstehung der Toten“, „Der Knochenmann“,⁵ „Komm, süßer Tod“,⁶ „Silentium!“,⁷ „Wie die Tiere“⁸ sowie „Das ewige Leben“.⁹ Der 1998 publizierte Formel 1-Krimi „Ausgebremst“¹⁰, wie auch die beiden in Sammelbänden veröffentlichten Kurzkrimis „Unisex“¹¹ und „Blumento-Pferde“¹² werden in dieser Arbeit nicht berücksichtigt, da in diesen Texten keine Ermittlerfigur vorkommt,

¹ Haas, Wolf: Auferstehung der Toten. Reinbek bei Hamburg. 9. Aufl. 2003. rororo 22831. Im Folgenden abgekürzt als AdT. S.12.

² Plener, Peter: 404 ding – Über die Kriminalromane von Wolf Haas. Im Folgenden abgekürzt als Plener, 2003. In: Aspetsberger, Friedbert (Hrsg.): (Nichts) Neues – Trends und Motive in der (österreichischen) Gegenwartsliteratur. Innsbruck. StudienVerlag. 2003. Schriftenreihe Literatur des Instituts für Österreichkunde Bd. 14. S.130.

³ Die Bücher sind sowohl einzeln als auch als Gesamtausgabe im Handel erhältlich.

⁴ „Komm, süßer Tod“ war 2001 im Kino, „Silentium!“ 2004. Wolfgang Murnberger führte bei beiden Filmen Regie. Die Rolle des Brenner wurde von Josef Hader übernommen. Im Jänner 2008 wurde mit den Dreharbeiten für „Der Knochenmann“ begonnen. Der Film soll voraussichtlich im Oktober/ November 2008 in die Kinos kommen. (Siehe: Philipp, Claus: Ein Detektiv, kein Durchblick: Die Härte! In: Der Standard. Wien. 14./15.2.2008.)

⁵ Haas, Wolf: Der Knochenmann. Reinbek bei Hamburg. 9. Aufl. 2003. rororo 22832. Im Folgenden abgekürzt als K.

⁶ Haas, Wolf: Komm, süßer Tod. Reinbek bei Hamburg. 2. Aufl. 2000. rororo 22814. Im Folgenden abgekürzt als KsT.

⁷ Haas, Wolf: Silentium! Reinbek bei Hamburg. 10. Aufl. 2003. rororo 22830. Im Folgenden abgekürzt als S.

⁸ Haas, Wolf: Wie die Tiere. Reinbek bei Hamburg. 4. Aufl. 2003. rororo 23331. Im Folgenden abgekürzt als WdT.

⁹ Haas, Wolf: Das ewige Leben. Hamburg. Hoffmann und Campe. 4. Aufl. 2003. Im Folgenden abgekürzt als DeL.

¹⁰ Haas, Wolf: Ausgebremst – Best of Foul Play. Reinbek bei Hamburg. 1998. rororo 43325.

¹¹ Haas, Wolf: Unisex. In: Schwanitz, Dietrich u. a.: Amoklauf im Audimax. Reinbek bei Hamburg. 1998. rororo 43326. S.47-60.

¹² Haas, Wolf: Blumento-Pferde. In: Grän, Christine/ Haefs, Gisbert u.a.: Ich träum im Grab von dir – Liebesgrüße von blutrünstigen Pärchen. Reinbek bei Hamburg. 2000. rororo 43366. S.7-18.

und sie sich sowohl sprachlich als auch erzähltechnisch von den Brenner-Romanen unterscheiden.¹³

Einerseits sind die Geschichten um Simon Brenner dem Krimigenre zuzuordnen. Die ersten vier Bände erschienen noch in der Thriller-Reihe des Rowohlt-Verlags. Andererseits unterscheiden die Bücher sich doch stark von anderen Krimis. Die Handlung, die Spannung spielen keine so bedeutende Rolle wie in anderen Exemplaren der Gattung. Inwiefern befolgt also der Autor Haas die Genreregeln, wo verstößt er gegen sie?

Zwei Komponenten heben die Brenner-Serie von der Masse der veröffentlichten Krimis ab: der umständliche und häufig von Grant und Migräne geplagte Detektiv Brenner und sein Gegenpol, der schnatterhafte Erzähler. Beiden ist deshalb jeweils ein Kapitel dieser Arbeit gewidmet. Es soll festgestellt werden, ob und inwieweit der ehemalige Polizist Brenner von anderen Detektivfiguren beeinflusst wurde und was ihn von anderen Ermittlerfiguren unterscheidet. Ein großer Unterschied zu anderen Krimis besteht hinsichtlich des Erzählers, denn in den Brenner-Krimis wird eine mündliche Erzählsituation fingiert. Auch das Spiel mit der Sprache wird in zahlreichen Varianten zum Einsatz gebracht. Schließlich durchläuft der Erzähler im letzten Brenner-Band noch eine interessante Veränderung. Das sind die signifikanten Überlegungen die meiner Diplomarbeit zugrunde liegen.

1.1. Vorgangsweise

Zu Beginn meiner Arbeit setze ich mich mit verschiedenen Definitionen des Begriffes Kriminalroman auseinander, um zu einem exakten Arbeitsbegriff zu gelangen. Im gleichen Kapitel werde ich weiters die wesentlichen Eigenschaften des Genres erläutern.

Kapitel drei bietet einen kurzen Abschnitt über den Autor Wolf Haas und die Handlung der Brenner-Romane, gefolgt von dem Versuch einer Einordnung in das Genre anhand der zuvor aufgezeigten Theorie des Kriminalromans.

¹³ In allen drei Texten ist die autodiegetische Erzählerfigur zugleich der Täter. Doch im Gegensatz zu den anderen beiden Protagonisten handelt der Erzähler in „Ausgebremst“ in Notwehr und schildert seine Sicht der Dinge von der Gefängniszelle aus.

Kapitel vier wendet sich dem Thema der Detektivfigur zu. Beginnend mit einem Überblick zur Entstehung der Detektivfigur in der Literatur und seiner Entwicklung bis heute, der mit einem Abschnitt über die österreichische Ermittlerfigur endet, befasst sich der zweite Teil des Kapitels mit der Figur des Brenner.

Das letzte Kapitel der Arbeit unternimmt den Versuch einer Annäherung an die Erzählerfigur. In Anlehnung an die Erzähltheorie von Gerard Genette wird der Erzähler der Haas-Krimis zum Gegenstand der Untersuchung.

2. Theorie des Kriminalromans

Jetzt leider Mord und noch einmal Mord.¹⁴

2.1. Definitionen und Begriffsklärung

Es gibt zahlreiche Arbeiten zum Thema Kriminalliteratur. Meist wird zu Beginn dieser Arbeiten der Versuch einer Definition der Begriffe unternommen. Doch bei genauerer Betrachtung lässt sich feststellen, dass die Definitionen nicht immer übereinstimmen. Ich möchte nun festlegen, was ich darunter verstehe, wenn ich von Kriminalliteratur, Kriminalroman, Verbrechensdichtung und Detektivroman spreche.

Es ist innerhalb der Kriminalliteratur üblich von zwei verschiedenen Formen zu sprechen. Dabei handelt es sich zum einen um die Verbrechensgeschichte. Diese erzählt die Vorgeschichte eines Verbrechens. Der Täter, seine Psyche und Motive werden genau beschrieben. Es wird berichtet, wie es zur Tat kommt. Die andere Variante wird als Detektivgeschichte oder Detektivroman bezeichnet. Diese zeichnet sich in erster Linie dadurch aus, dass sie mit dem Mord beginnt. Weiters wird über die Spurensuche, die Aufklärung des Verbrechens und schließlich die Entlarvung des Mörders berichtet. Wie es zu der Tat gekommen ist, wird erst nachträglich aufgedeckt. Diese Variante kann man daher auch als analytisch bezeichnen. Ernst Bloch zählt in seiner „Philosophischen Ansicht des Detektivromans“ drei Kennzeichen des Detektivromans auf.

Da ist zuerst die Spannung des Ratens; sie weist als ohnehin detektivisch, zum zweiten auf das Entlarvende, Aufdeckende hin, mit dem besonderen Akzent des Abseitigen, woraus oft das Wichtigste zu erfahren ist; und das Aufdeckende geht zum dritten auf Vorgänge, die aus ihrem Unerzählten, Vor-Geschichtehaften erst herauszubringen sind. Dies dritte Kennzeichen ist das charakteristischste der Detektivgeschichte und macht sie, sogar weit vom Detektiv, unverwechselbar. Vor ihrem ersten Wort, vor dem ersten Kapitel geschah etwas, niemand weiß es, scheinbar auch der Erzähler nicht. Ein dunkler Punkt ist als noch unerkannter da, von dem her und zu dem hin sich die ganze Wagenladung der folgenden Ereignisse in Bewegung setzt, eine Untat, meist eine mörderische, steht vor Anfang.¹⁵

Eine ganz ähnliche Einteilung findet sich bei Richard Gerber. Er unterscheidet zwischen Verbrechensdichtung (z.B. „Schuld und Sühne“ von

¹⁴ DeL, S.6.

¹⁵ Bloch, Ernst: Philosophische Ansicht des Detektivromans. 1965. Im Folgenden abgekürzt als Bloch, 1965. In: Vogt, Jochen (Hrsg.): Der Kriminalroman; Poetik – Theorie – Geschichte. München. 1998. UTB 8147. Im Folgenden abgekürzt als Vogt, 1998.S.41.

Dostojewski) und Kriminalroman, wobei die Verbrechensdichtung der oben genannten Verbrechensgeschichte entspricht, der Kriminalroman dem oben genannten Detektivroman. Gerber zieht die Bezeichnung Kriminalroman der des Detektivromans vor, da er mit den Begriffen arbeiten möchte, die von den Leuten auch tatsächlich verwendet werden.¹⁶

Auch Peter Nusser unterscheidet zwischen Verbrechensliteratur und Kriminalliteratur. Seine Unterscheidung beruht darauf, dass die Verbrechensliteratur nach dem Ursprung, der Wirkung und dem Sinn des Vergehens sucht. Sie bemüht sich die Motivationen des Verbrechens sowie dessen äußere und innere Konflikte aufzuklären. Die Kriminalliteratur hingegen befasst sich eher mit der Aufklärung des Verbrechens und der Überführung des Täters.¹⁷ Der Begriff des Detektivromans bzw. der Detektivverählung stellt für Nusser eine Unterkategorie der Kriminalliteratur da, ebenso wie der Begriff des Thrillers. Der Detektivroman zeichnet sich dadurch aus, dass die begleitenden Umstände des Verbrechens (Mordes) meist im Dunkeln liegen und ein Detektiv sich darum bemüht eben diesen Mord aufzuklären.¹⁸

Edgar Marsch hingegen bezeichnet diese Unterteilung als zu ungenau. Er ist der Ansicht, dass in jeder Kriminalerzählung vier thematische Mengen vorhanden sind, deren Anteile in den verschiedenen Kriminalerzählungen aber variieren. Dabei handelt es sich um

1. Innere und äußere Vorgeschichte eines Falls (in der Regel ein Verbrechen oder sichtbarer Anschein desselben);
2. Der Fall als solcher (= ein Verbrechen oder der Anschein eines solchen);
3. Detektion und Lösung (auch Irrtum);
4. Gericht und „Sühnung“ (z.B. auch Justizirrtum etc.);¹⁹

Auch wenn nur eine der vier thematischen Mengen vorhanden ist, handelt es sich laut Marsch um eine Kriminalerzählung.

¹⁶ Gerber, Richard: Verbrechensdichtung und Kriminalroman. 1966. In: Vogt, 1998, S.74.

¹⁷ Nusser, Peter: Der Kriminalroman. Stuttgart. 3. aktualisierte u. erweiterte Aufl. 2003. Sammlung Metzler 191. Im Folgenden abgekürzt als Nusser, 2003. S.1.

¹⁸ Nusser, 2003, S.2-3.

¹⁹ Marsch, Edgar: Die Kriminalerzählung. Theorie – Geschichte – Analyse. München. Winkler. 2. durchges. u. erw. Aufl. 1983. Im Folgenden abgekürzt als Marsch, 1983. S.16-17.

Ich schließe mich der Meinung von Gerber und Nusser an. Da sich diese Arbeit mit Detektivromanen befasst, werde ich den Begriff des Detektivromans verwenden. Allerdings scheint es mir auch möglich zu sein, die gleiche Art von Texten auch Kriminalromane zu nennen, da sie z.B. von Gerber (siehe oben) so genannt werden. Ich möchte mich nun mit den Merkmalen des Detektivromans befassen. Da moderne Kriminalromane sowohl Merkmale des Detektivromans als auch des Thrillers beinhalten, sollen im Anschluss noch die Merkmale des Thrillers behandelt werden.

2.2. Der Detektivroman

Aufbau der Handlung

Ein Detektivroman lässt sich inhaltlich in drei Abschnitte gliedern:

1. die Tat (Mord)
2. die Suche nach dem Täter, die Rekonstruktion des Tathergangs, die Klärung der Motive für das Verbrechen
3. die Auflösung des Verbrechens und die Überführung des Schuldigen

Mord

Die Handlung des Detektivromans beginnt also mit dem Mord beziehungsweise dem Leichenfund. Dies ist eine Gattungsregel. Es gibt zwar Ausnahmen – eine berühmte ist die Erzählung „The Purloined Letter“ von Edgar Allan Poe – doch in den meisten Fällen handelt es sich doch um einen Mord.

Im Detektivroman muss es ganz einfach eine Leiche geben, und je toter sie ist, desto besser. Ein kleineres Verbrechen als Mord reicht einfach nicht aus. Dreihundert Seiten sind zuviel Aufhebens für etwas Geringeres. Schließlich müssen des Lesers Mühe und Energieaufwand belohnt werden.²⁰

Der Mord ist gleichzeitig das Ereignis, das die Detektion in Gang setzt. Durch ihn wird die gesamte weitere Handlung ausgelöst.

Tätersuche und Clues

²⁰ Regel Nr. 7 in Van Dine, S.S.: Zwanzig Regeln für das Schreiben von Detektivgeschichten. 1946. Im Folgenden abgekürzt als Van Dine, 1946. In: Vogt, Jochen (Hrsg.): Der Kriminalroman – Zur Theorie und Geschichte einer Gattung. 2 Bände. München. Willhelm Fink Verlag. 1971. Bd.1. Im Folgenden abgekürzt als Vogt, 1971.

Nachdem der Mord geschehen ist, wird mit der Suche nach dem Mörder begonnen. Es stellen sich dabei einige Fragen:

- Wer hat gemordet? (⇒ Täterrätsel)
- Weshalb wurde gemordet? (⇒ Motivrätsel)
- Wie hat sich der Mord abgespielt? (⇒ Hergangsrätsel)²¹

Bezüglich des Täterrätsels stellt Ulrich Suerbaum einige Regeln, so genannte „Limitierungsregeln“,²² auf. Als Grundlage für diese Regeln verwendet Suerbaum die Geschichte „The Macbeth Murder Mystery“ von James Thurber,²³ in der eine Frau aus Versehen anstatt eines Krimis Shakespeares „Macbeth“ kauft, das Buch trotzdem liest, und es ihr gelingt, den Mörder ausfindig zu machen.

- Die Verzögerungsregel besagt, dass der Täter nicht zu schnell gefunden werden darf.²⁴ „It would spoil everything if you could figure out right away who did it.“²⁵
- Die Überraschungsregel besagt, dass die gefundenen Antworten nicht den Erwartungen des Lesers entsprechen sollten. Die Handlung sollte für den Leser noch einige Überraschungen bereithalten.²⁶ „They have to keep surprising you.“²⁷
- Schließlich gibt es noch einige Relevanz- und Irrelevanzregeln, die sich von den ersten beiden Regeln ableiten lassen. So gilt z.B. die Regel, dass die am stärksten verdächtigen Personen stets unschuldig sind, weil dies ja gegen die ersten beiden Regeln verstoßen würde.²⁸ „You suspect them the most, of course, but those are the ones that are never guilty – or shouldn’t be, anyway.“²⁹ Der Hauptverdächtige wird außerdem häufig zum zweiten Mordopfer.³⁰ „The person you suspect of the first murder should always be the second victim.“³¹ Wenn einer der Verdächtigen flieht, kann man ihn aufgrund der Überraschungsregel als Täter

²¹ Siehe auch Marsch, 1983, S. 103.

²² Suerbaum, Ulrich: Krimi – Eine Analyse der Gattung. Stuttgart. Reclam. 1984. Im Folgenden abgekürzt als Suerbaum, 1984. S.18.

²³ Thurber, James: The Macbeth Murder Mystery. 1942. Im Folgenden abgekürzt als Thurber, Macbeth. In: Thurber, James: The Thurber Carnival. New York. Harper and Brothers. s.a. S.43-46.

²⁴ Suerbaum, 1984, S.18.

²⁵ Thurber, Macbeth, S.44.

²⁶ Suerbaum, 1984, S.18.

²⁷ Thurber, Macbeth, S.44.

²⁸ Suerbaum, 1984, S.19.

²⁹ Thurber, Macbeth, S.44.

³⁰ Suerbaum, 1984, S.19.

³¹ Thurber, Macbeth, S.44.

ausschließen.³² „When they flee, they're never guilty. You can count on that.“³³ Außerdem sollte der Täter aus dem Kreis der wichtigen Figuren des Detektivromans stammen.³⁴ „[...] the murderer always has to be somebody important.“³⁵

Während der Mördersuche ereignet sich das, was Suerbaum als Indizienpiel bezeichnet. Es werden verschiedene Hinweise, so genannte Clues gefunden, die vorerst keinen Sinn ergeben. Diese Hinweise werden häufig in einem falschen Kontext platziert. Erst nach und nach kristallisiert sich heraus, was diese Hinweise bedeuten.

Es gibt außerdem noch bestimmte Fairnessregeln im Detektivroman. Einige Kriminalschriftsteller, aber auch Sprachwissenschaftler haben eigene Regelkataloge für den Detektivroman verfasst.³⁶ Im Mittelpunkt dieser Regelkataloge steht meist das „fair play“. Der Detektiv sollte dem Leser gegenüber nicht im Vorteil sein. Die Tätersuche entspricht somit einem sportlichen Wettkampf³⁷ zwischen dem Detektiv und dem Leser. „Die Lösung muss [...] in den erzählten Informationsmengen als eine gestreute und sukzessiv zu kombinierende Einheit schon vorhanden sein, und zwar vom Fall an.“³⁸ Viele Krimischriftsteller halten sich jedoch nicht an diese Fairnessregeln und bauen bewusst falsche Spuren, so genannte „red herrings“³⁹ ein.

Auflösung

Sind schließlich alle Hinweise korrekt ausgewertet, geht es an die Aufdeckung der Geschehnisse und die Überführung des Täters. Einige bekannte fiktive Detektive fassen am Schluss noch einmal alle Ereignisse zusammen. Ein solches Beispiel ist auch Agatha Christies Hercule Poirot,

³² Suerbaum, 1984, S.19.

³³ Thurber, Macbeth, S.44.

³⁴ Suerbaum, 1984, S.19.

³⁵ Thurber, Macbeth, S.45.

³⁶ Der Priester und Kriminalschriftsteller Ronald A. Knox veröffentlichte 1924 „The Ten Commandments of Detection“. (Siehe: Leonhardt, Ulrike: Mord ist ihr Beruf – Eine Geschichte des Kriminalromans. München. C. H. Beck. 1990. Im Folgenden abgekürzt als Leonhardt, 1990. S.125.) Der Krimiautor S.S. Van Dine schrieb 1928 seine „Twenty Rules for Writing Detective Stories“. (Siehe: Van Dine, 1946) Auch der Linguist Tzvetan Todorov verfasste eine Liste von „Acht Regeln für den Detektivroman“, in denen er sich aber auf Van Dine bezieht. (Siehe: Todorov, Tzvetan: Typologie des Kriminalromans. 1966. Im Folgenden abgekürzt als Todorov, 1966. In: Vogt, 1998, S.213.)

³⁷ Van Dine, 1946, S.143.

³⁸ Marsch, 1983, S. 105.

³⁹ Der Begriff „red herrings“ kommt aus der Jagdsprache. Jagdhunde verlieren die Fährte durch Heringsgeruch und werden so in die Irre geleitet. (Siehe: Suerbaum, 1984, S.67)

der am Ende alle Beteiligten in einem Raum versammelt, um dann die Ereignisse zusammenzufassen und den Täter zu überführen. In einem Lösungsvortrag gegen Ende des Romans wird der Mord schließlich aufgeklärt und der Ablauf der Geschehnisse noch einmal geschildert.⁴⁰

Figuren

Das Mordopfer ist eigentlich nur dazu da, die Handlung in Gang zu bringen und den Detektiv auf den Plan zu rufen. Da man das Opfer nicht sehr gut kennen lernt, hat man auch kein Mitleid mit ihm. In „Silentium!“ kannte Brenner Gottlieb Meller, der von Monsignore Schorn sexuell missbraucht wurde, nicht persönlich. Nach dessen Ermordung empfindet er erst Mitleid mit ihm, nachdem er seinen Schwiegervater kennen gelernt hat.

Man möchte zwar meinen, für Mitleid hätte es vorher auch schon Grund genug gegeben, wenn ein Mensch in dreiundzwanzig Teile geschnitten worden ist. Aber der Brenner hat den Ermordeten ja nicht gekannt, und wenn man einen Menschen erst in der Puzzlestein-Variante kennenlernt, ist es oft schwer, dass man ihn sich überhaupt noch als Lebenden vorstellen kann.⁴¹

Manchmal stellt sich aber auch heraus, dass das Opfer ohnehin kein liebenswerter Mensch war, und daher kein Mitleid verdient.

Nachdem der Mord geschehen ist, gibt es eine Reihe von Verdächtigen, von denen einer der Täter ist. Diese Verdächtigen müssen in einem übersichtlichen setting, einem geschlossenen Kreis zu finden sein. Ein „zusammenhängendes, konsistentes Milieu“⁴² ist ein wichtiges Merkmal des Detektivromans. Die Verdächtigen sind unter den Gästen einer Party zu finden, oder Reisende in einem Zug oder Flugzeug, Bewohner einer Kleinstadt oder ähnliches.⁴³ Wären die Verdächtigen über einen größeren Raum verstreut, wäre das für einen Roman einfach zu unübersichtlich.

Mit der Detektivfigur befasst sich Kapitel vier, daher gehe ich an dieser Stelle nicht auf sie ein.

Motive

In einem Roman von P.D. James heißt es zum Thema Mordmotiv:

Liebe, Geilheit, Hass und Habgier, das sind meistens die Mordmotive, [...] Aber das häufigste ist Habgier.⁴⁴

⁴⁰ Nusser, 2003, S.3.

⁴¹ S, S.115.

⁴² Fliedl, Konstanze: Kriminalliteratur – Skriptum zur VO SS 2002. Wien. 2002. Im Folgenden abgekürzt als Fliedl, 2002. S.5.

⁴³ Alewyn, Richard: Anatomie des Detektivromans. 1971. Im Folgenden abgekürzt als Alewyn, 1971. In: Vogt, 1998, S.63.

⁴⁴ James, P.D.: Der Beigeschmack des Todes. (A Taste for Death, dt.) – Gütersloh. Bertelsmann-Club. 1989. S.130.

Bei Donna Leon werden nur zwei Mordmotive genannt:

Die Erfahrung hatte Brunetti gelehrt, dass Menschen sich vor allem aus zwei Gründen gegenseitig umbrachten: Geld oder Sex. Die Reihenfolge war nicht wichtig, und letzterer wurde oft Liebe genannt, aber in fünfzehn Jahren der Beschäftigung mit Mörderischem hatte er nur wenige Ausnahmen von dieser Regel erlebt.⁴⁵

Dieser Meinung ist auch Jochen Schmidt, der sich ebenfalls auf diese zwei Motive beschränkt.

[...] im Grunde lässt sich die Masse der Motive auf zwei Grundmotive zurückführen. Gemordet wird entweder aus Liebe (wozu natürlich vor allem enttäuschte Liebe und Eifersucht zählen) oder aus Habgier; Sex und Geld sind nicht nur die Antriebskräfte des Lebens generell, sie sind auch die Antriebskräfte einer jeden Krimi-Handlung.⁴⁶

Abgesehen von den bisher genannten gibt es natürlich noch weitere Motive, wie z.B. Angst um den gesellschaftlichen Status, Rache, Demütigung, Vertuschung, Geltungsbedürfnis.

Religiöse Aspekte des Kriminalromans

Kriminalromane enthalten auch magische und religiöse Aspekte.

Das vergossene Blut hat in manchen Detektivromanen auffallenden Signalwert. Das Krimioffer stirbt in gewisser Weise stellvertretend, und im Hintergrund steht dann die Frage nach dem Bösen und wie es in die Welt kam.⁴⁷

Damit hätte der Kriminalroman eine theologische Funktion. Er „erlöst“ den Leser sozusagen von einer gestörten Welt. Dadurch kann er zum Religionsersatz werden.

2.3. Der Thriller

Aufbau der Handlung

Wie der Detektivroman besteht der Thriller aus drei Teilen:

1. Verbrechen
2. Fahndung
3. Überführung des Täters

⁴⁵ Leon, Donna: Venezianisches Finale – Commissario Brunettis erster Fall. (Death at La Fenice, dt.; aus dem Amerikanischen von Monika Elwenspoek.) – Zürich. Diogenes. 1993. S.80-81.

⁴⁶ Schmidt, Jochen: Gangster, Opfer, Detektive – Eine Typengeschichte des Kriminalromans. Frankfurt, Berlin. Ullstein. 1988. Im Folgenden abgekürzt als Schmidt, 1988. S.36.

⁴⁷ Fliedl, 2002, S. 11.

Verbrechen

Im Gegensatz zum Detektivroman muss es sich nicht unbedingt um einen Mord handeln. Mögliche Verbrechen sind Drogenhandel, Raubüberfälle und sogar Massenmord. Die Planung und Ausführung des Verbrechens werden vom Leser miterlebt. Das Verbrechen stellt eine Bedrohung dar, gegen die angekämpft werden muss. Im Thriller gibt es keine heile Welt, die nach Auflösung des Verbrechens wieder hergestellt wird. Das Verbrechen und die Gewalt sind ein Teil der Gesellschaft.

Fahndung

Im Thriller gibt es viele spannungsgeladene Handlungsabläufe. Es wird nicht analysiert, sondern gehandelt. Die Verfolgung des Schuldigen wird dargestellt, ebenso wie eventuelle Fluchtversuche. Der Verdächtige muss vom Ermittler erst ausfindig gemacht werden. Wilde Verfolgungsjagden sind ebenso Bestandteil des Thrillers wie die Bedrohung für den Ermittler durch den Täter. Gerät der Ermittler in Gefahr, so gelingt es ihm jedoch – entweder allein oder mit fremder Hilfe – der gefährlichen Situation wieder zu entrinnen.

Überführung des Täters

Am Ende des Thrillers steht meist ein großer Kampf zwischen den beiden Gegenspielern, dem Ermittler und dem Verbrecher, die damit das Gute und das Böse in der Gesellschaft repräsentieren. Dieser Kampf endet schließlich mit der Überwältigung und Überführung des Täters.

Figuren

Die Figuren im Thriller werden in zwei Gruppen eingeteilt und zwar in die ingroup und die outgroup. Die ingroup besteht aus den Figuren, die auf der Seite des Ermittlers stehen, also Helfer, Kollegen und Personen, die den Ermittler auf die eine oder andere Art und Weise unterstützen. Die outgroup hingegen bezeichnet die Gruppe der Gegenspieler des Helden, also die Helfer des Täters.⁴⁸ Während es im Detektivroman nur einen Täter gibt, kann es im Thriller durchaus mehrere Täter geben, jedoch unterstehen diese einem in der Rangordnung höher stehenden Kriminellen, der als Drahtzieher und Leiter aller Verbrechen fungiert.

⁴⁸ Nusser, 2003, S.54 ff.

3. Die Brenner-Romane

Der Erzähler ist der hysterische Schnatterer. Der Brenner ist ein bisschen der Sprachlose, Dunkle.⁴⁹

3.1. Wolf Haas

Wolf Haas wurde 1960 in Maria Alm am Steinernen Meer (Salzburg) als Sohn eines Kellnerehepaares geboren. Von 1970 bis 1978 besuchte er das Borromäum in Salzburg. Nach bestandener Matura begann er sein Linguistik-Studium an der Universität Salzburg, das er 1987 mit einer Dissertation zum Thema „Sprachtheoretische Grundlagen der konkreten Poesie“ beendete. Nach seinem Studium verbrachte er zwei Jahre als Universitäts-Lektor in Swansea (Wales). Später war er als Werbetexter in Wien tätig. Durch seine Brenner-Romane bekannt geworden, wurde er dreimal mit dem Deutschen Krimi-Preis ausgezeichnet.⁵⁰ Wolf Haas lebt heute als freier Autor in Wien.

Publikationen:

- Sprachtheoretische Grundlagen der konkreten Poesie⁵¹ (1990)
- Die Liebe in den Zeiten des Cola-Rauschs⁵² (1993)
- Auferstehung der Toten (1996)
- Der Knochenmann (1997)
- Komm, süßer Tod (1998)
- Ausgebremst⁵³ (1998)
- Unisex (1998)
- Hermann Riesen-Tor⁵⁴ (1998)
- Silentium! (1999)
- Oh, I'm in Santa Fe!⁵⁵ (1999)

⁴⁹ Wolf Haas im Gespräch mit Renè Freund. Siehe: Freund, René: Der Wolf im Haaspelz – Krimi-Autor Wolf Haas mag keine Kriminalromane. Im Folgenden abgekürzt als Freund, 2000. In: Wiener Zeitung. Wien. 22.12.2000. S.10 (Beilage).

⁵⁰ 1997 für AdT, 1999 für KsT, 2000 für S;

⁵¹ Haas, Wolf: Sprachtheoretische Grundlagen der konkreten Poesie. Stuttgart. Heinz. 1990. Stuttgarter Arbeiten zur Germanistik 233.

⁵² Haas, Wolf: Die Liebe in den Zeiten des Cola-Rauschs. Wien. Tauschzentrale. 1993. Im Folgenden abgekürzt als Haas, Cola-Rausch.

⁵³ Der Krimi „Ausgebremst“ wurde für die Sportkrimireihe „Foul Play“ des Rowohlt-Verlages geschrieben. Zusammen mit den Romanen „Abgepiffen“ von Peter Zeindler und „Tour der Leiden“ von Norbert Klugmann bildet er eine Trilogie.

⁵⁴ Haas, Wolf: Hermann Riesen-Tor. In: Profil – Das unabhängige Nachrichtenmagazin Österreichs. Nr. 48/ 23.11.1998. S.109-112.

⁵⁵ Haas, Wolf: Oh, I'm in Santa Fe! In: Der Standard. Wien. 10.12.1999. Im Folgenden abgekürzt als Haas, Santa Fe. S.4-5. (Beilage Rondo).

- Blumento-Pferde (2000)
- Des Berserkers sentimentale Reise⁵⁶ (2000)
- Wie die Tiere (2001)
- Heimat-Tamtam⁵⁷ (2001)
- Das ewige Leben (2003)
- Warum mein Lektor mich nicht umbringt⁵⁸ (2003)
- Das Wetter vor 15 Jahren⁵⁹ (2006)

Verfilmungen und TV-Produktionen:

- Komm, süßer Tod (2001)
- Silentium (2004)
- Der Knochenmann⁶⁰ (2008)
- Vier Frauen und ein Todesfall⁶¹ (2004-2006)

3.2. Handlung der Brenner-Romane

In „**Auferstehung der Toten**“ untersucht Brenner den Tod zweier amerikanischer Pensionisten, die auf einem Sessellift in Zell am See erfroren aufgefunden werden. Der Vergolder Antretter, der Schwiegersohn des ermordeten Ehepaars, wird zunächst verdächtigt, doch es stellt sich heraus, dass seine für tot gehaltene Schwester, mit der er als junger Mann eine inzestuöse Beziehung hatte, und deren gemeinsamer Sohn Lorenz der Mutter weggenommen wurde, nach fünfzig Jahren nach Zell zurückgekehrt ist, um sich an denen zu rächen, die ihr als junges Mädchen Unrecht getan

⁵⁶ Haas, Wolf: Des Berserkers sentimentale Reise. In: Der Standard. Wien. 1.7.2000. Im Folgenden abgekürzt als Haas, Berserker. S.19.

⁵⁷ Haas, Wolf: Heimat-Tamtam. In: Vorspiel – Das Magazin des Wiener Burgtheaters. Wien. 10/ 2001. S.3.

⁵⁸ Haas, Wolf: Warum mein Lektor mich nicht umbringt. In: Schreibkraft – Das Feuilletonmagazin. 9/ 2003. Brennermania. S.53-54.

⁵⁹ Haas, Wolf: Das Wetter vor 15 Jahren. Hamburg. Hoffmann und Campe. 8. Aufl. 2007.

⁶⁰ Der Kinostart von „Der Knochenmann“ ist voraussichtlich im Oktober/ November 2008.

⁶¹ Zu der ORF-Fernsehserie „Vier Frauen und ein Todesfall“ lieferte Wolf Haas gemeinsam mit Annemarie Mitterhofer die Idee. Die vier Damen, die im Dorf Iilm im Salzkammergut immer wieder über Mordfälle stolpern, werden von Adele Neuhauser, Gaby Dohm, Brigitte Kren und Martina Poel dargestellt. Zu Beginn der zweiten Staffel verlässt Gaby Dohm die Serie, und das Damenquartett wird durch Neuzugang Stefanie Japp wieder vervollständigt. Regie wurde von insgesamt fünf Personen geführt, darunter auch Wolfgang Murnberger, der bereits in den Haas-Verfilmungen „Komm, süßer Tod“ und „Silentium“ für Regie und Drehbuch verantwortlich zeichnete.

haben. Da das amerikanische Ehepaar vom Brauch des „Vormachens“ bei der Hochzeit des Vergolders, bei dem auf die voreheliche Beziehung desselben mit einer „Krankenschwester“ angespielt wurde, so begeistert war, sind die beiden Pensionisten die ersten Opfer der verbitterten Frau. Der Vergolder kommt später bei einem Tankstellenbrand ums Leben, den sein Sohn Lorenz verursacht, indem er den Zigarette rauchenden Vergolder mit Benzin bespritzt.

In **„Der Knochenmann“** werden in einer Grillhendlstation in Klöch in der Oststeiermark die Knochen eines nicht identifizierten Mannes gefunden. Kurz nachdem sie Brenner mit dem Fall beauftragt hat, verschwindet die Chefin der Grillhendlstation spurlos. Auch einige andere Personen werden vermisst. Außerdem wird der Kopf eines Fußballspielers im Ballsack der Klöcher Fußballmannschaft gefunden. Brenner kommt schließlich dem „Knochenmann“ auf die Spur. Der anfangs nicht identifizierte Mann, ein Grazer, der junge Männer als Soldaten für den Krieg in Jugoslawien angeworben hat, wurde vom Eigentümer der Grillhendlstation, dem alten Löschenkohl, ermordet, da dieser als sechzehnjähriger Bursche mit schweren Unterleibsverletzungen aus dem Krieg zurückgekehrt war. Die weiteren (drei) Morde begeht der Mann, um seine erste Tat zu vertuschen.

In **„Komm, süßer Tod“** kehrt Brenner dem Detektivleben den Rücken, um als Sanitäter in Wien zu arbeiten, doch als drei Menschen ermordet werden – die Opfer sind der Chef der Wiener Blutbank, eine Krankenschwester und ein Sanitäter – ermittelt Brenner doch. Dabei deckt er die dunklen Machenschaften seines Vorgesetzten auf, der bei dem Versuch, die Kreuzrettung durch das Vermögen von zuckerkranken Patienten zu finanzieren, auch vor Mord nicht zurückschreckt.

In **„Silentium“** wird Brenner eigentlich beauftragt, um Licht ins Dunkel der Gerüchte um den Bischofskandidaten Monsignore Schorn zu bringen. Schorn, der früher als Spiritual am katholischen Knabeninternat Marianum tätig war, wird von Gottlieb Meller, einem ehemaligen Schüler, des sexuellen Missbrauchs bezichtigt. Als Meller kurz darauf ermordet aufgefunden wird, stößt Brenner bei seinen Nachforschungen auf einen als katholisches Heiratsinstitut getarnten Prostitutionsring, mit dessen Einnahmen das Marianum finanziert wird. Der Täter, Sportpräfekt Fitz, hat Meller und zwei weitere Personen ermordet, um den Prostitutionsring zu vertuschen.

Der Schauplatz von **„Wie die Tiere“** ist die Gegend um den Wiener Augarten. Brenner soll eigentlich nur die Person ausfindig machen, die im Augarten die mit Stecknadeln präparierten Hundekexse ausstreut, doch als eine Spendensammlerin einer Tierschutzorganisation von einem Dogo Argentino getötet wird, und Brenner mit seinen Nachforschungen beginnt, überschlagen sich die Ereignisse. Frau Hartwig, die Leiterin eines Tierheimes, die zugleich auch die Betreuerin des Dogo Argentino ist, verschwindet spurlos, und Brenner wird im Flakturm niedergeschlagen und eingeschlossen. Als Mörder von Frau Hartwig entpuppt sich ein Architekt, der für sein Bauprojekt – der Flakturm im Augarten sollte in ein Tierheim umgebaut werden – über Leichen geht. Durch eine halbsbrecherische Kletterpartie entkommt Brenner schließlich aus dem Flakturm, und der Architekt, der seinem Opfer dicht auf den Fersen ist, verliert im wahrsten Sinne des Wortes den Kopf.

„Das ewige Leben“ ist der letzte Roman der Brenner-Reihe. Diesmal ermittelt Brenner in eigener Sache, denn er landet mit einem Kopfschuss in der Landesnervenklinik Sigmund Freud, wo er drei Wochen später aus dem Koma erwacht und fest davon überzeugt ist, dass der Chef der Grazer Kripo ihn beseitigen will. Denn gemeinsam mit dem Kripo-Chef und zwei anderen Polizeischulkollegen hat Brenner während seiner Ausbildung eine große Dummheit begangen, nämlich einen Bankraub, bei dem die vier auf der Flucht nicht nur die Beute verloren haben, sondern einer von ihnen – Irrsiegler – auch sein Leben. Als Köck, einer von Brenners Mittätern, ermordet wird, sieht sich Brenner in seiner Theorie bestätigt, doch der Fall nimmt eine überraschende Wende. Den Kopfschuss hat sich Brenner selbst zu verdanken, und Köck wurde von Soili, der Frau des Kripo-Chefs, erschossen. Soili ist nämlich Irrsieglers Tochter, die Köck für den missglückten Bankraub und den Tod ihres Vaters verantwortlich machte. Außerdem hatte Köck auch versucht, ihren Ehemann zu erpressen. Soilis Geliebter Major Heinz, ein korrupter Polizist, der zwei Zeugen beseitigt hat, will verhindern, dass sich Soili der Polizei stellt, weshalb Brenner die Frau bei sich versteckt. Der Major spürt seine Freundin dennoch auf, und es kommt zu einer Schießerei, die für ihn allerdings tödlich endet.

3.3. Das Kriminalromanhafte an den Brenner-Romanen

Günther Stocker behauptet, den Krimis von Wolf Haas würde es an etwas fehlen, sie enthielten zu wenig Spannung. Auch an Spuren und Motiven mangelt es ihnen laut Stocker. Und der Detektiv brilliert seiner Meinung nach auch nicht durch seine Kombinationsgabe.⁶² Auch Markus Tobischek ist der Meinung, dass die Spannung bei den Brenner-Krimis nicht im Mittelpunkt steht und die Romane sich nicht in erster Linie auf die Handlung konzentrieren.⁶³ So stellt auch Richard Reichensperger die Frage: „Aber sind diese »Brenners« denn überhaupt Krimis? Die Lektoren von mehr als zwanzig Verlagen, an die Wolf Haas das Manuskript seines ersten Brenner-Romans, *Auferstehung der Toten* [...] »unverlangt eingesandt« hatte, fanden offensichtlich: nein [...]“⁶⁴ Wolf Haas sagt selbst, dass im ersten Roman für ihn „vor allem die Entwicklung [der] Sprache spannend“⁶⁵ war, doch später treten auch die Handlung und Spannung der Romane mehr in den Vordergrund.⁶⁶ Auch Petra Nachbaur ist der Ansicht,

das Umkreisen des Plots [gehe] allerdings nie so weit, die Gattung kippen, den Krimi zum Antikrimi werden zu lassen. Letztendlich lösen den Fall Brenners Sturheit und seine Intuition [...]“⁶⁷

Ich möchte nun anhand einiger Hypothesen untersuchen, ob sich die Kriminalromane von Wolf Haas an die Spielregeln des Kriminalromans halten.

Hypothese 1: Der Detektivroman lässt sich in die drei Abschnitte Tat, Tätersuche und Auflösung des Verbrechens gliedern.

Die Brenner-Krimis beginnen ebenfalls mit der Tat, die Brenner dazu veranlasst zu ermitteln. Darauf folgt dann der zweite Teil, die Tätersuche. Brenner besucht und befragt verschiedene Leute, hört sich um, sammelt Informationen. Im dritten Teil, der Auflösung des Verbrechens, fügen sich schließlich die einzelnen Puzzleteile zu einer Lösung zusammen. Brenner überführt den Täter. Haas ist jedoch bemüht, „den Plot mit so wenigen Leichtbauelementen wie möglich zu erledigen, damit [er] für das, was [er]

⁶² Stocker, Günther: Zwischen Zell am See und Teneriffa – Neue Krimis von Wolf Haas und Günter Brödl. Im Folgenden abgekürzt als Stocker, 1997. In: Literatur und Kritik – Österreichische Monatsschrift. 32/ 1997. S.82.

⁶³ Tobischek, Markus: Unstill – Zur Sprache in Wolf Haas' *Silentium!* Diplomarbeit. Wien. 2002. S.4 f.

⁶⁴ Reichensperger, Richard: Der abschweifende Kinderblick im Krimi – Wolf-Haas-Tage beim „steirischen herbst“. In: Der Standard. Wien. 21.10.2003. S.26.

⁶⁵ Flieher, Bernhard: Wer betet, wirbt fürs ewige Leben. Im Folgenden abgekürzt als Flieher, 2003. In: Salzburger Nachrichten. Salzburg. 8.2.2003. S.III (Beilage Lebensart).

⁶⁶ Flieher, 2003.

⁶⁷ Nachbaur, Petra: Wolf Haas – Auferstehung der Toten. 19.3.1998. Auf: www.literaturhaus.at/buch/buch/

eigentlich erzählen will, möglichst viel Platz erwirtschaftete[t].“⁶⁸ Hypothese 1 konnte demnach anhand der Brenner-Romane verifiziert werden.

Hypothese 2: Im Detektivroman gibt es (fast) immer einen Mord, der die Handlung in Gang setzt und den Detektiv auf den Plan ruft.

In allen Brenner-Romanen kommen ein oder auch mehrere Morde vor. Doch nicht in allen Romanen ereignet sich der Mord am Anfang. In „Auferstehung der Toten“, „Der Knochenmann“ und „Komm, süßer Tod“ ereignen sich die Morde am Anfang der Handlung. In „Auferstehung der Toten“ und in „Der Knochenmann“ wird Brenner auch beauftragt, den Mord zu lösen. In „Komm, süßer Tod“, „Silentium!“ und „Wie die Tiere“ sind seine Aufträge vorerst andere, nämlich herauszufinden, ob der Rettungsbund den Funk abhört in „Komm, süßer Tod“, die Gerüchte um Monsignore Schorn in „Silentium!“ und der Hundekeksfall in „Wie die Tiere“. Die Morde ereignen sich hier erst später und lenken dann Brenners Aufmerksamkeit auf sich, während die andere Handlungsstränge jeweils in den Hintergrund treten. „Das ewige Leben“ bildet eine Ausnahme, da sich hier der „Mordversuch“ an Brenner als Selbstmordversuch herausstellt, doch auch hier geschieht später ein Mord, der dann von Brenner aufgeklärt wird. Hypothese 2 konnte anhand der Brenner-Romane verifiziert werden.

Hypothese 3: Im Detektivroman wird die Tätersuche ausführlich beschrieben und zahlreiche Hinweise deuten bereits auf die Lösung des Falls hin. Der Autor hält sich dabei an gewisse Regeln.

In den Brenner-Romanen werden die drei W-Fragen⁶⁹ beantwortet: man erfährt wer der Täter ist, weshalb die Tat begangen wurde und auch, wie sich der Mord zugetragen hat. Haas hält sich auch an Suerbaums Verzögerungs- und Überraschungsregel.⁷⁰ Der Mörder wird nicht zu schnell gefunden, und der Leser erwartet bestimmt nicht, was in der Handlung alles auf ihn zukommt. Doch eine der Relevanz- und Irrelevanzregeln lautet, dass der Mörder zu den wichtigen Personen der Handlung gehören muss, und gegen diese Regel verstößt Haas in seinem Roman „Wie die Tiere“, in dem sich der Architekt als Mörder entpuppt. Der Kriminalschriftsteller S.S. Van Dine verlangt in seinen „Twenty Rules for Writing Detective Stories“, dass „der Täter [...] eine Person sein [muss], die

⁶⁸ Rössler, Susanne: Ich spinne so vor mich hin, und irgendwann ist das Buch fertig. Im Folgenden abgekürzt als Rössler, 2002. In: Volltext – Zeitung für Literatur. 2/ 2002. (www.volltext.net)

⁶⁹ Siehe Kapitel 2.2. Der Detektivroman (Tätersuche und Clues).

⁷⁰ Suerbaum, 1984, S.18.

in der Geschichte eine mehr oder weniger bedeutende Rolle gespielt hat [...], die dem Leser vertraut ist und für die er sich interessiert.“⁷¹ Auch Tzvetan Todorov fordert in seinen „Acht Regeln für den Detektivroman“, dass der Täter als eine der Hauptpersonen im Buch eine einigermaßen wichtige Figur sein sollte.⁷² In der bereits erwähnten Geschichte „The Macbeth Murder Mystery“ von James Thurber heißt es ebenfalls „[...] you can't have a murderer who only appears in the story once.“⁷³ Doch der Architekt in „Wie die Tiere“ tritt erst gegen Schluss des Romans selbst auf, als er Brenner nach dem Leben trachtet. Zuvor wird er nur ganz nebenbei erwähnt, und zwar das erste mal in Kapitel vier, als die Amtsärztin Brenner von ihrem Sohn erzählt⁷⁴ - hier erfährt man nur, dass der Sohn Architekt ist und ihm im Alter von etwa fünfzig Jahren sein erstes großes Bauunternehmen bevorsteht – und das zweite mal in Kapitel zwölf, allerdings nur in Form eines Stempels vom Architekturbüro auf den Umbauplänen für den Flakturm.⁷⁵ Da aber zum Zeitpunkt der zweiten Erwähnung des Architekten der Treuhänder Hojac der Hauptverdächtige ist – der wie eine der Relevanz- und Irrelevanzregeln Suerbaums besagt, das Opfer des nächsten Mordversuchs wird⁷⁶ - kann dieser Hinweis auf den Täter vom Leser leicht übersehen werden.

Auch mit dem Indizienspiel weiß Haas hervorragend umzugehen. Er verstreut verschiedenste sprachliche Hinweise in seinen Romanen. Ein gutes Beispiel für solche Hinweise sind die Melodien, die Brenner stets vor sich hin pfeift oder summt. Diese bieten dem aufmerksamen Leser die Möglichkeit, bereits zu erahnen, wer der Täter sein könnte. In „Der Knochenmann“ pfeift Brenner das Lied „Die Rittersleut“: „Und dem Ritter von Manhattan haben's beim Kampf den Schwanz abtretn.“⁷⁷ Diese Zeile weist bereits auf den alten Löschenkohl hin, der mit schweren Unterleibsverletzungen aus dem Krieg zurückgekehrt ist. Doch auch abgesehen von Brenners Pfeifen gibt es viele Beispiele für solche sprachlichen Clues. In „Silentium!“ erklärt ein Obdachloser Brenner den Unterschied zwischen alten und neuen Plastiktaschen, und dass die alten Taschen besser wären. „»Hast du schon jemals einen Sandler mit so einer wertlosen Rascheltasche gesehen?«“⁷⁸ Hier wird bereits darauf

⁷¹ Regel Nr. 10. Siehe Van Dine, 1946.

⁷² Todorov, 1966, S.213.

⁷³ Thurber, Macbeth, S.45.

⁷⁴ WdT, S.50.

⁷⁵ WdT, S.106.

⁷⁶ Suerbaum, 1984, S.19. WdT, S.173-175.

⁷⁷ K, S.73.

⁷⁸ S, S.159.

hingewiesen, dass der Obdachlose, der sich in der Dusche erhängt hat, nicht der Mörder gewesen sein kann, und außerdem darauf, dass der Mörder aus dem Marianum stammen muss, da in der Küche die gleichen Plastiktaschen verwendet werden, die auch zum Verpacken der Leichenteile verwendet wurden. In „Wie die Tiere“ erzählt die Chefärztin Brenner von ihrem Sohn, der Architekt ist. Später stellt sich ja dann heraus, dass ebendieser Architekt der Mörder ist. Nur drei Seiten vorher spricht der Erzähler von falschen Spuren⁷⁹, obwohl sich ja die Spur als richtige Spur erweist. Der Erzähler versucht also, den Leser auf eine falsche Fährte zu bringen, indem er von falschen Spuren spricht während von einer richtigen Spur die Rede ist. Als Brenner vor Frau Hartwigs Tür steht, liest er bereits den Namen „Summer“ auf der Türklingel. Diese Spur erweist sich ja später als red herring, denn der von Brenner verdächtige Summer-Sohn ist nicht der Täter. Kurz davor meint der Erzähler denn auch: „Zu viele Spuren sind bei einem Kriminalfall ja meistens ein schlechtes Zeichen.“⁸⁰ Was die Fairnessregeln in der „sportlichen Disziplin“ des Detektivromans angeht⁸¹ so hält sich Haas nicht immer an diese. Er gibt „seinen Lesern nie auch nur den Hauch einer Chance [...], dem Täter frühzeitig auf die Spur zu kommen.“⁸² Manchmal erfährt der Leser erst im Nachhinein etwas, was der Detektiv oder der Erzähler bereits weiß. Als Brenner in „Wie die Tiere“ im Flakturm aufwacht wird dem Leser eine ganze Weile vorenthalten, dass der Architekt Brenner niedergeschlagen hat. Doch „die herausragenden Exemplare der Detektivgeschichte betreiben zugleich ihre eigene Subversion.“⁸³ Die Regeln des Kriminalromans sind „von Anfang an [...] nur da, um durchbrochen zu werden.“⁸⁴ Hypothese 3 konnte also anhand der Brenner-Romane verifiziert werden.

Hypothese 4: Im Detektivroman wird die Lösung des Falles in einem Lösungsvortrag präsentiert.

Ist der Fall schließlich gelöst, fasst auch Brenner, hiermit einigen seiner berühmten Kollegen ähnlich, in einem Zwiegespräch mit dem Täter die Ereignisse noch mal zusammen⁸⁵ oder philosophiert stillschweigend vor sich hin.⁸⁶ Auf jeden Fall wird gegen Ende des Romans der Hergang des

⁷⁹ WdT, S.47.

⁸⁰ WdT, S.57-58.

⁸¹ Siehe Van Dine, 1946, S.143.

⁸² Wittstock, Uwe: Der Wolf im Haaspelz. In: Focus. 39/ 1999.

⁸³ Fliedl, 2002, S.66.

⁸⁴ Fliedl, 2002, S.43.

⁸⁵ AdT, S.140 ff. Sowie: S, S.193 ff. Siehe aber auch: DeL, S.200 ff.

⁸⁶ K, S.131 ff. Sowie: WdT, S.180 ff.

Falls dem Leser noch einmal vor Augen geführt. Allerdings gibt es keinen klassischen Lösungsvortrag, bei dem alle Verdächtigen noch einmal versammelt werden. Hypothese 4 konnte anhand der Brenner-Romane nicht verifiziert werden.

Hypothese 5: Die Figuren des Detektivromans sind in einem übersichtlichen Setting angeordnet.

Wie es sich für einen Detektivroman gehört finden sich auch bei Haas eine Reihe von Verdächtigen, die in einem übersichtlichen Setting zu finden sind. „Auferstehung der Toten“ spielt in einem österreichischen Schiort, „Der Knochenmann“ auf einer Grillstation in der Steiermark. In „Komm, süßer Tod“ ermittelt Brenner im Rettungsfahrermilieu, in „Silentium!“ in einem Knaben-Internat. „Wie die Tiere“ führt den Detektiv in den Wiener Augarten, und in „Das ewige Leben“ kehrt er in seine Heimat Puntigam zurück. Es gibt also jeweils einen übersichtlichen Raum, an dem alle Beteiligten zu finden sind. Hypothese 5 konnte anhand der Brenner-Romane verifiziert werden.

Hypothese 6: Die beiden häufigsten Motive im Detektivroman sind Liebe und Habgier.

Bei Haas finden wir keines dieser beiden Motive, sondern stattdessen:

Roman	Motiv	Täter
Auferstehung der Toten	Demütigung, Rache	Schwester des Vergolders
Der Knochenmann	Hass	Alter Löschenkohl
Komm, süßer Tod	Angst vor sozialem Abstieg	Junior und Bimbo
Silentium!	Vertuschung	Sportpräfekt Fitz
Wie die Tiere	Geltungsbedürfnis	Architekt
Das ewige Leben	Rache	Soili

Die Täter lassen sich grob in zwei Gruppen unterteilen. Die eine Tätergruppe sieht ihren Platz in der Gesellschaft gefährdet:

- Junior befürchtet, dass die Kreuzrettung ohne finanzielle Hilfe nicht weiter bestehen kann.
- Sportpräfekt Fitz befürchtet, dass sein schmutziges Geheimnis mit dem Jungfrauenhandel auffliegt.

- Der Architekt befürchtet, dass sein großes Bauprojekt nicht zustande kommt.

Die andere Tätergruppe kann es nicht mehr ertragen, um ihr Lebensglück betrogen worden zu sein:

- Die Schwester des Vergolders ist von ihrer Familie verstoßen worden und noch dazu verkrüppelt.
- Der alte Löschenkohl ist seit seiner schweren Kriegsverletzung impotent.
- Soili musste ohne Vater aufwachsen und nun wird auch noch ihr Ehemann erpresst.⁸⁷

Hypothese 6 konnte anhand der Brenner-Romane nicht verifiziert werden.

Hypothese 7: Der Kriminalroman hat Erlösungscharakter und kann daher als Religionsersatz verstanden werden.

Der Krimi hat neben der unterhaltenden auch eine erlösende Funktion. Durch die Aufklärung des Verbrechens wird die Ordnung wiederhergestellt. „Für das naive Leserpublikum ist nicht nur die Befriedigung des Spannungsbedürfnisses notwendig, sondern unterschwellig auch das Verlangen, die gestörte Rechtsordnung der Gesellschaft wiederhergestellt zu sehen.“⁸⁸ Auf die erlösende Funktion des Kriminalromans finden sich bei Haas ebenfalls Hinweise: „In [...] der Grillstation Löschenkohl in dem 1000-Seelen-Dorf Klösch, wurde allerdings letztes Jahr ein Fund gemacht, der auf alles andere als eine heile Welt schließen lässt.“⁸⁹ Doch der Fall wird gelöst „und schon hast du das Gefühl, dass die Welt noch ein bisschen in Ordnung ist.“⁹⁰ Das in den Kriminalromanen vergossene Blut hat auch häufig symbolischen Charakter. Auch darauf finden sich Hinweise bei Haas: „[...] da möchte ich nicht meine Philosophie so hoch bewerten, dass das ganze Blut in dem Sinn positiv vergossen wäre [...]“⁹¹ Allerdings existiert die heile Welt in den Brenner-Krimis eigentlich nicht. Es ist eine Welt, in der Verbrechen geschehen, und das ändert sich auch nicht, nachdem das Verbrechen aufgeklärt ist. Trotzdem gibt es in einem der Brenner-Romane so etwas wie eine Opferhandlung. Denn im letzten Brenner-Roman ist es der Erzähler, „der sich für seinen Detektiv opfert und ihm damit aller

⁸⁷ Britt, Nikolaus: Alfred Komarek und Wolf Haas – Zwei österreichische Kriminalautoren. Diplomarbeit. Wien. 2003. S.94.

⁸⁸ Marsch, 1983, S.84.

⁸⁹ K, S.29-30.

⁹⁰ K, S.5.

⁹¹ WdT, S.14.

Voraussicht nach das ewige Leben beschert.“⁹² Wenn auch die Romane von Wolf Haas nicht als Religionsersatz gelesen werden können, so finden sich doch zumindest zahlreiche Hinweise darauf, man beachte auch die religiösen Titel: „Auferstehung der Toten“ und „Das ewige Leben“ sind Teile aus dem Glaubensbekenntnis, „Komm, süßer Tod“, wenn auch falsch zitiert, ist ein Zitat aus der Matthäuspassion von Johann Sebastian Bach. Hypothese 7 konnte anhand der Brenner-Romane zum Teil verifiziert werden.

Hypothese 8: Der moderne Kriminalroman enthält auch Merkmale des Thrillers.

Im Thriller gibt es keine heile Welt, die nach Auflösung des Verbrechens wieder hergestellt wird. Das Verbrechen und die Gewalt sind ein Teil der Gesellschaft. Auch in den Brenner-Romanen existiert diese heile Welt nicht. Es ist eine Welt voller Krieg, Machtgier, Missbrauch, Inzest, Größenwahn und Hass.

Im Thriller sind wilde Verfolgungsjagden und spannungsgeladene Szenen an der Tagesordnung, und der Ermittler gerät auch oft in Gefahr. Eine Verfolgungsjagd ereignet sich am Schluss von „Komm, süßer Tod“, als Brenner versucht, Lungauer das Leben zu retten. Sehr spannungsgeladen ist der Schluss von „Wie die Tiere“, als Brenner vor dem Architekten flüchtet und schließlich von Berti und Magdalena gerettet wird. Abgesehen vom ersten Roman „Auferstehung der Toten“, in dem sich die Handlose widerstandslos ihrer Verhaftung fügt, gerät Brenner in allen Romanen in große Gefahr, aus der ihn meist jemand anderer rettet, z.B. der junge Löschenkohl in „Der Knochenmann“ oder René in „Silentium!“.

Während es im Detektivroman nur einen Täter gibt, kann es im Thriller durchaus mehrere Täter geben, jedoch gibt es meist einen Haupttäter, dem die anderen als Helfer untergeordnet sind. Ein Beispiel für einen solchen kriminellen Kopf ist Junior in „Komm, süßer Tod“, der anfangs Bimbo die Drecksarbeit erledigen lässt. Hypothese 8 konnte demnach anhand der Brenner-Romane verifiziert werden.

⁹² Baßler, Moritz: Wortwaffen, großkalibrig. Im Folgenden abgekürzt als Baßler, Rezension, 2003. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung. Frankfurt am Main. 18. März 2003. S.L5 (Beilage Literatur).

4. Die Detektivfiguren im Vergleich

Der Brenner ist an diesem Tag nur hinausgegangen, damit er der Magdalena entkommt. Ich sage es nur, weil dann hinterher alle den Brenner so großartig gefeiert haben, Superdetektiv und was weiß ich noch alles. Ich bin bestimmt nicht gegen den Brenner. [...] Und da stört es mich, wenn die anderen dann daherkommen und sagen, Superdetektiv. Und was weiß ich noch alles. [...] Sie haben von nichts eine Ahnung, wissen nicht einmal, dass der Brenner eigentlich nur hinausgegangen ist, damit er endlich dieser Ehehölle mit der Magdalena entkommt, aber dann kommen und jubeln: Superdetektiv. Obwohl ich ganz ehrlich sagen muss. Super war das schon, wie es dann bei ihm klick-klick-klick gemacht hat.⁹³

4.1. Die Entwicklung der Detektivfigur von Dupin bis heute

4.1.1. Die Entstehung der Detektivfigur

Das Wort Detektiv kommt vom Lateinischen „detegere“ bzw. vom Englischen „detect“, was soviel wie „aufdecken“ oder „enthüllen“ bedeutet. Ein Detektiv ist also jemand, der ein Rätsel aufdeckt. In der Weltliteratur finden sich schon sehr früh detektivähnliche Figuren. Zum einen wäre da Ödipus aus der gleichnamigen Tragödie von Sophokles, der unwissentlich seinen Vater Laios ermordet und seine Mutter Iokaste heiratet. Als sich Ödipus bemüht, den Mörder des Laios zu finden, muss er feststellen, dass er selbst der von ihm gesuchte Täter ist. Eine andere Figur mit detektivischen Ambitionen findet sich im Alten Testament. Der Prophet Daniel bringt seine detektivischen Fähigkeiten gleich zweimal zum Einsatz. Der erste Fall handelt von einer jungen, schönen Frau namens Susanna, die von zwei Männern des Ehebruchs beschuldigt wird, weil sie sich weigert mit ihnen zu schlafen. Sie wird zum Tode verurteilt, doch Daniel befragt die beiden Männer getrennt voneinander und beweist so die Unschuld Susannas.⁹⁴ Im Mittelpunkt des zweiten Falls steht der Götze Bel, der von den Babyloniern angebetet wird. Daniel kann beweisen, dass die Opfertgaben, die Bel dargebracht werden, von den Priestern selbst gegessen und getrunken werden, indem er Asche auf den Boden streut. Am nächsten Tag sieht man in der Asche die verräterischen Fußspuren der Bel-Priester, die sich heimlich zum Opfertisch geschlichen haben.⁹⁵

⁹³ WdT, S.167-68.

⁹⁴ Daniel 13, 1-64. In: Gute Nachricht Bibel – Altes und Neues Testament – Mit den Spätschriften des Alten Testaments. Stuttgart. Deutsche Bibelgesellschaft. 2005. Im Folgenden abgekürzt als G. N. Bibel.

⁹⁵ Daniel 14, 1-22. In: G. N. Bibel.

Den Beginn der Detektivgeschichte in der Weltliteratur kennzeichnet allerdings Edgar Allan Poe (1809-1849) mit seiner Erzählung „The Murders in the Rue Morgue“, die erstmals 1841 in „Graham’s Lady’s and Gentleman’s Magazine“ veröffentlicht wurde. Dass die Detektivgeschichte gerade zu dieser Zeit entsteht, ist darauf zurückzuführen, dass nach Abschaffung der Folter das Geständnis allein, das zuvor als *Regina probationis* (Königin der Beweise) galt, vor Gericht nicht mehr zur Verurteilung des Täters genügt. Stattdessen dient nun das Indizienverfahren dazu, die Wahrheit ans Licht zu bringen.⁹⁶ Der Urvater aller späteren Detektivfiguren ist der verarmte Adelige Chevalier Auguste Dupin. Dieser ist außerdem der Protagonist zweier weiterer Erzählungen Poes, und zwar „The Mystery of Marie Roget“ (1842) und „The Purloined Letter“ (1845). Die Detektivgeschichte „The Murders in the Rue Morgue“ wird von einem Mann erzählt, der mit Auguste Dupin befreundet ist und gemeinsam mit ihm ein „vom Alter zerfressenes und wunderlich gestaltetes Herrenhaus“⁹⁷ bewohnt. Die beiden Männer erfahren durch Zeitungsberichte von einem grausamen Mord an zwei Frauen, der sich unter seltsamen Umständen zugetragen hat. Dupin interessiert sich für den Fall, kann nach Zustimmung der Polizei den Tatort inspizieren und hat den Fall bereits nach Besichtigung des Tatorts gelöst. Als „Täter“ überführt Dupin einen entlaufenen Orang-Utan.

Dupin entstammt laut Aussage seines Freundes „hervorragender, ja illustrierter Familie, [ist] jedoch durch eine Reihe widriger Bedrängnisse [...] verarmt.“⁹⁸ Weiters wird er von seinem Freund als Einzelgänger und Sonderling beschrieben. Dass es sich dabei nicht um einen Einzelfall handelt, belegt folgendes Zitat von Peter Nusser:

Exzentrik und Isolation (Außenseitertum) sind die typischen Merkmale der Gestalt des Detektivs: Aus der Norm fallende Angewohnheiten [...] verfremden ihn und umgeben ihn mit der Aura des Außergewöhnlichen, die ihn aus der Monotonie des Alltäglichen heraushebt.⁹⁹

Die Unkonventionalität der Detektivfigur liegt in den Veränderungen des Rechtssystems begründet, die im 19. Jahrhundert erfolgen. Die Folter wird abgeschafft, Gefängnisse entstehen, der Verbrecher vergeht sich nun nicht mehr an einer einzelnen Autorität, sondern an einem Kollektiv, dem

⁹⁶ Bloch, 1965, S.38-39.

⁹⁷ Poe, Edgar Allan: Die Morde in der Rue Morgue. (The Murders in the Rue Morgue, dt.) – Im Folgenden abgekürzt als Poe, Rue Morgue. In: Poe, Edgar Allan: Detektivgeschichten. (Aus dem Amerikanischen von Hans Wollschläger.) – München. 8. Aufl. 1998. dtv 12464. S.10.

⁹⁸ Poe, Rue Morgue, S. 9.

⁹⁹ Nusser, 2003, S.40.

Volk,¹⁰⁰ das nun, durch die Detektivfigur vertreten, das Recht selbst in die Hand nimmt. Wie der Verbrecher, muss auch der Detektiv, der an den Fall wie an einen sportlichen Wettkampf herangeht, eine Außenseiterposition einnehmen. Zudem ist von Bedeutung, dass der Detektiv den Fall nicht in Zusammenarbeit mit der Polizei löst, sondern stets in Konkurrenz zu ihr. Das ist ein wichtiges Merkmal des Detektivromans. Viele literarische Detektive sind Amateure, also in anderen Berufen oder gar nicht beruflich tätig.¹⁰¹ Ihr Verhältnis zur Polizei ist eher distanziert. Auch die Polizisten unter den Detektivfiguren haben kein besonders gutes Verhältnis zu ihren Vorgesetzten.¹⁰² Manche Privatdetektive sind ehemalige Polizisten.¹⁰³ Dupin kritisiert sogar die Vorgehensweise der Polizei. Seiner Meinung nach hält diese zu wenig Distanz zum untersuchten Fall, wodurch ihr der Blick für das Gesamte abhanden kommt.

Die Pariser Polizei, so hoch gepriesen für ihren Scharfsinn, ist schlau, doch weiter nichts. Es ist keine Methode in ihrem Vorgehen, jedenfalls keine, die über die gegenwärtigen Praktiken hinausginge. Sie prunkt recht ausgiebig mit ihren Maßnahmen; doch nicht selten sind diese den vorgegebenen Gegenständen [...] übel angemessen [...] Die erzielten Ergebnisse der Herren sind nicht einmal selten überraschend, werden jedoch zumeist durch Fleiß und Betriebsamkeit erbracht. Wenn diese Mittel nichts ergeben, ist ihr ganzes System hinfällig.¹⁰⁴

Damit wird bereits festgelegt, was sich auch in späteren Detektivromanen immer wieder aufs Neue bestätigt, nämlich dass die Polizei stets ohne Erfolg bleibt, während der Detektiv immer den Fall löst.

4.1.2. Detektivische Methoden

Die wichtigste Voraussetzung für die Tätigkeit als Detektiv ist die Fähigkeit des analytischen Denkens. Diese Fähigkeit beinhaltet folgende Aspekte:

- Scharfe Beobachtungsgabe
- Intuition und Einfühlung

¹⁰⁰ Foucault, Michel: Überwachen und Strafen – Die Geburt des Gefängnisses. Frankfurt am Main. 1994. Suhrkamp Taschenbuch 2271. S. 114, 297.

¹⁰¹ z.B. ist Gilbert Keith Chestertons Father Brown katholischer Pfarrer, Eva Rossmanns Mira Valensky ist Journalistin, Dorothy Sayers Lord Peter Wimsey ist vermögend und geht keiner beruflichen Beschäftigung nach.

¹⁰² Nusser, 2003, S.159.

¹⁰³ Abgesehen von Brenner z.B. Agatha Christies Hercule Poirot, Sue Graftons Kinsey Millhone und Stefan Slupetzky's „Lemming“.

¹⁰⁴ Poe, Rue Morgue, S. 24.

- Logik und Verstand
- Kombinatorik und Phantasie¹⁰⁵

Die Betätigung als Detektiv setzt weiters voraus, dass man in der Lage ist mit dem so genannten Indizienparadigma umzugehen:

Beim Indizienparadigma handelt es sich um ein Erkenntnisprinzip, das von dem italienischen Kulturwissenschaftler Carlo Ginzburg entwickelt wurde. Ginzburg führt zur Erläuterung dieses Erkenntnisprinzip drei Beispiele an:

- Der italienische Kunsthistoriker Giovanni Morelli (1816-1891) war imstande Bilder unbekannter Abstammung zu identifizieren. Er achtete dabei insbesondere auf kleine, unscheinbare Merkmale wie Fingernägel und Ohren.
- Der schottische Arzt Arthur Conan Doyle (1859-1930) erfand 1887 die berühmte Detektivfigur Sherlock Holmes. Sherlock Holmes löst seine Fälle durch Beachtung der kleinsten Merkmale und Hinweise.
- Sigmund Freud (1856-1939) bezieht sich sowohl auf Giovanni Morelli als auch auf Sherlock Holmes¹⁰⁶ und wird somit von Ginzburg als drittes Beispiel genannt. Denn auch in der Psychoanalyse orientiert sich der Analytiker an winzigen Hinweisen, die er von seinem Patienten erhält. So lesen sich auch Teile der Psychoanalyse durchaus wie eine Detektivgeschichte.¹⁰⁷

Durch das dritte Beispiel wird nahe gelegt, dass man einen Detektiv durchaus auch mit einem Psychoanalytiker vergleichen kann. Beide Methoden sind analytischer Natur. Beide orientieren sich an winzigen Spuren und Details.¹⁰⁸ Das nachstehende Zitat aus dem Roman „Auf den ersten Blick“ von Edith Kneifl¹⁰⁹ verdeutlicht die Ähnlichkeit der Methoden:

Im Grunde unterscheidet sich die Arbeit eines Analytikers nicht allzu sehr von der Arbeit eines Ermittlers. Wir sind beide auf der Suche nach der Wahrheit. Nur versuchen wir ein Verbrechen aufzudecken und ihr das Unbewusste. Beide bemühen wir uns, einem Geheimnis auf die Spur zu

¹⁰⁵ Fliedl, 2002, S. 40.

¹⁰⁶ In einem Brief an C.G. Jung (18.6.1909) sagt er, dass er „aus leisen Anzeichen Sherlock Holmes-artig den Sachverhalt zu erraten“ sucht. Siehe: Freud, Sigmund u. Jung, Carl Gustav: Briefwechsel. Frankfurt am Main. Fischer. Gekürzte Ausgabe. 1991. Im Folgenden abgekürzt als Freud, Briefwechsel. S.114.

¹⁰⁷ Bloch, 1965, S.44.

¹⁰⁸ Ginzburg, Carlo: Indizien: Morelli, Freud und Sherlock Holmes. 1979. In: Vogt, 1998, S.274-279.

¹⁰⁹ In diesem Roman betätigt sich die Psychotherapeutin Joe Bellini als Amateurdetektivin. Edith Kneifl selbst ist übrigens (neben ihrer schriftstellerischen Tätigkeit) Psychoanalytikerin.

kommen. Eure Methode ist unseren Methoden durchaus ebenbürtig, wenn nicht besser.¹¹⁰

4.1.3. Serienheld

Poe bringt synchron mit der Entstehung der Detektivgeschichte ein weiteres neues Phänomen hervor, denn Dupin ist nicht nur der erste Detektiv sondern gleichzeitig der erste Serienheld der Weltliteratur. Er kommt in mehreren Detektiverzählungen vor und ist damit der Wegbereiter für all die späteren Serientetektive.¹¹¹ Diese neue literarische Form der Fortsetzung von Detektivgeschichten entsteht in etwa zur gleichen Zeit, wie der Fortsetzungsroman in Zeitungen, also etwa zur Mitte des 19. Jahrhunderts.

Literaturökonomisch kommt hier eine neue Art der Leserbindung ins Spiel. Der Wiedererkennungswert ist ein affektiver, man kennt und mag den Helden, wartet auf sein nächstes Abenteuer bzw. beeilt sich, seine früheren kennenzulernen.¹¹²

Ein Zitat aus dem Falter beschreibt ziemlich treffend diese Leserbindung: „Im Grunde genommen liest sich zur Zeit nichts so vergnüglich wie der neue Wolf Haas, außer natürlich ein alter Wolf Haas.“¹¹³

Die Detektivfigur ist sozusagen das Markenzeichen ihres Autors. Da der Detektiv ja die Hauptfigur des Detektivromans ist, steht er auch im Mittelpunkt des Interesses der Leser, der Rezensionen und der Kritik. „Der Detektiv verbindet die Reihe der Geschichten als (nahezu) konstantes Element.“¹¹⁴ Durch seine Zugehörigkeit zur Gruppe der literarischen Detektive knüpft er an die Romane der anderen Autoren an. Durch seine besonderen Eigenschaften stellt er die Originalität des Autors unter Beweis.

¹¹⁰ Chefinspektor Serner zu Joe Bellini. In: Kneifl, Edith: Auf den ersten Blick. München, Zürich. Diana Verlag. 2001. S.151.

¹¹¹ Es gibt allerdings eine Ausnahme von der Regel. In fünf Romanen der amerikanischen Schriftstellerin Patricia Highsmith (1921-1995) ist die Serienfigur ein gewisser Tom Ripley, der allerdings nicht der Detektiv, sondern der Mörder ist. Damit hat Highsmith das Prinzip des Serienkrimis pervertiert, denn der Mörder wird nicht, wie im Detektivroman üblich, am Schluss der Handlung überführt, sondern kommt jedes Mal mit der Tat davon. Interessant ist dabei, dass der Leser sich nach kürzester Zeit dabei ertappt, dass er für Ripley Partei ergreift und hofft, dass dieser nicht geschnappt wird.

¹¹² Fliedl, 2002, S. 48.

¹¹³ Der Falter, Wien. Zitiert nach dem Klappentext von KsT.

¹¹⁴ Suerbaum, 1984, S.103.

4.1.4. Die großen Kombiniierer¹¹⁵ – Von Dupin zu Sherlock Holmes

Seit der ersten Kriminalgeschichte von Edgar Allan Poe ist die Detektivfigur und Kriminalerzählung immer wieder in den unterschiedlichsten Formen variiert worden. „Variation ist eines der Grundprinzipien aller Künste und auch in der Literatur allgegenwärtig; das Widerspiel zwischen Imitation und Innovation, die Spannung zwischen der erwarteten Wiederkehr und der überraschenden Abwandlung hat den Leser von jeher ästhetisch befriedigt.“¹¹⁶ Die folgenden Abschnitte meiner Arbeit enthalten einen Abriss über die wichtigsten Krimiautoren und ihre Detektive, wobei nicht die Absicht, möglichst viele Autoren und Kriminalromantitel aufzuzählen, im Vordergrund steht, sondern versucht wird, auf wenig Platz einen Überblick zu verschaffen. Die Konzentration liegt vor allem auf jenen Punkten, die später noch von Bedeutung sein werden. Ich befasse mich nicht mit dem Leben der diversen Autoren, da dies für meine Arbeit nicht relevant ist, sondern konzentriere mich auf die Beschreibung der Detektivfiguren. Dieser Überblick stellt keinesfalls den Anspruch auf Vollständigkeit. Ich nenne lediglich Beispiele und lasse mich darin natürlich auch von meinem persönlichen Geschmack leiten.

Der französische Autor Emile Gaboriau (1832-1873) hat mit seiner Detektivfigur, dem Polizisten Lecoq, einen gewissen Einfluss auf die Entstehung des Sherlock Holmes von Arthur Conan Doyle ausgeübt. Lecoq tritt erstmals in dem Roman „Die Affäre Lerouge“¹¹⁷ (1866) auf, allerdings noch nicht als Hauptfigur. In diesem Roman arbeitet Lecoq noch als Assistent des Chefs der Kriminalpolizei. Erst in den späteren Romanen steigt Lecoq schließlich zum Inspektor auf. Wie alle Polizisten, die als Detektive in Kriminalromanen agieren, hat auch Lecoq Probleme mit seinen Vorgesetzten. Der eigentliche Detektiv des ersten Romans ist aber ein gewisser Père Tabaret, auch Tiraclair genannt. Dieser ist im Gegensatz zu Lecoq kein Polizist sondern ein bekannter und erfolgreicher Amateurdetektiv, und er hilft der Polizei, die nicht weiterweiß, bei der Lösung des Falles.

¹¹⁵ Schmidt, 1988, S.73.

¹¹⁶ Nusser, 2003, S.9.

¹¹⁷ Gaboriau, Emile: Die Affäre Lerouge. (L'affaire Lerouge, dt.; aus dem Französischen von E. Stark.) – Frankfurt am Main, Leipzig. 2004. in sel taschenbuch 3071.

Der viktorianische Schriftsteller Wilkie Collins (1824-1889) war der Verfasser zahlreicher Mystery Novels, die als Vorläufer des modernen Kriminalromans fungierten. Seinen Roman „The Moonstone“ (1868) kann man allerdings schon als Kriminalroman bezeichnen, denn es wird ein Verbrechen verübt und es gibt eine Detektivfigur. Inspektor Cuff ist der „unverwechselbare Prototyp des detektivischen Scharfsinnshelden“.¹¹⁸ Er ist der

[präsente] Detektiv, der nicht so sehr nachdenkt wie Aktivität entfaltet: Er verhört, er prüft, er sammelt Indizien. Seine Charakterisierung – auch das wird in der Folge zu einer Standardtechnik – basiert kaum auf seinen detektivischen Eigenschaften, sondern auf einer Reihe von markanten, fast absonderlichen Äußerlichkeiten und Angewohnheiten: Sein Gesicht ist »scharf wie eine Axt«, seine Haut »gelb, trocken und verwittert wie ein Herbstblatt«; er hat einen stechenden Blick und lange, klauenartige Finger. Die ihm zugeschriebene Liebhaberei steht im Gegensatz zu seinem Beruf: Er züchtet Rosen.¹¹⁹

Ähnlich wie Brenner pfeift Cuff von Zeit zu Zeit eine Melodie vor sich hin, was ihm beim Nachdenken behilflich ist.¹²⁰

Eine weitere Detektivfigur bei Collins findet sich in dem Roman „The Law and the Lady“ (1875). Die Protagonistin des Romans, Valeria Woodville, versucht, die Unschuld ihres Ehemannes, Eustace Woodville, am Tod seiner ersten Ehefrau zu beweisen. Dabei bedient sich die Dame durchaus einer detektivischen Vorgehensweise.

Sir Arthur Conan Doyle (1859-1930) ist der Erfinder des vermutlich berühmtesten aller Seriedetektive, der zum Vorbild für viele spätere Detektivfiguren wurde. Die Rede ist natürlich von Sherlock Holmes, der erstmals in dem Roman „A Study in Scarlet“ (1887) auftaucht. Sherlock Holmes bezeichnet sich selbst als „beratenden Detektiv“.¹²¹ Er löst Fälle bzw. Probleme, die ihm von seinen Kunden, manchmal auch von der Polizei, vorgetragen werden. Seine Methode beruht auf detailgenauer Beobachtung und nüchterner Schlussfolgerung. „Wenn man alles ausgeschaltet hat, was unmöglich ist, bleibt am Ende etwas übrig, das die Wahrheit enthalten muss, mag es auch noch so unwahrscheinlich sein“¹²²,

¹¹⁸ Schulz-Buschhaus, Ulrich: Formen und Ideologien des Kriminalromans – Ein gattungsgeschichtlicher Essay. Frankfurt. Akademische Verlagsgesellschaft Athenaion. 1975. Im Folgenden abgekürzt als Schulz-Buschhaus, 1975. S.24.

¹¹⁹ Suerbaum, 1984, S.49.

¹²⁰ Collins, Wilkie: Der Monddiamant. (The Moonstone, dt.; aus dem Englischen von Inge Lindt.) – München. Deutscher Taschenbuch Verlag. 1996. S.132.

¹²¹ Doyle, Arthur Conan: Studie in Scharlachrot – Ein Sherlock-Holmes-Roman. (A Study in Scarlet, dt.; aus dem Englischen von Angela Uthe-Spencker.) – München. 1985. dtv 10416. Im Folgenden abgekürzt als Doyle, Scharlachrot. S.24.

¹²² Doyle, Arthur Conan: Der bleiche Soldat. (The Blanched Soldier, dt.) – Im Folgenden abgekürzt als Doyle, Soldat. In: Doyle, Arthur Conan: Sherlock Holmes

so äußert sich Holmes selbst zu seiner Vorgehensweise. Doch abgesehen von seinen analytischen Fähigkeiten stehen Holmes noch weitere (wissenschaftliche) Hilfsmittel zur Verfügung. „Mit Holmes tritt der Detektiv ins wissenschaftliche Zeitalter.“¹²³ Fingerabdruck, Mikroskop und chemische Analyse tragen nun ebenso zur Lösung der Fälle bei. Holmes übernimmt seine Fälle hauptsächlich „aus Freude am Einsatz seiner überragenden Geistesgaben“.¹²⁴

Sherlock Holmes Assistent Dr. John Watson ist von Beruf Arzt wie sein Erfinder. Auf der Suche nach einem Mitbewohner lernt er Holmes kennen. Gemeinsam beziehen sie die Wohnung mit der berühmten Adresse Baker Street 221B. Dort empfängt Holmes dann auch meist seine Klienten. Watson wird nicht nur der Freund und Assistent von Holmes, er fungiert auch als Erzähler der Romane und Geschichten. Nur selten, z.B. in der Geschichte, „Der erbleichte Soldat“ (1926)¹²⁵, erzählt Sherlock Holmes selbst. Doch er lässt den Leser wissen, dass Watson der Aufgabe des Erzählers eigentlich besser gewachsen ist:

Und hier fehlt mir nun wirklich mein Watson. [...] Jetzt, da ich mein eigener Erzähler bin, habe ich keine solchen Hilfsmittel. Es bleibt mir nichts übrig, als meine Gedankenkette so zu entwickeln, wie ich es vor meiner kleinen Zuhörerschaft [...] getan habe.¹²⁶

Watson dient außerdem als Identifikationsfigur für den Leser:

Diese Erzählerfigur übernimmt für den Leser noch eine zweite Funktion. Sie verringert den Abstand zwischen Detektiv und Leser, denn der Leser wird durch die »Dummheit« des Erzählers in seinem Selbstbewusstsein gestärkt, wenn er einen Moment eher als der Erzähler zu den Ergebnissen kommt, die auch der Detektiv erreicht.¹²⁷

Für die Figuren des Sherlock Holmes und seines Dr. Watson gibt es mehrere Vorbilder, wie folgendes Zitat deutlich macht:

Gaboriau hatte einen ziemlichen Eindruck auf mich gemacht, weil seine Handlungsstränge immer so tadellos ineinanderpaßten, und Poes meisterlicher Chevalier Dupin war von Kindheit an einer meiner Helden gewesen. [...] Ich dachte an meinen alten Lehrer Joe Bell, an sein

und der bleiche Soldat – Kriminalerzählungen. (Aus dem Englischen von Beatrice Schott und Tanja Terek.) – Frankfurt am Main, Berlin. Ullstein. 1991. S.76.

¹²³ Schmidt, 1988, S.85.

¹²⁴ Suerbaum, 1984, S.52.

¹²⁵ = „The Blanched Soldier“ aus der Sammlung „The Casebook of Sherlock Holmes“

¹²⁶ Doyle, Soldat, S.75-76.

¹²⁷ Buchloh, Paul G. u. Becker, Jens P.: Der Detektivroman – Studien zur Geschichte und Form der englischen und amerikanischen Detektivliteratur. Darmstadt. Wissenschaftliche Buchgesellschaft. 3. überarbeitete und ergänzte Auflage 1989. Im Folgenden abgekürzt als Buchloh/ Becker, 1989. S.39.

Adlergesicht, seine seltsamen Angewohnheiten und sein unheimliches Talent bei der Beobachtung von Details.¹²⁸

Doch auch Watson sagt in einem Gespräch mit Holmes:

»Sie erinnern mich an Edgar Allan Poe's Dupin. [...] Haben Sie Gaboriau gelesen? [...] Kommt Lecoq Ihrer Vorstellung von einem Detektiv näher?«¹²⁹

Holmes fühlt sich von diesem Vergleich jedoch keinesfalls geschmeichelt. Weder von Dupins noch von Lecoqs detektivischen Fähigkeiten scheint er überzeugt zu sein.

4.1.5. Die beiden angelsächsischen Krimi-Schulen

Heißenbüttel unterscheidet zwischen zwei Grundformen des Detektivs, die den beiden wichtigsten Krimischulen zuzuordnen sind, der traditionellen englischen Schule und der amerikanischen hard-boiled-school: „Es gibt bei den Detektiven ein klassisches Gegensatzpaar, den einen, der im rauen bis rüden Einsatz so lange Gegner zusammendrückt (und natürlich zwischendurch auch selber zusammengedroschen wird), bis er heraushat, wer es gewesen ist, und den anderen, der durch eine Mischung aus Faktenermittlung und kombinatorischer Rätselraterie das zunächst Verworrene und Undurchschaubare in plausible Zusammenhänge bringt und durchschaubar macht.“¹³⁰ Schmidt fügt außerdem hinzu, dass „der eine [...] der jüngere Bruder des anderen [ist], der rauhe sozusagen der amerikanisch-moderne Abkömmling des dandyhaften älteren, der vor allem in England zu Hause war, wo er in Schlössern, Colleges und Pfarrhöfen residierte.“¹³¹ Doch trotzdem kommt auch der kombinatorische Detektiv zeitweise nicht ohne Gewalt aus, und der gewalttätige Detektiv nicht ohne Köpfchen.¹³² Diese beiden Grundformen des Detektivs sollen nun behandelt werden.

¹²⁸ Doyle, Arthur Conan: *Memories and Adventures*. Boston. 1924. Zitiert nach: Sebeok, Thomas A. und Umiker-Sebeok, Jean: „Sie kennen ja meine Methode.“ – Ein Vergleich von Charles S. Peirce und Sherlock Holmes. 1979. In: Vogt, 1998, S.311.

¹²⁹ Doyle, Scharlachrot, S.25.

¹³⁰ Heißenbüttel, Helmut: *Spielregeln des Kriminalromans*. 1966. Im Folgenden abgekürzt als Heißenbüttel, 1966. In: Vogt, 1998, S.111.

¹³¹ Schmidt, 1988, S.44.

¹³² Heißenbüttel, 1966, S.112.

4.1.5.1. Die klassische englische Schule

Der traditionelle englische Kriminalroman entwickelte sich aus den Vorbildern Poe, Gaboriau, Collins und Doyle. Seine Blütezeit erreichte er in den zwanziger und dreißiger Jahren, dem so genannten Golden Age des englischen Krimis. 1928 wurde in London der so genannte „Detection Club“ gegründet, ein Klub für Kriminalschriftsteller, bei dem z.B. auch Agatha Christie und Dorothy Sayers Mitglied waren. Zu dieser Zeit kam es auch in Mode, bestimmte Regeln für das Schreiben von Kriminalromanen aufzustellen. So brachte der Krimischriftsteller S. S. Van Dine 1928 eine Liste von „Zwanzig Regeln für das Schreiben von Detektivgeschichten“ heraus.¹³³ Der Priester und Kriminalschriftsteller Ronald A. Knox entwarf bereits 1924 einen „Dekalog der Detektivgeschichte“.¹³⁴ Und der Linguist Tzvetan Todorov verfasste ebenfalls „Acht Regeln für den Detektivroman“.¹³⁵ Alle drei Verfasser betonen vor allem das „Fair Play“, das der Autor gegenüber dem Leser einhalten sollte. Der Leser sollte ebenso wie der Detektiv im Stande sein den Fall aufzuklären und zwar anhand der im Text verstreuten Hinweise.

Elemente des klassischen englischen Kriminalromans

Die Handlung des klassischen Detektivromans hat einen ebenso klassischen Aufbau: Es geschieht ein Mord – ein Detektiv tritt auf – es gibt eine Reihe von Verdächtigen, die alle ein Motiv und die Möglichkeit gehabt hätten, den Mord zu begehen – der Detektiv ermittelt und entlarvt schließlich den Mörder. In einem abschließenden Lösungsvortrag, bei dem alle Beteiligten versammelt sind, wird der Hergang des Geschehens noch einmal rekonstruiert. Durch den Mord im traditionellen Detektivroman gerät die heile Welt aus den Fugen. Doch der Mord ist nie besonders grausam, die Gewalt steht dabei nicht im Vordergrund. Der Mord hat lediglich die Funktion, den Detektiv auf den Plan zu rufen, um dann von diesem aufgeklärt zu werden.

Die Figuren des klassischen Krimis stammen meist aus der oberen Mittelschicht und sind Bestandteil einer festen Gesellschaft, in der jeder einen festen Platz innehat. Das Opfer ist meist ein nicht sehr angenehmer Zeitgenosse und hat in irgendeiner Art und Weise Schuld auf sich geladen, weshalb es auch den Tod verdient hat. Die Verdächtigen – der Täter unter

¹³³ Van Dine, 1946.

¹³⁴ „The Ten Commandments of Detection“. Siehe: Leonhardt, 1990, S.125.

¹³⁵ Todorov, 1966, S.213.

ihnen – haben unterschiedliche Gründe dem Opfer den Tod zu wünschen. Der klassische Detektivroman scheint sich in einer heilen Welt abzuspielen, doch dieser Schein trügt. Fast jeder der Verdächtigen hat irgendein dunkles Geheimnis. Diese so genannten sekundären Geheimnisse¹³⁶ werden im Laufe der Ermittlungen aufgedeckt, auch wenn sie manchmal mit dem Fall an sich gar nichts zu tun haben. Der Detektiv verfügt über herausragende geistige Fähigkeiten. Er löst den Fall nur mit Hilfe seiner kleinen grauen Zellen und gerät dabei kaum in Gefahr.

Die Schauplätze im klassischen Detektivroman sind meist ländliche Gegenden oder Kleinstädte, wo eine kleine, in sich geschlossene Gesellschaft versammelt ist. Christie z.B. verwendet sehr gerne den englischen Landsitz als Ort des Geschehens. Eine besondere Variante des Raums im Detektivroman ist der so genannte „locked room“, ein geschlossener Raum, in dem ein Mord geschehen ist und von dem der Täter auf mysteriöse Art und Weise geflüchtet ist.

Agatha Christie (1890-1976) gilt als erfolgreichste Kriminalschriftstellerin der Welt. Sie schrieb über 70 Kriminalromane, zudem Kurzgeschichten und Bühnenstücke, und verkaufte über zwei Milliarden Bücher.¹³⁷ Christies erste und erfolgreichste Ermittlerfigur ist der Belgier Hercule Poirot,¹³⁸ „neben Sherlock Holmes der berühmteste Detektiv der Welt.“¹³⁹ In der Vergangenheit Mitglied der belgischen Kriminalpolizei, arbeitet er nun als Privatdetektiv. Er ist sehr genau, fast schon ein Ordnungsfanatiker, intelligent, verfügt über eine exakte Logik und löst seine Fälle vorwiegend mit Hilfe seiner kleinen grauen Zellen. Zu seiner Vorgehensweise äußert er sich folgendermaßen: „Wir werden die Vorfälle nach und nach gemeinsam in die richtige Reihenfolge bringen, und wenn wir alles korrekt eingeordnet haben, werden wir versuchen, das Wichtigste zu behalten und das Unwichtige zu eliminieren.“¹⁴⁰ Poirot sucht nach den Spuren „nicht im Staub des Fußbodens, sondern im Charakter der Verdächtigen“¹⁴¹, denn er interessiert sich vielmehr für die Psyche des Täters als für Zigarettenasche

¹³⁶ Alewyn, 1971, S.63 ff.

¹³⁷ Quelle: http://de.wikipedia.org/wiki/Agatha_Christie

¹³⁸ ab 1920

¹³⁹ Hähner, Margit: Die kleinen grauen Zellen – Hercule Poirot (Agatha Christie). In: Dimmler, Klaus (Hrsg.): Holmes, Marlowe & Co. Die besten Detektive der Welt. Leipzig. 1999. Reclam-Bibliothek Bd. 1667. Im Folgenden abgekürzt als Dimmler, 1999. S.37.

¹⁴⁰ Christie, Agatha: Das fehlende Glied in der Kette. (The Mysterious Affair at Styles, dt.; aus dem Englischen von Dorothea Gotfurt.) – Bern. Scherz. Jubiläums-Edition 1990. Im Folgenden abgekürzt als Christie, Glied. S.36.

¹⁴¹ Eisenhuber, Heidi: Agatha Christie – Ihr Leben, Ihre Werke, Ihr Genre. Diplomarbeit. Wien. 2003. S.27.

oder Fußabdrücke. Trotzdem ist das Vorbild Arthur Conan Doyles nicht zu übersehen. Poirot ist ganz klar der Figur des Sherlock Holmes nachempfunden. Poirots Watson ist ein gewisser Captain Hastings, der Poirots bester Freund ist und (in einigen Romanen) auch als Erzähler fungiert.¹⁴² Hastings ist sich mit Poirot nicht oft einig, er ist ständig auf der falschen Spur. Manchmal ist er geradezu beleidigt, weil Poirot ihn im Dunkeln tappen lässt. 1930 löste Christies zweite berühmte Detektivin, Miss Jane Marple, „eine weißhaarige alte Dame mit freundlichem, einnehmendem Wesen“,¹⁴³ ihren ersten Fall. Sowohl Poirot als auch Miss Marple begleiteten Agatha Christie bis zu ihrem Tod und erfreuen sich bis heute großer Beliebtheit bei den Lesern. Neben Agatha Christie ist Dorothy Leigh Sayers (1893-1957) eine der bedeutendsten Vertreterinnen der klassischen englischen Schule. Ihr Amateurdetektiv Lord Peter Wimsey ermittelt erstmals 1923 in dem Band „Der Tote in der Badewanne“.¹⁴⁴

4.1.5.2. Die amerikanische Schule – Der hard-boiled-Krimi

Der amerikanische hard-boiled-Krimi¹⁴⁵ wird von Nusser gemeinsam mit dem Heftromankrimi und dem Spionageroman dem Thriller zugeordnet.¹⁴⁶ Begründet wurde die hard-boiled-novel 1923 durch den Groschenheftautor Carroll John Daly, der mit seinen Kurzgeschichten um die hartgesottenen Detektive Three-Gun Terry Mack und Race Williams¹⁴⁷ eine völlig neue Form des Detektivromans ins Leben rief. Der hard-boiled-Krimi war geboren. Weiterentwickelt, und einer großen Leserschaft zugänglich gemacht, wurde die neue Form des Krimis durch Dashiell Hammett und

¹⁴² So z.B. in „The Mysterious Affair at Styles“ (1920), „The Murder on the Links“ (1923), „Peril at Endhouse“ (1932), „The ABC-Murders“ (1936), und „Curtain“ (1975).

¹⁴³ Christie, Agatha: Mord im Pfarrhaus. (The Murder at the Vicarage, dt.; aus dem Englischen von Irmela Brender.) – Frankfurt am Main. 2005. Fischer Taschenbuch Verlag 16540. S.18.

¹⁴⁴ Sayers, Dorothy: Der Tote in der Badewanne. (Whose Body, dt.) – Frankfurt am Main. 2006. Fischer Taschenbuch 17423.

¹⁴⁵ Der Begriff der *hard-boiled-school* wurde erstmals von David Madden in der Einleitung seines Sammelbandes „Tough Guy Writers of the Thirties“ (Carbondale – Illinois. 1968) geprägt.

¹⁴⁶ Nusser, 2003, S.48.

¹⁴⁷ Die beiden Detektivfiguren entstanden fast zeitgleich. Die Kurzgeschichte „Three Gun Terry“ erschien am 15.5.1923 im „Black Mask“-Magazin, die erste Geschichte um Race Williams am 1.6.1923 ebendort.

Raymond Chandler. 1944 legte Chandler in seinem Essay „The Simple Art of Murder“¹⁴⁸ die Regeln für den hard-boiled-Krimi fest.

Elemente des hard-boiled-Krimis

Auch im hard-boiled-Krimi bildet das Verbrechen den Ausgangspunkt, und im Zentrum der Ermittlungen steht die Frage nach dem Täter. Doch der Detektiv geht nicht analytisch vor, wie im traditionellen Krimi, sondern schrittweise, wobei die Ermittlung eher durch Routine und Zufall getragen wird. Der Protagonist setzt sich „mitten ins Wespennest und wartet, was geschieht.“¹⁴⁹ Die Fragen, die sich durch das Verbrechen stellen, werden nacheinander beantwortet, und am Schluss fügen sich die einzelnen Bestandteile des Rätsels zu einem Ganzen zusammen. In dem zuvor erwähnten Essay schreibt Chandler über Hammett: „Hammett brachte den Mord zu der Sorte von Menschen zurück, die mit wirklichen Gründen morden, nicht nur, um dem Autor eine Leiche zu liefern, und mit realistischen Gegenständen, nicht mit handgearbeiteten Duellpistolen, Curare und tropischen Fischen.“¹⁵⁰ Der Mord im hard-boiled-Krimi ist also realistischer gestaltet als der Mord des traditionellen Detektivromans. Dem Leser bleibt die Gewalt, die nun mal mit einem Mord zusammenhängt, nicht erspart. Doch auch abgesehen von dem Mord ereignet sich im hard-boiled-Krimi viel mehr Gewalt, als im traditionellen Detektivroman.

Im Gegensatz zum traditionellen Detektivroman ist es im harten Krimi nicht von vornherein klar an welcher Stelle die Figuren gesellschaftlich stehen. Dies stellt sich erst im Laufe der Handlung heraus. Das Milieu besteht bei Hammett nur aus zwei Schichten, und zwar aus Verbrechern und der reichen Oberschicht.¹⁵¹ Abgesehen von diesen beiden Gesellschaftsklassen gibt es noch die Polizei, die mit den üblen Machenschaften ihrer Gegner zu kämpfen hat, sofern sie nicht selbst von Korruption unterwandert ist, was allerdings häufig der Fall ist. Der Detektiv des hard-boiled-Krimis, der so genannte „tough guy“, ist meist Privatdetektiv, der entweder für eine Agentur tätig ist oder selbständig arbeitet. Von seinem Einkommen lebt er mehr schlecht als recht. Der tough

¹⁴⁸ Chandler, Raymond: Die simple Kunst des Mordes – Ein Essay. 1944. Im Folgenden abgekürzt als Chandler, 1944. In: Chandler, Raymond: Die simple Kunst des Mordes – Briefe, Essays, Notizen, eine Geschichte und ein Romanfragment. Zürich. Diogenes. 1975. Im Folgenden abgekürzt als Chandler, 1975. S.318-342.

¹⁴⁹ Kemmerzell, Anja: Die Form – das Genre. Im Folgenden abgekürzt als Kemmerzell, 1999. In: Kemmerzell, Anja u. Laudan, Else (Hrsg.): Das Wort zum Mord – Wie schreibe ich einen Krimi? Hamburg. Argument/ Ariadne. 1999. S.19.

¹⁵⁰ Chandler, 1944, S.337.

¹⁵¹ Burkhardt, Rainer: Die „hartgesottene“ Amerikanische Detektivgeschichte und ihre gesellschaftliche Funktion. Frankfurt am Main. Peter Lang. 1978. Europäische Hochschulschriften Reihe 14. Angelsächsische Sprache und Literatur Bd. 59. S.154.

guy sollte laut Raymond Chandlers Essay heldenhaft, nahezu vollkommen und ein Mann von Ehre sein.¹⁵² Während seiner Ermittlungen wird er häufig mit Gewalt konfrontiert, scheut sich aber auch nicht davor, selbst Gewalt anzuwenden. Sein wichtigstes Arbeitswerkzeug ist, neben seinen Muskeln, seine Waffe. Er ist kein Gentleman und verstößt im Laufe seiner Arbeit auch mal gegen ein Gesetz. Trotzdem ist er ein Mann mit hohen moralischen Grundsätzen. So liefert Sam Spade aus Hammetts „The Maltese Falcon“ (1930) seine Geliebte der Polizei aus, nachdem er erfahren hat, dass sie die Mörderin seines Partners ist. Folgendes Zitat aus Raymond Chandlers vorletztem Roman „Der lange Abschied“ (1953) charakterisiert treffend den Typen des harten Burschen:

Was einen dazu bringt, bei so einem Job zu bleiben, weiß kein Mensch. Man wird nicht reich dabei, und viel Spaß macht er einem auch nicht oft. Manchmal wird man zusammengeschlagen, oder es wird nach einem geschossen, und manchmal landet man im Knast. [...] Jeden zweiten Monat fasst man den Entschluss, den Kram hinzuschmeißen und sich einen vernünftigen Beruf zu suchen [...] Dann ertönt der Türsummer, und man öffnet die Innentür zum Wartezimmer, und da steht dann ein neues Gesicht mit einem neuen Problem, einer neuen Bürde Kummer und einem kleinen Batzen Geld.¹⁵³

Der Schauplatz im hard-boiled-Krimi ist der Großstadtdschungel, meist handelt es sich dabei um Städte, die eher arm an Kontur sind, im amerikanischen Westen oder Mittelwesten. „Die Großstadt als Tatort ist ein offener Raum ohne feste Grenzen.“¹⁵⁴

Dashiell Hammett (1894-1961), der vor seiner schriftstellerischen Karriere unter anderem für die Detektivagentur Pinkerton tätig war, erfand im Gegensatz zu vielen seiner Kollegen keinen Seriedetektiv, sondern ließ in seinen Romanen jeweils verschiedene Privatdetektive agieren. Der bekannteste unter ihnen ist wohl Sam Spade aus dem Roman „The Maltese Falcon“, der 1941 mit Humphrey Bogart in der Hauptrolle verfilmt wurde. Raymond Chandler (1888-1959) war ein großer Bewunderer Hammetts und versuchte, den hard-boiled-Krimi zur Vollendung zu führen. Sein Ermittler Philip Marlowe¹⁵⁵ ist ein melancholischer Privatdetektiv mit hohen moralischen Ansprüchen. Die Figur des Philip Marlowe hat die amerikanische Detektivfigur stärker als irgendeiner seiner Vorgänger geprägt. Er ist eine verbesserte Version von Hammetts Sam Spade: „Die

¹⁵² Chandler, 1944, S.341.

¹⁵³ Chandler, Raymond: Der lange Abschied. (The Long Goodbye, dt.; aus dem Amerikanischen von Hans Wollschläger.) – Zürich. 1975. Diogenes Taschenbuch 70/ IV. S.163.

¹⁵⁴ Suerbaum, 1984, S.127.

¹⁵⁵ ab 1939

Weiterentwicklung drückt sich vor allem darin aus, dass die Figur bei Chandler eindeutiger, pathetischer und heldenhafter ist und als Erlöser und Wahrheitssucher mehr Bedeutung zu tragen hat.¹⁵⁶ Trotzdem betrachtet Chandler seinen Detektiv als Versager. „Natürlich ist [Marlowe] ein Versager, und er weiß das auch.“¹⁵⁷ Chandler versuchte, mit Marlowe eine realistische Detektivfigur zu gestalten, doch musste er zugeben, dass ihm das nicht ganz gelingen konnte. Marlowe ist zwar wesentlich realistischer als z.B. Hercule Poirot und Lord Peter Wimsey, aber „ein so intelligenter und sensibler Mensch wie Marlowe würde einfach nicht als Detektiv arbeiten.“¹⁵⁸

4.1.6. Internationalisierung der Gattung Kriminalroman

Es ist heute längst nicht mehr so, dass der Kriminalroman ein amerikanisches oder britisches Phänomen ist. Zahlreiche Länder haben bereits eine eigene Krimtradition begonnen, mit Detektivfiguren, die in Deutschland,¹⁵⁹ Italien,¹⁶⁰ Portugal,¹⁶¹ Skandinavien,¹⁶² Spanien¹⁶³ und anderen Ländern ermitteln. Der moderne Kriminalroman ist meist kein reiner Detektivroman mehr, sondern enthält sowohl Elemente des Detektivromans, als auch des Thrillers. So werden thrillerhafte Elemente, wie z.B. Verfolgungsjagden, lebensbedrohende Situationen und/ oder der Tod des Täters am Schluss des Romans, in die Handlung eingebaut, um die Spannung zu steigern.

Der moderne Kriminalroman bietet nicht nur Raum für ein Verbrechen und dessen Aufklärung, sondern darüber hinaus auch für Kritik an der Gesellschaft. Auch in den Romanen von Wolf Haas finden sich gesellschaftskritische Aspekte, die jedoch laut seiner Aussage nicht seine

¹⁵⁶ Suerbaum, 1984, S.143.

¹⁵⁷ Chandler, 1975, S.293.

¹⁵⁸ MacShane, Frank: Raymond Chandler – Eine Biographie. Zürich. Diogenes. 1984. S.116.

¹⁵⁹ z.B. Hauptkommissar Paul Trimmel von Friedhelm Werremeier (ab 1968), Kemal Kayankaya von Jakob Arjouni (ab 1987), Kristof Kryszinski von Jörg Juretzka (ab 1998);

¹⁶⁰ z.B. Duca Lamberti von Giorgio Scerbanenco (ab 1966), Guido Brunetti von Donna Leon (ab 1992), Commissario Salvo Montalbano von Andrea Camilleri (ab 1999);

¹⁶¹ z.B. Jaime Ramos und Filipe Castanheira von Francisco José Viegas (ab 1989);

¹⁶² z.B. Kurt Wallander von Henning Mankell (ab 1991), Maria Kallio von Leena Lehtolainen (ab 1993), Kommissar Erlendur von Arnaldur Indriðason (ab 1997);

¹⁶³ z.B. Pepe Carvalho von Manuel Vázquez Montalbán (ab 1972);

Intention sind. Zu seinem Roman „Silentium!“ sagt Haas z.B. in diversen Interviews:

Natürlich wirft der Roman ein Zwielficht auf die Institution Kirche. Nur bin ich nicht der Meinung, dass Kirchenkritik eine verschlossene Tür ist, die durch meinen Roman zum tausendsten Mal eingetreten werden müsste. Die Kirche war für mich einfach ein interessantes Milieu für einen Krimi [...] ¹⁶⁴

Ich wollte nicht in den Verdacht kommen, einen kirchenkritischen Roman zu schreiben. Das habe ich nur in Kauf genommen, um die Idee für das Buch zu transportieren. Es ist skurril, wenn es nun so aussieht, als ob „Silentium!“ als Kirchenkritik gedacht war. [...] Es gibt einfach ein paar große Themen, die alle Kriminalromane ausmachen. Habgier, Eifersucht, Rache. Eines davon sind halt die Abgründe, die mit Sexualität zusammenhängen. Und es ist ein spannendes Vehikel, das anhand einer Institution abzuhandeln, die mit der Sexualität besonders auf Kriegsfuß steht. Ich wollte nicht irgendwem einen Spiegel vorhalten [...] ¹⁶⁵

Innovativ ist ebenso die Unabgeschlossenheit am Ende des Detektivromans. Das Offenlassen der Problemsituation soll den Leser zum Nachdenken anregen.

Die Figuren des modernen Kriminalromans lassen sich nicht mehr eindeutig in Gute und Böse einteilen. Auch die Figur des Detektivs hat sich verändert. Die heutigen Detektive sind realistischer gezeichnet, haben kleine Fehler und sind keine unerreichbaren Helden mehr, wodurch die Leser sich gut mit ihnen identifizieren können. Folgendes Zitat belegt den Unterschied zwischen dem traditionellen und dem modernen Detektiv: „Der moderne Detektiv sucht nicht mehr wie sein Urahn Sherlock Holmes nach Zigarrenasche und Fährten im Schnee, er setzt sich auch nicht, wie mancher seiner Kollegen in den zwanziger und frühen dreißiger Jahren, mit verwickelten technischen Problemen, seltenen Giften und umständlichen Zeittabellen und Lageskizzen auseinander, sondern er fahndet nach verdrängten Komplexen und anderen psychischen Unregelmäßigkeiten.“ ¹⁶⁶ Auch das Liebesleben der Detektive darf im modernen Detektivroman einen größeren Stellenwert einnehmen, als das bei ihren (meist sexuell abstinenten) Vorfahren der Fall war. ¹⁶⁷ Dies alles gilt auch für den Pariser

¹⁶⁴ Schreiber, Ewald: Im Kreuzfeuer. In: City. 39/ 24.9.2004. S.16-18.

¹⁶⁵ Kromp, Renate: „Salzburg ist wie ein Alptraum“ – Haas und Hader. Der Krimiautor und sein Hauptdarsteller im Doppelinterview über Brenners Abgründe. In: News – Österreichs größtes Nachrichtenmagazin. 31/ 2004. S.145-147.

¹⁶⁶ Suerbaum, Ulrich: Der gefesselte Detektivroman – Ein gattungstheoretischer Versuch. 1967. In: Vogt, 1998, S.93.

¹⁶⁷ So ist Donna Leons Commissario Brunetti verheiratet, Anne Holts Kommissarin Wilhelmsen hat eine Freundin, Andrea Camilleris Commissario Montalbano führt eine Fernbeziehung mit einer Mailänderin, und Sjöwall/ Wahlöös Martin Beck ist anfangs verheiratet und hat auch nach dem Scheitern seiner Ehe wieder eine neue Beziehung.

Kommissar Jules Maigret.¹⁶⁸ Im Folgenden möchte ich die Ermittlerfigur des belgischen Schriftstellers George Simenon (1903-1989) etwas ausführlicher vorstellen, da Maigret auch auf die österreichische Kriminalliteratur einen nachhaltigen Einfluss ausgeübt hat, wie später noch ausgeführt wird.

Mit der Figur des Maigret schuf George Simenon einen völlig neuen Typus des literarischen Detektivs: Er löst seine Fälle weder durch Scharfsinn und Logik, noch durch Gewalt, sondern durch Menschenkenntnis, und zwar, indem er sich sowohl in das Opfer als auch in den Täter hineinversetzt, versucht diese kennen zu lernen. „Verstehen und nicht richten“, so lautet seine Devise.¹⁶⁹ Die Frage nach dem Täter rückt in den Maigret-Romanen in den Hintergrund. „Maigret klärt zwar die meisten Fälle auf, doch nur, um sich desto tiefer in den unaufklärbaren Rätseln der Motive und Beweggründe zu verlieren.“¹⁷⁰ „Halb Beichtvater, halb Psychotherapeut“,¹⁷¹ tritt er dem Schuldigen entgegen. Maigret führt das Leben eines Durchschnittsbürgers. Er ist glücklich verheiratet und lebt mit seiner Frau in einer Wohnung am Boulevard Richard-Lenoir. Von den zahlreichen Maigret-Nachfolgern wäre z.B. Donna Leons Commissario Brunetti zu nennen, der ebenfalls glücklich verheiratet ist, sich gerne von seiner Frau bekochen lässt, und dessen Ermittlungsmethoden stark an die seines französischen Vorgängers erinnern.

Eine besonders ausgeprägte Tradition hat der Kriminalroman in Skandinavien, wie aus folgendem Zitat ersichtlich wird:

Außer in den englischsprachigen Ländern und in Japan ist die Kriminalliteratur nirgends auf der Welt so populär wie in Skandinavien, [...] Das bedeutet auch, dass es wenige Länder gibt, in denen so viel einheimische Kriminalromane produziert werden, jedenfalls im Vergleich zur Bevölkerungsgröße.¹⁷²

¹⁶⁸ ab 1929

¹⁶⁹ Bresler, Fenton: George Simenon – Auf der Suche nach dem „nackten“ Menschen. Hamburg. Ernst Kabel Verlag. 1985. Im Folgenden abgekürzt als Bresler, 1985. S.111.

¹⁷⁰ Kesting, Hanjo: Alles verstehen und nicht urteilen – Georges Simenon und sein Kommissar Maigret. In: Die Horen – Zeitschrift für Literatur, Kunst und Kritik. 172/ 1993. Im Folgenden abgekürzt als Kesting, H., 1993. S.130.

¹⁷¹ Leonhardt, 1990, S.104.

¹⁷² Wopenka, Johan: Morden im kalten Norden. In: Schindler, Nina (Hrsg.): Das Mordsbuch – Alles über Krimis. Hildesheim. Claassen. 1997. Im Folgenden abgekürzt als Schindler, 1997. S.188. Siehe auch: Kospach, Julia: Eiskalt serviert. In: Profil – Das unabhängige Nachrichtenmagazin Österreichs. Nr. 5/ 31.1.2005. S.100-103.

Als beliebiges Beispiel soll hier Anne Holt (geb. 1958) aus Norwegen genannt werden. Holts bekannteste Detektivin, Hauptkommissarin Hanne Wilhelmsen, ermittelt u.a. in dem Band „Blinde Göttin“.¹⁷³

4.1.6.1. Der österreichische Kriminalroman

Gibt es den österreichischen Krimi? Hat der österreichische Krimi besondere Merkmale, die nur ihm eigen sind, die ihn über die allgemeinen Merkmale des Detektivromans hinaus auszeichnen? Kann man vielleicht sogar von einer „Österreichisierung“ des Kriminalromans sprechen? Einer der Vorreiter des modernen österreichischen Krimis ist Friedrich Glauser, der zwar Schweizer war, aber in Wien geboren wurde, eine österreichische Mutter hatte und einen Teil seines Lebens in Österreich verbrachte. Sein Protagonist Wachtmeister Jakob Studer¹⁷⁴ erinnert stark an die Figur des Maigret von George Simenon. 1974 schrieb Helmut Zenker die erste Kriminalgeschichte um den Wiener Polizeimajor Adolf Kottan, die zwar nicht veröffentlicht, aber 1976 als Hörspiel gesendet wurde. 1978 wurde die erste Folge der Fernsehserie „Kottan ermittelt“ ausgestrahlt.¹⁷⁵ Später erschuf Zenker noch eine weitere Detektivfigur in Gestalt der Privatdetektivin Minni Mann.¹⁷⁶ Christina Bitzikanos sieht in der „Erfindung der »Kottan«-Figur [...] die entscheidende Zäsur in der Geschichte des Wiener Kriminalromans [...], zumal sie auf die folgenden Romane nachhaltigen Einfluss hat.“¹⁷⁷ Seit den achtziger Jahren hat sich auch in Österreich eine „überraschend bunte Krimi-Szene“¹⁷⁸ etabliert, die zwar „international (noch) nicht so bekannt ist, wie sie es verdienen würde“,¹⁷⁹

¹⁷³ Holt, Anne: *Blinde Göttin*. (Blind gudinne, dt.; aus dem Norwegischen von Gabriele Haefs.) – München. 2002. Serie Piper 3602.

¹⁷⁴ ab 1936

¹⁷⁵ Der ersten Folge „Hartlgasse 16a“ folgten bis 1983 achtzehn weitere, alle unter der Regie von Peter Patzak. In den ersten beiden Folgen wurde die Rolle des Kottan von Peter Vogel gespielt, der von Franz Buchrieser und (ab der sechsten Folge) von Lukas Resetarits abgelöst wurde. Abgesehen von den Drehbüchern zur Fernsehserie gibt es auch einen Kottan-Roman: Zenker, Helmut u. Margit: *Schussgefahr*. Königstein. Athenäum. 1979. Im Folgenden abgekürzt als Zenker, *Schussgefahr*.

¹⁷⁶ Die insgesamt vier Krimis um Minni Mann erschienen von 1989 bis 1990.

¹⁷⁷ Bitzikanos, Christina: *Tatort: Wien – Der neue Wiener Kriminalroman* nach 1980. Dissertation. Wien. 2003. Im Folgenden abgekürzt als Bitzikanos, 2003. S.67. Siehe auch: Hinterberger, Ernst: *Das fehlende W – Ein Wiener Kriminalroman*. Wien. Deuticke. 2. Aufl. 1996. Im Folgenden abgekürzt als Hinterberger, W. S.74, 76, 136.

¹⁷⁸ Russegger, Arno: *Ortsspiele. Wortspiele. Aspekte kriminalistischen Erzählens in der österreichischen Gegenwartsliteratur*. Im Folgenden abgekürzt als Russegger, 2005. In: Moraldo, Sandro (Hrsg.): *Mord als kreativer Prozess – Zum Kriminalroman der Gegenwart in Deutschland, Österreich und der Schweiz*. Heidelberg. Universitätsverlag Winter. 2005. Beiträge zur neueren Literaturgeschichte Bd. 222. Im Folgenden abgekürzt als Moraldo, 2005. S.97.

¹⁷⁹ Russegger, 2005, S.97.

aber ohne Zweifel mit den internationalen Krimis mithalten kann.¹⁸⁰ „Das Bemerkenswerte aus österreichischer Sicht ist, wie es den AutorInnen gelingt, bestimmte im anglo-amerikanischen Raum entwickelte Muster auf die österreichischen, katholischen, muffig kleinbürgerlichen, postfaschistischen Umstände zu übertragen, und zwar auf den verschiedensten Ebenen.“¹⁸¹

Arno Russegger sieht das typisch Österreichische an den heimischen Krimis zum einen in den Schauplätzen der Krimis, zum anderen in der Sprache.¹⁸² Sowohl „Ortspiel“ als auch „Wortspiel“ stellt das Wort „Petting“ aus Haas' Roman „Silentium!“ dar, „denn »Petting« verweist nicht nur auf die verkappte erotische Dimension der gesamten Romanhandlung, es ist auch der Name eines bayrischen Dorfes [...], wo unter der ebenfalls bezeichnenden Adresse »69« [...] ein Schlüssel zur Lösung des Falls zu finden ist.“¹⁸³ Bezüglich der Handlungsorte fällt der Gegensatz zwischen der anonymen Großstadt auf der einen, und der Provinz auf der anderen Seite, ins Auge. Mit Wien, der „letzte[n] Metropole des Landes“,¹⁸⁴ als Schauplatz von Krimis befasst sich Christina Bitzikanos in ihrer Dissertation.¹⁸⁵ Die Großstadt fungiert erst seit Entstehung der hard-boiled-school als Tatort. So erinnert Wien in Jürgen Benvenuti's hard-boiled-Krimi „Harter Stoff“ „stellenweise [...] sogar an eine amerikanische Großstadt.“¹⁸⁶ Doch den meisten Autoren der Wiener Krimis geht es eher um die Schilderung des Milieus und der gesellschaftlichen Probleme. „Der Krimi made in Austria lebt vom Milieu und dem Schmah seiner Protagonisten“, so auch die österreichische Krimiautorin Helga Anderle.¹⁸⁷ Tatsächlich hat ein Großteil der österreichischen Kriminalromane Wien zum Schauplatz. Abgesehen von Wien als der einzigen Großstadt

¹⁸⁰ Vergleiche auch Haimburger, Sandra: Alles klar, Herr Kommissar! Die Detektivfigur in den österreichischen Kriminalromanen der neunziger Jahre. Diplomarbeit. Klagenfurt. 1999. Im Folgenden abgekürzt als Haimburger, 1999. S.51. Sowie Wedenig, Christine: Personelle Gewalt – Ein Streifzug durch den österreichischen Kriminalroman zwischen 1989 und 2003 (am Beispiel der AutorInnen Brödl, Haas, Kneifl, Komarek, Lercher, Rossmann und Zenker). Dissertation. Klagenfurt. 2005. Im Folgenden abgekürzt als Wedenig, 2005. Sowie Bitzikanos, 2003, S.67.

¹⁸¹ Russegger, 2005, S.76.

¹⁸² Darauf verweist bereits der Titel von Russeggers Aufsatz „Ortspiele. Wortspiele“. Siehe Russegger, 2005.

¹⁸³ Russegger, 2005, S.88.

¹⁸⁴ Russegger, 2005, S.78. Siehe aber auch: Benvenuti, Jürgen: Kolibri. Innsbruck. Haymon. 2005. Im Folgenden abgekürzt als Benvenuti, Kolibri. S.46.

¹⁸⁵ Bitzikanos, 2003. Untersucht werden folgende Romane: Hinterberger, Ernst: Kleine Blumen. 1993; Semrau, Elfriede: Süßes Morden. 1999; Benvenuti, Jürgen: Harter Stoff. 1995; Hahnl, Hans Heinz: Verweile doch. 1983; Steinfest, Heinrich: To(r)tengräber. 2000.

¹⁸⁶ Bitzikanos, 2003, S.166.

¹⁸⁷ Anderle, Helga. Zitiert nach Alberts, Jürgen: Verbrechen ohne Grenzen – Beobachtungen vom europäischen Krimimarkt. In: Schindler, 1997. S.141.

Österreichs lässt Jürgen Benvenuti vier seiner Romane in einer fiktiven Großstadt spielen.¹⁸⁸ Ein geringer Anteil der österreichischen Krimis hat Kleinstädte oder ländliche Dörfer zum Schauplatz,¹⁸⁹ wie z.B. die Kriminalromane von Alfred Komarek, in denen der Gendarm Simon Polt in einem fiktiven Dorf im niederösterreichischen Weinviertel ermittelt. Scheint die ländliche Welt auf den ersten Blick noch heil zu sein, so muss man doch bald feststellen, dass auch hier das Verbrechen lauert, denn die ländliche Idylle ist bloßer Augenschein. Hinter der schönen Fassade verbergen sich nicht nur Mord, sondern auch Kindesmissbrauch,¹⁹⁰ häusliche Gewalt,¹⁹¹ Vergewaltigung,¹⁹² Prostitution¹⁹³ und Inzest.¹⁹⁴ Während im klassischen Kriminalroman eine heile Welt existiert, die durch den Mord empfindlich gestört wird und durch die Aufklärung des Mordes wiederhergestellt wird, wird in Komareks Krimierstling „Polt muß weinen“ (1998) die heile Welt durch das Mordopfer Albert Hahn gestört. Albert Hahn war ein durch und durch schlechter Mensch, der seine Frau verprügelte und einen Buben vergewaltigte, außerdem ein Immobilienspekulant, der die Leute im Dorf, so gut er konnte, von sich abhängig machte. Die durch seinen Tod wiederhergestellte heile Dorfwelt wird durch Polts Nachforschungen erneut bedroht. „Nicht der Mörder ist der Geächtete, die Bedrohung für eine Gesellschaft, sondern derjenige, der als Repräsentant der Ordnung und des Rechts an ihrer Wiederherstellung interessiert ist.“¹⁹⁵ Die Sprache stellt für Russegger das zweite typische Merkmal des österreichischen Krimis dar, wie aus folgendem Zitat ersichtlich wird: „[...] es wird nicht nur innerhalb der Regeln [des Genres] große Spielfreude entwickelt, sondern mit den Regeln als solchen gespielt, was vor allem durch eine kritische Haltung der Sprache gegenüber zum Ausdruck kommt.“¹⁹⁶ Da auch in den Brenner-Krimis Sprachspiele zum Einsatz kommen, werde ich mich mit diesem Aspekt später noch ausführlicher auseinandersetzen.¹⁹⁷ Ein weiteres Merkmal des österreichischen Krimis ist die Vorliebe der Autoren, in ihren

¹⁸⁸ „Das Lachen der Hyänen“ (2000), „Remora“ (2000), „Die Trägheit der Krokodile“ (2001) und „Eine Chance zuviel“ (2002).

¹⁸⁹ Vergleiche aber: AdT; K; S; DeL;

¹⁹⁰ Komarek, Alfred: Polt muß weinen. Innsbruck. Haymon. 1998. Im Folgenden abgekürzt als Komarek, Weinen. S.8-9. Sowie: Lercher, Lisa: Die Mutprobe. Wien. Milena. 2006. Giftmelange Bd. 22. S.89, 112, 125-127, 204-205. Sowie: S, S.21-23.

¹⁹¹ Komarek, Weinen, S.18.

¹⁹² Komarek, Alfred: Polterabend. Innsbruck. Haymon. 2003. Im Folgenden abgekürzt als Komarek, Polterabend. S.136, 176, 185.

¹⁹³ Komarek, Polterabend, S.155, 183-185. Sowie: K, S.60 ff. Sowie: S, S.183-184, 195-196.

¹⁹⁴ AdT, S.144-145.

¹⁹⁵ Haimburger, 1999, S.73.

¹⁹⁶ Russegger, 2005, S.97.

¹⁹⁷ Siehe Kapitel 5.2.1.2. Sprachspiel.

Romanen neben einer spannenden Krimihandlung auch gesellschaftskritische Themen zu transportieren. Dies belegt ein Zitat von Franz Schuh: „Jenseits von Haas (und mit ihm) hat der österreichische Kriminalroman – Rossmann, Bracharz, aber auch der Trashfanatiker Benvenuti oder Hinterberger sowieso – eine Funktion übernommen, die in den siebziger Jahren Sache einer aufstrebenden Avantgarde war: Die Funktion der sogenannten »Gesellschaftskritik«; [...].“¹⁹⁸

Was die österreichische Detektivfigur betrifft, so ist diese zu gleichen Teilen durch Polizisten¹⁹⁹ und Amateurdetektive²⁰⁰ vertreten.²⁰¹ Der Privatdetektiv hingegen, kommt in der österreichischen Kriminalliteratur eher selten vor,²⁰² wobei einige der Privatdetektive ehemalige Polizisten²⁰³ oder Amateurdetektive²⁰⁴ sind. Die österreichischen Detektive haben – ob durch Zufall²⁰⁵ oder Absicht – einige Merkmale ihrer Vorgänger übernommen. So sieht sich Major Michael Jäger aus Kurt Bracharz' Roman „Die grüne Stunde“, dessen Leidenschaft die Malerei ist, mehr als Künstler denn als Polizist, denn „in seiner seelischen Wirklichkeit war die Malerei das Zentrum seiner Existenz.“²⁰⁶ Auch Poes Detektiv Dupin ist eine Künstlerfigur.²⁰⁷ Günter Brödl's Dr. Trash erinnert mit seiner Abneigung gegen das Sonnenlicht ebenfalls an Dupin, der gemeinsam mit seinem Freund den Tag zur künstlichen Nacht macht, indem er die Fenster

¹⁹⁸ Schuh, Franz: Hinein in den Kanon mit ihm! Plädoyer für das Niedrige und das Erhabene, für den Kulturkampf und für Wolf Haas. In: Kolik – Zeitschrift für Literatur. 18/ 2002. S.33. Siehe auch: Russegger, 2005, S.75-76.

¹⁹⁹ z.B. Gruppeninspektor Otto Hotwagner von Ernst Hinterberger (ab 1991), Gendarm Simon Polt von Alfred Komarek (ab 1998), Kommissarin Maria Kouba von Sabina Naber (ab 2002);

²⁰⁰ z.B. Poldi Huber von Elfriede Semrau (ab 1994), Kurt Ostbahn von Günter Brödl (ab 1995), Mira Valensky von Eva Rossmann (ab 1999);

²⁰¹ Vergleiche aber Haimburger, 1999, S.18, 52, 120-121. Sowie: Bitzikanos, 2003, S.240.

²⁰² Ich konnte nach gründlicher Erforschung der österreichischen Kriminalliteratur nur neun Privatdetektive ausfindig machen. Neben Simon Brenner gibt es noch vier weitere Seriedadektive, und zwar Helmut Zenkers Minni Mann (ab 1989), Lotte Ingrisich's Floralind Lerner (ab 1989), Heinrich Steinfests Markus Cheng (ab 1999) und Stefan Slupetzky's Leopold Wallisch (ab 2004). Das Detektivtrio Adrian, Wanda und Marius kommt nur in einem Roman von Kurt Bracharz (Bracharz, Kurt: Pappkameraden. Wien. Deuticke. 1995.) vor. Und Vesna Krajner, langjährige Freundin und Putzfrau von Eva Rossmann's Amateurdetektivin Mira Valensky, beschließt im achten Valensky-Krimi „Verschieden“ eine Ausbildung zur Privatdetektivin zu machen. Siehe: Rossmann, Eva: Verschieden – Ein Mira-Valensky-Krimi. Wien. Folio. 2006. Im Folgenden abgekürzt als Rossmann, Verschieden. S.17-18.

²⁰³ Simon Brenner und Leopold Wallisch

²⁰⁴ Floralind Lerner und Vesna Krajner

²⁰⁵ Siehe z.B. Bitzikanos, 2003, S.250.

²⁰⁶ Bracharz, Kurt: Die grüne Stunde. Wien. Deuticke. 1993. Im Folgenden abgekürzt als Bracharz, Stunde. S.27.

²⁰⁷ Siehe: Kesting, Marianne: Auguste Dupin, der Wahrheitsfinder, und sein Leser – Inwiefern Edgar Allan Poe nicht der Initiator der Detektivgeschichte war. In: Poetica – Zeitschrift für Sprach- und Literaturwissenschaft. 10/ 1978. S.56.

verhängt und erst nachts das Haus verlässt.²⁰⁸ So wie sich Sherlock Holmes von Zeit zu Zeit dem Kokaingenuss hingibt, frönt Major Michael Jäger dem Absinth, einem Wermutschnaps.²⁰⁹ Auch die Figur des Kommissar Maigret hat die österreichischen Detektive nachhaltig beeinflusst. Helmut Zenkers Major Adolf Kottan ist „fast ein Maigret.“²¹⁰ So wie Maigret bekommt auch Ernst Hinterbergers Gruppeninspektor Otto Hotwagner in fünf Romanen kein Gesicht,²¹¹ und er ist wie er ein „Sinnenmensch“.²¹² Einige österreichische Detektive besitzen eine(n) ähnliche(n) Figur und Körperbau wie Maigret, der als ziemlich großer,²¹³ „korpulent[er]“²¹⁴ Mann beschrieben wird.²¹⁵ Gruppeninspektor Hotwagner ist wie Maigret übergewichtig.²¹⁶ Der bereits erwähnte Major Michael Jäger ist ein Mann von großer, massiger Gestalt.²¹⁷ Ewald Cerny aus Heinrich Steinfests Roman „To(r)tengräber“ hat einen „massive[n] Körper“.²¹⁸ Elfriede Semraus Oberinspektor Alberich Zwerger ist seinem Namen zum Trotz fast zwei Meter groß.²¹⁹ Und Alfred Komareks Gendarm Simon Polt ist „an die zwei Meter groß, doch ein wenig dicklich.“²²⁰ Auch die Art Maigrets, an seine Fälle heranzugehen und mit den Menschen – vor allem mit den Verbrechern – umzugehen, hat in einige österreichische Kriminalromane Eingang gefunden. Gruppeninspektor Otto Hotwagner „ergreift [...] stets

²⁰⁸ Siehe: Brödl, Günter: Kurt Ostbahn – Hitzschlag. Innsbruck. Haymon. 1996. S.28. Sowie: Poe, Rue Morgue, S.10-11.

²⁰⁹ „Wermut enthält [...] ein ätherisches Öl, das reich an Thujon ist. Dieser Stoff hat in größeren Mengen berauschende und psychedelische Wirkung und bei konstanter Anwendung verheerende Nebenwirkungen. Absinth ist heute verboten.“ Siehe: Schneider, Sylvia: Tees zum Wohlfühlen – Magische Kräuter aus aller Welt. München. Orbis Verlag. 2002. S.65. Siehe auch: Bracharz, Stunde, S.25, 96.

²¹⁰ Zenker, Schussgefahr, S.8.

²¹¹ Siehe Bresler, 1985, S.108.

²¹² Siehe Bitzikanos, 2003, S.255. Sowie: Kesting, H., 1993, S.130-131.

²¹³ „Der Kommissar war ein Hüne. Wenn er durch das Zimmer schritt, streifte sein Kopf die Deckenlampe, und seine breiten Schultern füllten das Fensterrechteck aus [...]“ Siehe Simenon, George: Maigret und der verstorbene Monsieur Gallet. (Monsieur Gallet décédé, dt.; aus dem Französischen von Roswitha Plancherel.) – Zürich. 1997. Diogenes Taschenbuch 20817. Im Folgenden abgekürzt als Simenon, Gallet. S.170.

²¹⁴ Simenon, Gallet, S.8. Siehe auch S.94, 187.

²¹⁵ Siehe auch: Bresler, 1985, S.108.

²¹⁶ Siehe Hinterberger, W, S.8-9. Siehe aber auch: Anonym: Hinterbergers Heimtücke. In: Profil – Das unabhängige Nachrichtenmagazin Österreichs. Nr. 48/29.11.1993. S.90.

²¹⁷ Bracharz, Stunde, S.41.

²¹⁸ Steinfest, Heinrich: To(r)tengräber – Ein rabenschwarzer Roman. Bergisch Gladbach. Bastei Lübbe. 2000. S.136.

²¹⁹ Semrau, Elfriede: Zores aus dem rechten Eck. Wien. Wiener Frauenverlag. 1994. Giftmelange Bd. 1. Im Folgenden abgekürzt als Semrau, Zores. S.53, 159. Im Gegensatz zu den anderen an dieser Stelle erwähnten Detektiven ist Zwerger schlank.

²²⁰ Komarek, Weinen, S.7. Siehe aber auch: Komarek, Weinen, S.27. Sowie: Komarek, Alfred: Himmel, Polt und Hölle. Innsbruck. Haymon. 3. Aufl. 2002. Im Folgenden abgekürzt als Komarek, Himmel. S.7.

Partei für die Benachteiligten der Gesellschaft“,²²¹ und auch sein Nachfolger Trautmann²²² versucht, Ursachen und Beweggründe von Verbrechen zu erforschen. Auch der Gendarm Simon Polt verurteilt nicht, sondern versucht, sich in die Menschen hineinzusetzen. Für ihn sind

Straftaten immer nur das sichtbare Ende eines langen Weges [...], der im Dunklen lag. Und eben dieser Weg war ihm wichtig. Hier lag die Erklärung, konnte sich alles verbergen, was Kälte zwischen die Menschen bringt.²²³

Polt empfindet Mitgefühl für die Täter. Doch geht er dabei noch einen Schritt weiter als Maigret, der zwar Mitleid mit dem Täter zum Ausdruck bringt, ihn aber dennoch der gerechten Strafe zuführt. In „Polt muß weinen“ übernimmt der Weinbauer Brunner, einer von insgesamt vier Tätern, die Verantwortung für den Mord, da er an Krebs erkrankt ist und nicht mehr lange zu leben hat. Polt deckt die anderen drei Täter, da jeder von ihnen unter dem Mordopfer Albert Hahn zu leiden hatte. Auch im letzten Polt-Roman „Polterabend“ lässt Polt den Täter Martin Fürnkrantz ungeschoren davonkommen, da dessen Schwester von dem Ermordeten vergewaltigt wurde. Karl Michael Baumgartner, der Protagonist aus Jürgen Benvenuti Thriller „Kolibri“, träumt davon, nach Costa Rica zu gehen, um dort Orchideen zu züchten,²²⁴ was wiederum an die Leidenschaft des schwergewichtigen Detektivs Nero Wolfe²²⁵ erinnert. Wie Friedrich Glausers Wachtmeister Studer bringt auch Ernst Hinterbergers Trautmann seine Verdächtigen mit (selbstgedrehten) Zigaretten zum Reden.²²⁶

Einige österreichische Krimiautoren bedienen sich der Form des „Police procedural.“ Jochen Schmidt erläutert den Begriff folgendermaßen:

²²¹ Haimburger, 1999, S.55.

²²² Obwohl es nur einen Trautmann-Roman gibt (Hinterberger, Ernst: Die dunkle Seite – Inspektor Trautmann ermittelt – Ein Wiener Kriminalroman. Wien. Deuticke. 1998. Im Folgenden abgekürzt als Hinterberger, Dunkle Seite.), wurde die Figur des sympathischen Polizisten in Österreich durch die Fernsehserie „Trautmann“ bekannt. Die erste Folge mit dem Titel „Wer heikel ist, bleibt übrig“ wurde 2000 gedreht. Bis 2005 entstanden neun weitere Folgen, jeweils mit Wolfgang Böck in der Rolle des Trautmann.

²²³ Komarek, Polterabend, S.131.

²²⁴ Benvenuti, Kolibri, S.18, 58-59.

²²⁵ Nero Wolfe ist die Detektivfigur des amerikanischen Schriftstellers Rex Stout (1886-1975). Wolfe, der sich wegen seines Übergewichts möglichst wenig bewegt, löst seine Fälle aus dem Sessel heraus, während sein Assistent Archie Goodwin für ihn die Fußarbeit erledigt. Er ist außerdem ein Gourmet und leidenschaftlicher Orchideenzüchter.

²²⁶ Siehe Glauser, Friedrich: Schlumpf Erwin Mord – Wachtmeister Studer. Zürich. Limmat. 1995. Im Folgenden abgekürzt als Glauser, Schlumpf. S.9, 11, 14, 132-133, 140, 149, 151. Sowie: Hinterberger, Dunkle Seite, S.186-188. Vergleiche aber auch: Hinterberger, Ernst: Jogging – Ein Wiener Kriminalroman. Wien. Deuticke. 1994. Im Folgenden abgekürzt als Hinterberger, Jogging. S.164. Sowie: Naber, Sabina: Die Namensvetterin. Berlin. 2004. Aufbau Taschenbuch Verlag 2080. Im Folgenden abgekürzt als Naber, Namensvetterin. S.295. Sowie: Naber, Sabina: Der Kreis. Hamburg. Rotbuch. 2003. Im Folgenden abgekürzt als Naber, Kreis. S.170, 317. Sowie: S, S.147.

„Police procedural“ meint, dass dem Leser gezeigt wird, wie die Polizei vorgeht: am Tatort, bei der Zeugenvernehmung, im Labor. Konsequenterweise steht im Mittelpunkt [...] nicht der Mann mit der genialen Intuition, sondern eine komplette Mannschaft, bis hin zu den Labortechnikern und Polizeiarzten.²²⁷

Ein gutes Beispiel dafür sind die Kriminalromane Ernst Hinterbergers, in denen ein ganzes Polizeiteam, nämlich die Mordgruppe 2, bei den Ermittlungen gezeigt wird.²²⁸ Hinterberger legt „großen Wert auf eine möglichst realitätsnahe Darstellung der Polizeibeamten, ihrer Aufgabenbereiche und der Vorgangsweise bei den Ermittlungen.“²²⁹ Hinterberger befasst sich in seinen Romanen hauptsächlich mit zeitgemäßen und brisanten Themen. Die Gesellschaftskritik scheint ihm ein besonderes Anliegen zu sein. „Ein Krimi ist die einzige Möglichkeit, eine Handlung zu erzählen und gleichzeitig eine Kritik mit dieser Milieuschilderung zu verbinden“, so Hinterberger im Gespräch mit Peter Hiess und Peter Krobath,²³⁰ wodurch seine Romane auch ein wenig an die gesellschaftskritischen Krimis des schwedischen Autorenduos Sjöwall und Wahlöö erinnern. Auch hier gibt es Parallelen: Wie im Fall des schwedischen Ermittlers Martin Beck, zerbricht auch Hotwagners Ehe an seiner beruflichen Tätigkeit.²³¹

Generell lassen sich zum österreichischen Krimi noch einige Merkmale zusammenfassen. Während die ausführliche Gewaltdarstellung im Kriminalroman sich in vielen Ländern immer größerer Beliebtheit erfreut,²³² legt der Großteil der österreichischen Autoren keinen Wert auf die präzise Beschreibung von Grausamkeiten. Dazu äußert sich beispielsweise Wolf Haas in einem Interview:

Bei mir gibt es ja keine grausamen Morde. Zumindest sind sie meistens sehr karikaturhaft überzogen. [...] Ich mag das grundsätzlich nicht, wenn Gewalt so realitätsnah wie möglich dargestellt wird.²³³

Ein weiteres Beispiel ist Hans-Otto Thomashoffs Inspektor Federer, der

²²⁷ Schmidt, 1989, S.189. Eine der populärsten Romanserien dieser Form des Detektivromans stammt von Ed McBain, der seit 1956 über dreißig Romane um das 87. Polizeirevier veröffentlicht hat.

²²⁸ Weitere Beispiele sind die Detektivromane Elfriede Semraus, der Kottan-Roman „Schussgefahr“ von Helmut Zenker und der bereits erwähnte Roman „Die grüne Stunde“ von Kurt Bracharz mit seinem Major Michael Jäger.

²²⁹ Bitzikanos, 2003, S.73.

²³⁰ Hiess, Peter/ Krobath, Peter: Wiener Blut. In: Wienerin – Österreichs größtes Frauenmagazin. 106/ Nov. 1997. S.181.

²³¹ Hinterberger, W, S.34, 103.

²³² Natürlich war die Darstellung von Gewalt schon immer ein Bestandteil des Kriminalromans. Doch „geändert hat sich die Ausführlichkeit, mit der »Gewalt« in Texten dargestellt wird.“ Siehe Wörtche, Thomas: Die Moden der Morde – Über den neuen Gewalt-„Naturalismus“ im Krimi-Genre und die Anbetung des Serienmörders. In: Psychologie heute – Das Bild des Menschen. 1/ 1998. 25. Jg. S.59.

²³³ Rössler, 2002.

„[...] Waffen verabscheute. Waffen waren etwas für Leute, die mit Worten nicht zurechtkamen.“²³⁴

Auch mit dieser Eigenschaft steht der österreichische Kriminalroman in der Tradition George Simenons, in dessen Maigret-Romanen Brutalität und Gewalt ausgespart werden, da Simenon eine persönliche Abneigung gegen Gewalt und Grausamkeit hegte.²³⁵ Statt der Darstellung von Grausamkeiten setzen sich die österreichischen Autoren lieber mit gesellschaftskritischen Themen auseinander. „[...] genau diese Art der Gesellschaftsdarstellung und –kritik [scheint] das typisch Österreichische an den Romanen“²³⁶ zu sein. Die österreichischen Ermittlerfiguren zeichnen sich durch eine ruhige, langsame Art aus,²³⁷ was ein Zitat aus Ernst Hinterbergers Roman „Kleine Blumen“ verdeutlicht:

„Mit Hudeln macht man Kinder, [...] Ermitteln muss man in aller Ruhe.“²³⁸

Die österreichischen Detektive lösen ihre Fälle durch eine Kombination aus Instinkt und Intuition, doch manchmal kommt ihnen bei der Ermittlungsarbeit auch „Kommissar Zufall“²³⁹ zu Hilfe,²⁴⁰ wie aus folgendem Zitat aus Hans Heinz Hahns Roman „Verweile doch“ ersichtlich wird:

„Leitner, der Zufall ...“ „Ich weiß.“ „Dann verlassen Sie sich auf ihn! Helfen Sie ihm nach. Wenn Sie dem Zufall nachhelfen, wird er Ihr Verbündeter. [...] Manchmal, Leitner, [...] kann einen der Zufall natürlich auch zum Narren halten. Man weiß es halt nie genau. Instinkt, wenn Sie wissen, was das ist. Haben Sie Instinkt? Ich verlass' mich auf ihn.“²⁴¹

Der Instinkt äußert sich beispielsweise bei Gruppeninspektor Hotwagner darin, dass er eine Spur im Urin spürt,²⁴² Abteilungsinspektor Trautmann hingegen bedient sich einer Technik des Zen-Buddhismus und sucht nach dem entscheidenden Hinweis in seinem Unbewussten.²⁴³

²³⁴ Thomashoff, Hans-Otto: Keiner sah den anderen – Inspektor Federers erster Fall. München. 2003. Serie Piper 3923. Im Folgenden abgekürzt als Thomashoff, Keiner. S.221.

²³⁵ Leonhardt, 1990, S.97.

²³⁶ Bitzikanos, 2003, S.243.

²³⁷ Abgesehen von Brenner siehe z.B. Dörfler und Hotwagner (Hinterberger), Simon Polt (Komarek), Leopold Wallisch (Slupetzky);

²³⁸ Hinterberger, Ernst: Kleine Blumen – Ein Wiener Kriminalroman. Wien. Deuticke. 1993. Im Folgenden abgekürzt als Hinterberger, Blumen. S.35. Siehe aber auch: Hinterberger, Blumen, S.132. Sowie: Semrau, Zores, S.128.

²³⁹ Hinterberger, Dunkle Seite, S.152.

²⁴⁰ Siehe auch: Bitzikanos, 2003, S.241.

²⁴¹ Hahn, Hans Heinz: Verweile doch. Wien. Europa Verlag. 1983. S.48-49. Siehe aber auch: Hinterberger, W, S.107. Sowie: Hinterberger, Dunkle Seite, S.152.

²⁴² Hinterberger, Ernst: „Und über uns die Heldenahnen ...“ – Ein Wiener Kriminalroman. Wien. Deuticke. 1991. Im Folgenden abgekürzt als Hinterberger, Heldenahnen. S.30.

²⁴³ Hinterberger, Dunkle Seite, S.134-135, 147.

Auffällig ist, dass bei den heimischen Krimis Essen und Trinken eine große Rolle spielt, worauf auch Daniela Strigl hinweist.²⁴⁴ Wystan Hugh Auden interpretiert in einem Aufsatz²⁴⁵ dieses „Oral-Laster des Essens und Trinkens“²⁴⁶ als menschliche Schwäche des Detektivs. Bereits Hercule Poirot ist ein Feinschmecker, der heiße Schokolade liebt²⁴⁷ und sich für ein gutes Essen begeistern kann.²⁴⁸ Und auch in den Maigret-Romanen von George Simenon werden Maigrets Essgewohnheiten genau beschrieben. Maigret liebt die französische Küche, die französischen Weine und den Calvados, einen französischen Apfelbranntwein. Bei einem köstlichen Essen bestehend aus gebackenen Fischen, Hähnchen in Rosè de Beaujolais mit eingelegten Pilzen sowie den dazupassenden Weinen fühlt sich Maigret „unendlich wohl“.²⁴⁹ Bei einem anderen Fall hält ihn sein Hunger davon ab, sich den Ermittlungen zu widmen.²⁵⁰ Doch von weitaus größerer Bedeutung ist der Privatdetektiv Pepe Carvalho des Spaniers Manuel Vázquez Montalbán, denn „Montalbáns Kriminalromane der achtziger Jahre sind das übermächtige, konkrete Vorbild all jener mit Rezepten gespickten Krimis der Gegenwart, auch der österreichischen.“²⁵¹ An dieser Stelle sind vor allem Eva Rossmanns Mira-Valensky-Krimis zu erwähnen. Mira, die während der Zubereitung von mehrgängigen Menüs über ihre Fälle

²⁴⁴ Strigl, Daniela: Der Hedonismus und der Tod – Warum in Krimis so viel gegessen und getrunken wird. Im Folgenden abgekürzt als Strigl, 2004. In: Aspetsberger, Friedbert/ Strigl, Daniela (Hrsg.): Ich kannte den Mörder wusste nur nicht wer er war – Zum Kriminalroman der Gegenwart. Innsbruck. Studien Verlag. 2004. Schriftenreihe Literatur des Instituts für Österreichkunde Band 15. Im Folgenden abgekürzt als Aspetsberger/ Strigl, 2004. S.123.

²⁴⁵ Auden, Wystan Hugh: Das verbrecherische Pfarrhaus. Im Folgenden abgekürzt als Auden, 1971. In: Zmegac, Viktor (Hrsg.): Der wohltemperierte Mord – Zur Theorie und Geschichte des Detektivromans. Frankfurt am Main. Athenäum Verlag. 1971. Im Folgenden abgekürzt als Zmegac, 1971. S.133-147.

²⁴⁶ Auden, 1971, S.142.

²⁴⁷ Hart, Anne: Agatha Christie's Hercule Poirot – Sein Leben und seine Abenteuer. Bern, München, Wien. Scherz. 1991. S.152, 156, 162-163.

²⁴⁸ Siehe z.B. Christie, Agatha: Ein diplomatischer Zwischenfall. In: Christie, Agatha: Rendezvous mit einer Leiche. (Appointment with Death, dt.; aus dem Englischen von Ursula Gail.) – Ein diplomatischer Zwischenfall. (The Adventure of the Christmas Pudding, dt.; aus dem Englischen von Marfa Berger.) – Rheda-Wiedenbrück. Bertelsmann-Club. s.a. S.214-215.

²⁴⁹ Simenon, George: Maigrets erste Untersuchung. (La première enquête de Maigret, dt.; aus dem Französischen von Roswitha Plancherel-Walter.) – Zürich. 1978. Diogenes Taschenbuch 20501. Im Folgenden abgekürzt als Simenon, Untersuchung. S.205.

²⁵⁰ Siehe: Simenon, George: Mein Freund Maigret. Im Folgenden abgekürzt als Simenon, Freund. In: Simenon, George: Drei große Romane mit Kommissar Maigret: Maigret amüsiert sich. (Maigret s'amuse, dt.; aus dem Französischen von Renate Nickel.) – Mein Freund Maigret. (Mon ami Maigret, dt.; aus dem Französischen von Annerose Melter.) – Maigret und die junge Tote. (Maigret et la jeune morte, dt.; aus dem Französischen von Raymond Regh.) – Zürich. 1988. Diogenes Taschenbuch 21597. S. 45.

²⁵¹ Strigl, 2004, S.122.

reflektiert,²⁵² hat eine Vorliebe für die Venetische Küche, Weinviertler Weine und Jameson-Whiskey, den sie mit einem Tropfen Wasser mischt. Infolge dieser Gaumenfreuden wiegt sie ein paar Kilo zuviel, weshalb sie in „Ausgejodelt“ den Vorsatz fasst, zehn Kilo abzunehmen, den sie jedoch bald wieder verwirft.²⁵³ Gekocht wird in allen Valensky-Krimis,²⁵⁴ doch im fünften Band „Ausgekocht“ (2003) ermittelt die Journalistin im Gastronomiemilieu und bekommt dadurch Gelegenheit, im Gourmetrestaurant „Apfelbaum“ auszuhelfen, wodurch für sie ein Traum in Erfüllung geht. Mittlerweile gibt es sogar ein Mira-Valensky-Kochbuch.²⁵⁵ Im zweiten Brenner-Krimi „Der Knochenmann“ geht es zwar nicht um ein Feinschmeckerlokal, sondern um eine Grillhendlstation, gegessen wird aber auch hier und zwar reichlich.²⁵⁶ Die kredenzten Grillspezialitäten stellen sich später jedoch als zum Teil menschlichen Ursprungs heraus,²⁵⁷ wodurch

²⁵² Siehe z.B. Rossmann, Eva: Freudsche Verbrechen – Ein Mira-Valensky-Krimi. Wien. Folio. 2001. Im Folgenden abgekürzt als Rossmann, Verbrechen. S.32-39. Sowie: Rossmann, Eva: Ausgekocht – Ein Mira-Valensky-Krimi. Wien. Folio. 2004. S.60-62.

²⁵³ Rossmann, Eva: Ausgejodelt – Ein Mira-Valensky-Krimi. Wien. Folio. 2. Aufl. 2001. Im Folgenden abgekürzt als Rossmann, Ausgejodelt. S.13. Hier sind außerdem gewisse Parallelen zu Christine Gräns Journalistin Anna Marx und Sabina Nabers Kommissarin Maria Kouba erkennbar. Anna Marx – 1,75 m groß und 73 kg schwer – ist immer hungrig und leidet zeitweise an regelrechten Fressanfällen, weshalb sie versucht, ihrem Gewicht mit einer Diät zu Leibe zu rücken. Auch dem Alkoholkonsum ist die Gesellschaftskolumnistin nicht abgeneigt, neben Whiskey zählt auch Calvados, eines von Kommissar Maigrets Lieblingsgetränken, zu ihren bevorzugten Spirituosen. (Siehe: Grän, Christine: Weiße sterben selten in Samyana. In: Grän, Christine: Weiße sterben selten in Samyana. – Nur eine lässliche Sünde. – Ein Brand ist schnell gelegt. Reinbek bei Hamburg. 1997. rororo 43277. S.8, 14, 31, 36, 55. Sowie: Grän, Christine: Nur eine lässliche Sünde. In: Grän, Christine: Weiße sterben selten in Samyana. – Nur eine lässliche Sünde. – Ein Brand ist schnell gelegt. Reinbek bei Hamburg. 1997. rororo 43277. S.18, 110, 132, 146, 152, 154.) Kommissarin Maria Kouba hat ebenfalls eine Schwäche für gutes Essen, trinkt Whiskey und beschließt, eine Diät zu machen, weil sie drei Kilo zugenommen hat. (Siehe: Naber, Namensvetterin, S.257-259, 261, 264. Sowie: Naber, Kreis, S.32-37, 87, 156, 217. Sowie: Naber, Sabina: Die Debütantin. Hamburg. Rotbuch. 2005. S.5.)

²⁵⁴ Siehe z.B. Rossmann, Ausgejodelt, S.15-16, 62-65. Sowie: Rossmann, Verbrechen, S.5, 176-177. Sowie: Rossmann, Verschieden, S.14-15.

²⁵⁵ Rossmann, Eva: Mira kocht – Ein Mira-Valensky-Kochbuch. Wien. Folio. 2007. Schon in „Karibik all inclusive“ wurden im Anhang einige der karibischen Lieblingsrezepte der Journalistin abgedruckt. (Siehe: Rossmann, Eva: Karibik all inclusive – Ein Mira-Valensky-Krimi. Wien. Folio. 2004. Im Folgenden abgekürzt als Rossmann, Karibik. S.233-245.) Rossmanns Mira-Valensky-Kochbuch ist keinesfalls das einzige seiner Art. Es gibt bereits ein Maigret-Kochbuch (Courtine, Robert J.: Simenon und Maigret bitten zu Tisch – Die klassischen französischen Bistrotrezepte der Madame Maigret. Diogenes. 1997.), ein Pepe-Carvalho-Kochbuch (Vázquez Montalbán, Manuel: Die Küche der lässlichen Sünden – Kochen mit Pepe Carvalho. Piper. 5. Aufl. 2001.), und auch die Amerikanerin Patricia Cornwell hat ihrer Detektivin, der Pathologin Kay Scarpetta, zwei Kochbücher gewidmet (Cornwell, Patricia: Kay Scarpetta bittet zu Tisch. Goldmann. 1999. Sowie: Cornwell, Patricia: Zum Sterben gut – Kay Scarpettas Lieblingsgerichte. Goldmann. 2002.).

²⁵⁶ K, S.6.

²⁵⁷ K, S.106.

„viele Stammgäste unfreiwillig zu Kannibalen gemacht“²⁵⁸ werden, was einige von ihnen veranlasst, Vegetarier zu werden.²⁵⁹ Ein weiterer Gourmet in den Reihen der österreichischen Detektive ist Hans-Otto Thomashoffs Inspektor Georg Federer, der wie ein Wiener Maigret anmutet. Federer versteht es, seine Mahlzeiten zu zelebrieren,²⁶⁰ auch wenn sie manchmal nur als Vorspeise für Genüsse ganz anderer Art fungieren.²⁶¹ Auch Alfred Komareks Weinviertler Gendarm Simon Polt ähnelt seinem französischen Vorgänger. Polt hat eine Schwäche für die heimische Küche sowie für die Weinviertler Weine, ein Schweinsbraten mit Semmelknödel wird für ihn zu einem sinnlichen Vergnügen,²⁶² und in den Presshäusern seines Heimatdorfes versinkt er in den Gerüchen, Farben und Geschmäckern der Weine.²⁶³ Wie bereits Mira Valensky beschließt Polt in „Polterabend“ etwas für seine Gesundheit (und die seines Katers Czernohorsky) zu tun, indem beide mehr oder weniger freiwillig eine Diät machen.²⁶⁴ Robert Jellinek, Polizist aus Zenkers Kottan-Roman „Schussgefahr“, ist „in seiner Freizeit fast ausschließlich Hobbykoch“,²⁶⁵ und Pregesbauer aus Ernst Hinterbergers Debütroman „Jogging“ bekocht im Dienst das halbe Kommissariat.²⁶⁶ Unter die Bezeichnung des kulinarischen Krimis fallen schließlich noch Edith Kneifls Roman „Pastete mit Hautgout“,²⁶⁷ der mit einem Rezept für Tafelspitz endet, sowie Irmtraut Karlssons Kurzkrimisammlung „Mordsschmankerln – Mehlspeiskrimis“,²⁶⁸ in der es in jeder der zwölf Geschichten um Mehlspeisen geht, die auf irgendeine Art in die (kriminelle) Handlung verwoben sind.

Obwohl die österreichischen Detektive keinesfalls zölibatär leben und auch nicht immer allein stehend sind,²⁶⁹ lieben sie doch ihre Unabhängigkeit und

²⁵⁸ K, S.147.

²⁵⁹ K, S.147.

²⁶⁰ Siehe z.B. Thomashoff, Keiner, S.31-32, 113-117.

²⁶¹ Thomashoff, Keiner, S.16.

²⁶² Komarek, Weinen, S.24.

²⁶³ Siehe z.B. Komarek, Weinen, S.34. Sowie: Komarek, Himmel, S.7. Sowie: Komarek, Polterabend, S.171-174.

²⁶⁴ Komarek, Polterabend, S.20-21.

²⁶⁵ Zenker, Schussgefahr, S.2.

²⁶⁶ Hinterberger, Jogging, S.75.

²⁶⁷ Kneifl, Edith: Pastete mit Hautgout. Hamburg. Europa Verlag. 2002. GourmetCrime: Wien.

²⁶⁸ Karlsson, Irmtraut: Mordsschmankerln – Mehlspeiskrimis. Berndorf. Kral. 2006.

²⁶⁹ Einige der österreichischen Ermittler haben durchaus ein Liebesleben, z.B. ist Alfred Komareks Simon Polt in die Dorflehrerin Karin Walter verliebt. Im Laufe der vier Polt-Romane entwickelt sich langsam eine Romanze zwischen den beiden. Doch ein ständiges Zusammenleben mit seiner Freundin kann sich Polt trotzdem nicht so recht vorstellen. (Siehe: Komarek, Polterabend, S.63-64.) Eva Rossmanns Mira Valensky, im Debutroman „Wahlkampf“ (1999) noch überzeugter Single, lernt zwei Romane später den Rechtsanwalt Oskar Kellerfreund kennen (Siehe: Rossmann, Verbrechen, S.94-97.), mit dem sie erst eine Beziehung eingeht (Siehe: Rossmann, Eva: Kaltes Fleisch – Ein Mira-Valensky-Krimi. Wien. Folio. 2002. Im Folgenden

teilen ihre Wohnung höchstens mit ihren Haustieren. Für Inspektor Federer ist seine Rauhaardackelhündin Marilyn Partnerin und Familie. Sie ist stets an seiner Seite, schläft mit ihm in einem Bett²⁷⁰ und steht ihm als einzige wirklich nahe.²⁷¹ Mira Valensky ist mit ihrer Schildpattkatze Gismo bereits länger zusammen als mit ihrem Freund Oskar.²⁷² Gismo, deren Lieblingsspeise schwarze Oliven sind, wird in „Kaltes Fleisch“ von einem Auto angefahren und erleidet ein Schädel-Hirn-Trauma. Der Gedanke, ihre Katze zu verlieren, ist für Mira unerträglich, weshalb sie die ganze Nacht an Gismos Krankenbett wacht.²⁷³ Und Gruppeninspektor Hotwagner, der nach seiner Scheidung nur mit seiner Katze Minka zusammenlebt, begräbt Minka, nachdem diese an Altersschwäche gestorben ist neben dem Familiengrab,²⁷⁴ womit seine Zuneigung zu ihr zum Ausdruck kommt.²⁷⁵

Christine Wedenig kommt in ihrer Dissertation über den österreichischen Kriminalroman²⁷⁶ zu dem Schluss, „dass es *den* österreichischen Kriminalroman nicht gibt“²⁷⁷, weil die diversen Autoren sehr unterschiedlich sind, „jeder einzelne kann zumindest eine Besonderheit aufweisen.“²⁷⁸ Ich hingegen denke, dass ich mit den in diesem Kapitel ausgeführten Überlegungen zum österreichischen Kriminalroman durchaus belegen konnte, dass sich der österreichische Kriminalroman durch weit mehr von den restlichen (deutschsprachigen) Krimis unterscheidet als nur durch die Tatsache, dass die Handlung in Österreich spielt. Dies veranschaulicht auch ein Zitat aus dem Klappentext eines Krimis von Ernst Hinterberger:

Da ist er – der österreichische Kriminalroman. Österreichisch meint dabei nicht die folkloristisch eingefärbte Nachahmung ausländischer Produkte, sondern Hinterberger benützt auf seine, eine ganz eigene Art, Wien als Schauplatz: die Hauptstadt Österreichs, wie sie leibt und lebt, wie man in ihr leben, aber auch sterben lässt.²⁷⁹

abgekürzt als Rossmann, Fleisch. S.19 ff.) und den sie später sogar heiratet. (Siehe: Rossmann, Verschieden, S.240-242.)

²⁷⁰ Thomashoff, Keiner, S.25.

²⁷¹ Thomashoff, Keiner, S.31.

²⁷² Rossmann, Karibik, S.8.

²⁷³ Rossmann, Fleisch, S.238-243.

²⁷⁴ Hinterberger, Blumen, S.52.

²⁷⁵ Weitere vierbeinige Gefährten der österreichischen Ermittler sind Simon Polts eigenwilliger Kater Czernohorsky (Komarek) sowie Kommissarin Maria Koubas Kater Jack (Naber). Auch Kurt Ostbahn (Brödl) hat eine Katze, die allerdings „mit Sack und Pack ausgezogen ist, ohne ihre neue Adresse zu hinterlassen.“ (Siehe: Brödl, Günter: Kurt Ostbahn – Blutausch. Innsbruck. Haymon. 1995. S16.) Leopold „Lemming“ Wallisch (Slupetzky) nimmt während der Arbeit an seinem ersten Fall einen scheinbar herrenlosen Leonberger namens Castro bei sich auf und versteckt den als Drogenkurier missbrauchten Hund vorerst in seiner Wohnung. (Siehe: Slupetzky, Stefan: Der Fall des Lemming. Reinbek bei Hamburg. Rowohlt. 2004. S.34 ff, 47 ff.)

²⁷⁶ Wedenig, 2005.

²⁷⁷ Wedenig, 2005, S.256.

²⁷⁸ Wedenig, 2005, S.256.

²⁷⁹ Hinterberger, Heldennahmen, Klappentext.

Deshalb ist es meiner Meinung nach gerechtfertigt, von einem österreichischen Kriminalroman, ja vielleicht sogar – um die Formulierung vom Beginn dieses Kapitels noch einmal aufzugreifen – von einer „Österreichisierung“ des Kriminalromans zu sprechen.²⁸⁰

4.2. Der Detektiv Simon Brenner bei Haas

Charakteristische Merkmale

Der Detektiv Simon Brenner, der seinen Namen dem Schauspieler Hans Brenner²⁸¹ verdankt²⁸² ist nicht der Typ des klassischen Detektivs schlechthin. Er „entspricht [...] keineswegs dem Klischee vom superintelligenten Ermittler“²⁸³ a la Sherlock Holmes oder Hercule Poirot. Doch er ist ein Detektiv, und obwohl es Haas in seinen Romanen nicht in erster Linie um den Krimi geht²⁸⁴, so wünscht er doch „einen Krimi zu schreiben, der als solcher anerkannt wird.“²⁸⁵ Brenner, der zu Beginn des ersten Romans 44 Jahre alt ist und nach 19 Jahren Polizeiarbeit seine Dienstmarke hinschmeißt, um Privatdetektiv zu werden, stammt aus Puntigam in der Nähe von Graz, „also wo das Bier herkommt, Puntigamer.“²⁸⁶ Was ihn besonders auszeichnet, ist seine umständliche Art, seine Langsamkeit, sein Mangel an Konzentration. „Wenn wo ein Umweg gewesen ist, dann hat ihn der Brenner garantiert genommen. [...] er kann sich einfach wirklich nicht auf das Wesentliche konzentrieren.“²⁸⁷ Er ist „ein langsamer Mensch, er geht nicht zielstrebig vor, sondern beobachtend, tastend, tappend, Kleinigkeiten entdeckend (oder sich in ihnen verlierend), die anderen gar nicht auffallen.“²⁸⁸ Doch während Brenner in regelmäßigen

²⁸⁰ Christina Bitzikanos spricht sogar von einem Wiener Kriminalroman. Siehe Bitzikanos, 2003, S.244.

²⁸¹ Hans Brenner: österreichischer Schauspieler, 1938-1998.

²⁸² Leitner, Carola: Interview mit Wolf Haas am 12.6.2002. Im Folgenden abgekürzt als Leitner, 2002. In: Leitner, Carola: Der Autor im Kino – Der filmische „Werdegang“ von KOMM, SÜSSER TOD von Wolf Haas. Diplomarbeit. Wien. 2003. Im Folgenden abgekürzt als Leitner, 2003. S.119.

²⁸³ Weinzierl, Ulrich: Praternutten und Soubretten. In: Die Welt. Berlin. 5. 7. 2005. Im Folgenden abgekürzt als Weinzierl, 2005. S.27.

²⁸⁴ Broich, Engelbert: „Das Dings“ und „das Ding“. 6.4.2003. Auf: www.kulturkirche-koeln.de Im Folgenden abgekürzt als Broich, 2003.

²⁸⁵ Nüchtern, Klaus: Es ist eh nur ein Krimi. In: Falter. Nr. 29/ 18.7.2001. (www.falter.at) Im Folgenden abgekürzt als Nüchtern, 2001.

²⁸⁶ AdT, S.16.

²⁸⁷ KsT, S.124.

²⁸⁸ Roth, Willhelm: Ö-Debüt. In: Frankfurter Rundschau. Frankfurt am Main. 2.11.1996.

Abständen von seinen Migräneanfällen geplagt wird, arbeitet sein Unterbewusstsein auf Hochtouren, und gibt ihm immer wieder kleine Hinweise auf die Lösung seiner Fälle. Brenner ist nicht besonders ehrgeizig, ein ruhiger, gemütlicher Mensch, der sehr genau, fast schon ein wenig umständlich ist.

Jetzt musst du aber dem Brenner seine Devise kennen. Weil seine Devise ist: alles aufschreiben, Wichtiges und Unwichtiges.²⁸⁹

Er ist ein verschlossener Mensch, der nicht gerne Gefühle zeigt und hat einen Hang zum Grübeln, was sich darin äußert, dass er manchmal vor sich hin starrt, z.B. das Muster eines Teppichbodens²⁹⁰ oder einen Fluss betrachtend,²⁹¹ während er seinen Gedanken freien Lauf lässt. „Der Privatdetektiv, und das macht ihn ja so überaus sympathisch, ist ein Looser mit Durchblick; deswegen wird er so oft melancholisch, erscheint er so durch und durch menschlich.“²⁹² Auch Brenner hat eine Neigung zur Melancholie. Er ist durch seinen Vater geprägt, „der hat sich aufgehängt, wie der Brenner noch kein Jahr alt war“,²⁹³ und so kreisen auch Brenners Gedanken manchmal in diese Richtung. „[...] ich glaube fast, dass ihm da ein bisschen durch den Kopf gegangen ist, wie leicht er jetzt mit einem Sprung diese Schmerzen ein für allemal loswerden könnte.“²⁹⁴ In „Das ewige Leben“ schießt sich Brenner dann tatsächlich in den Kopf, weil er seine Migräne nicht mehr aushält.²⁹⁵ Brenner ist ein untersetzter Typ mit breiten Schultern und „einem Gesicht, an dem die Pockennarben noch das Glatteste waren, weil ihm die beiden steilen Falten gleich zentimetertief in die Wangen geschnitten haben.“²⁹⁶ Mit seinen wasserblauen Augen kommt er bei den Frauen gut an. „Die Detektive [werden], je länger die Gattung besteht, immer mehr realitätsbezogenen Erwartungen angepasst.“²⁹⁷ So ist auch Brenner ein ganz normaler Mensch mit ganz alltäglichen Problemen, wie z.B. die Sorge um seine Buwog-Wohnung, die er bereits im ersten Roman verliert.²⁹⁸ Von da an ist Brenner heimatlos, er reist seinen Fällen hinterher „damit er wenigstens was zum Wohnen hat“²⁹⁹ und nimmt auch

²⁸⁹ AdT, S.19.

²⁹⁰ AdT, S.121.

²⁹¹ S, S.136.

²⁹² Fetz, Bernhard: Die Konstruktion von Verbrechen und Zukunft: Science fiction und Kriminalroman. In: Aspetsberger/ Strigl, 2004, S.84-85.

²⁹³ DeL, S.119.

²⁹⁴ S, S.94.

²⁹⁵ DeL, S.135.

²⁹⁶ S, S.7.

²⁹⁷ Nusser, 2003, S.41.

²⁹⁸ AdT, S.153.

²⁹⁹ Miedl, Magdalena: Der Brenner könnt' ein Linzer sein. In: Oberösterreichische Nachrichten. Linz. 21. 9. 2004. Im Folgenden abgekürzt als Miedl, 2004. S.20.

mal einen Job wegen der günstigen Wohnmöglichkeit an, z.B. in „Komm, süßer Tod“ wegen der „70-Quadratmeter-Dienstwohnung“³⁰⁰ oder in „Wie die Tiere“ weil er

[...] private Gründe gehabt [hat], wo der Aufenthalt in Wien notwendig war. Und da ist ihm eben der Auftrag vom Schmalzl, so klein er auch war, wie gerufen gekommen.³⁰¹

Die Heimatlosigkeit gehört zu den Merkmalen des Amateurdetektivs, „Poirot zum Beispiel ist fast ständig zu Gast.“³⁰² „Für mich ist die Wohnungslosigkeit ein ganz entscheidendes Merkmal vom Brenner“, sagt auch Wolf Haas in einem Interview.³⁰³ Brenner ist ein „»Durchschnittsmensch«, der [...] »in einen Fall hineingezogen« und auf sich selbst (in all seiner Schwachheit) verwiesen wird“,³⁰⁴ der auch kleine Macken hat, wie z.B. die Angewohnheit, eine Melodie vor sich hin zu pfeifen. Der Erzähler macht den Leser immer wieder auf Brenners Schwächen aufmerksam, z.B. erwähnt er, dass Brenner keinen guten Instinkt hat,³⁰⁵ betont, dass „der Brenner [...] ja so ein unkonzentrierter Mensch gewesen“ ist³⁰⁶ oder „muss [...] den Brenner jetzt doch ein bisschen kritisieren.“³⁰⁷ Er hebt zwar auch Brenners Stärken hervor, doch er rühmt Brenner nicht so, wie man es von der Watson-Erzählerfigur eigentlich gewöhnt ist. „Indem der Erzähler immer wieder auf kleine Fehler und Schwächen des Detektivs aufmerksam macht, entsteht im Rezipienten das Bild eines Durchschnittsmenschen, mit dem er sich identifizieren kann.“³⁰⁸

Typen des Detektivs

Peter Fischer unterscheidet vier Typen des Detektivs:

- Der Amateurdetektiv ist Maler, Rosenzüchter oder ähnliches. Er verfügt über einen überlegenen Spür- und Scharfsinn und ist damit der Polizei um einiges voraus. Sherlock Holmes ist wohl der berühmteste Vertreter dieses Typs.
- Der Privatdetektiv verlangt für seine Arbeit Geld, arbeitet auch mal mit der Polizei zusammen, trickst diese aber ebenso aus. Er muss

³⁰⁰ KsT, S.16.

³⁰¹ WdT, S.16.

³⁰² Suerbaum, 1984, S.164.

³⁰³ Miedl, 2004.

³⁰⁴ Nusser, 2003, S.39. Sowie: Buchloh/ Becker, 1989, S.18-24.

³⁰⁵ K, S.18-19.

³⁰⁶ KsT, S.51.

³⁰⁷ KsT, S.94.

³⁰⁸ Praßl, Andrea: Wolf Haas: Schreibtischtäter und „Dudendetektiv“. Diplomarbeit. Graz. 2001. Im Folgenden abgekürzt als Praßl, 2001. S.27.

gelegentlich Schläge einstecken, doch ist er stets erfolgreich. Er kann entweder selbständig oder für eine Detektivagentur tätig sein.

- Der Gelegenheitsdetektiv gerät eher zufällig in einen Mordfall hinein, weil er z.B. mit dem Opfer bekannt ist. Durch seine Kenntnis der Verhältnisse und seine Intelligenz kann er den Fall lösen.
- Der Polizeidetektiv agiert in der Welt der Wirklichkeit. Häufig ist er eher ein farbloser Beamtentyp. Meist werden auch die Polizeimethoden vom Autor geschildert.³⁰⁹

Brenner ist zu Beginn von „Auferstehung der Toten“ Polizist, arbeitet kurz darauf aber als Privatdetektiv für das Detektivbüro Meierling in Wien. Bereits in „Der Knochenmann“ ist er als selbständiger Privatdetektiv tätig. In „Komm, süßer Tod“ wird er dann Rettungsfahrer und löst einen Mordfall als Gelegenheitsdetektiv. In „Silentium!“ und „Wie die Tiere“ ist er wieder selbständiger Privatdetektiv unterbrochen durch ein kleines Intermezzo als Kaufhausdetektiv. In „Das ewige Leben“ kehrt Brenner in seine Heimat zurück und engagiert sich schließlich selbst.

Detektivische Methoden

Brenners detektivische Methode ist „eine Methode, die eigentlich keine Methode ist.“³¹⁰

Dem Brenner seine Methode ist es natürlich gewesen, dass er sich den ganzen Kleinigkeiten gewidmet hat, also dass er da keine Unterschiede gemacht hat, quasi wichtig oder un-. Aber das ist ja nicht richtig eine Methode gewesen. Das war ja nur, weil der Brenner einfach so gewesen ist und gar nicht anders gekonnt hätte.³¹¹

Betont wird auch Brenners „Aushorchmethode *Nicht nachfragen*.“³¹²

Der Brenner hat jetzt nicht nachgefragt. Weil seine Erfahrung ist gewesen, du erfährst viel mehr von den Leuten, wenn du nicht nachfragst.³¹³

Die wichtigste Voraussetzung für die Tätigkeit als Detektiv ist die Fähigkeit des analytischen Denkens. Über diese Fähigkeit verfügt Brenner eigentlich nicht, im Gegensatz zu vielen seiner berühmten Vorbilder marschiert Brenner nicht zielstrebig los und löst den Fall. „Aber so wie mancher auch kein Rechengenie ist, und trotzdem das richtige Ergebnis rausbringt, so löst

³⁰⁹ Fischer, Peter: Neue Häuser in der Rue Morgue – Entwicklungslinien des modernen Kriminalromans. 1969. In: Zmegac, 1971, S.265-266.

³¹⁰ Leonhardt, 1990, S.98.

³¹¹ AdT, S.73.

³¹² K, S.152.

³¹³ K, S.56.

der Brenner auch seine Fälle.“³¹⁴ Bei den Ermittlungen stolpert Brenner mehr oder weniger orientierungslos herum. „Und beim Nachdenken hätte er vielleicht endlich ein bisschen eine Linie in seine Nachforschungen hineingebracht, statt weiter so ziellos durch die Gegend zu stolpern.“³¹⁵ Doch Brenner stolpert weiter, solange bis er schließlich einen Hinweis findet, „weil als Detektiv zieht dich der Fall durchs Leben.“³¹⁶ Ein gutes Beispiel für Brenners Stolpertaktik ist eine Szene aus „Auferstehung der Toten“. Brenner möchte den Taxifahrer Johnny aushorchen, doch dieser fährt konstant so langsam, dass Brenner die Geduld verliert und einfach irgendwo aus dem Taxi aussteigt. „Aber er hat natürlich in dem Moment noch keine Ahnung gehabt, dass er ausgerechnet hier das findet, was er beim Taxler Johnny umsonst gesucht hat.“³¹⁷ Ulrich Schulz-Buschhaus meint denn auch zum Detektiv des neuen deutschen Kriminalromans, dass „die Aufklärung in der Regel ein Produkt des Zufalls [ist], dem der vom Glück begünstigte [Detektiv] eher von Amts wegen beiwohnt, als dass er ihn bewusst provozierte.“³¹⁸ Was Brenner allerdings auszeichnet, ist eine gute Beobachtungsgabe – wie bereits erwähnt schenkt er jeder Kleinigkeit Beachtung, und eine gewisse Intuition und Einfühlung – er kann sich gut in sein Gegenüber hineinversetzen. Der Erzähler hebt Brenners Talent zur Beobachtung sogar besonders hervor, allerdings nicht ohne sich dabei ein wenig über Brenner lustig zu machen, was nicht ganz unbegründet ist. In „Wie die Tiere“ observiert Brenner das Haus von Conny und der Erzähler betont, er würde sich „nie mit einem Chamäleon oder mit einem Brenner vergleichen.“³¹⁹ Brenner ist beim Beobachten so talentiert, dass er „regelrecht von der Bildfläche verschwunden“³²⁰ ist. Doch

ganz hundertprozentig hat der Brenner es [...] nicht geschafft. Er ist sogar ein bisschen ins Träumen geraten [...] Weil ins Träumen darfst du nie geraten beim Beobachten [...] Die innere Ruhe ja, die Gelassenheit ja, aber Einschlafen, nein.³²¹

Ein gutes Beispiel für Brenners Intuition sind die Melodien, die er häufig vor sich hin pfeift und mit denen ich mich nun etwas ausgiebiger befassen möchte. Bereits seit seiner Jugend hat Brenner die Angewohnheit, eine

³¹⁴ Ecker, Daniela: Wolf Haas. 2000. Auf: www.buecher4um.de

³¹⁵ K, S.113.

³¹⁶ WdT, S.87.

³¹⁷ AdT, S.39.

³¹⁸ Schulz-Buschhaus, Ulrich: Die Ohnmacht des Detektivs – Literarhistorische Bemerkungen zum neuen deutschen Kriminalroman. In: Ermert, Karl u. Gast, Wolfgang (Hrsg.): Der neue deutsche Kriminalroman – Beiträge zu Darstellung, Interpretation und Kritik eines populären Genres. Rehburg-Loccum. 2. Auflage 1991. Loccumer Kolloquien Band 5. S.17.

³¹⁹ WdT, S.138.

³²⁰ WdT, S.140.

³²¹ WdT, S.140-141.

Melodie vor sich hin zu pfeifen, die ihm sein Unterbewusstsein vorgibt. Hält er sich dann den Text der Melodie vor Augen, bemerkt er stets, dass der Text der Melodie genau zu seiner Situation passt. In Bezug auf seine Fälle bedeutet das, dass sich in diesen Melodien bereits Hinweise auf die Lösung finden. Dies ist im ersten Brenner-Roman noch nicht wirklich der Fall, denn hier pfeift Brenner bloß ein französisches Chanson, dessen Text übersetzt bedeutet „Nichts hat sich verändert, aber dennoch ist alles anders.“³²² Nachdem Brenner nun seit einem halben Jahr mit seinem Fall betraut ist, hat sich tatsächlich nichts verändert, aber dennoch ist nun alles anders, denn der Fall kommt in Bewegung. Ganz anders verhält es sich bereits im zweiten Roman „Der Knochenmann“. Hier pfeift Brenner das Lied „Die Rittersleut“ mit dem etwas derben Text „Und dem Ritter von Manhattan habn’s beim Kampf den Schwanz abtretn.“³²³ Als Täter entpuppt sich hier schließlich der alte Löschenkohl, der tatsächlich im Krieg seine Männlichkeit verloren hat. In diesem Fall liefert das Lied bereits einen deutlichen Hinweis auf den Täter. In „Komm, süßer Tod“ pfeift Brenner eine Melodie aus der Mathäuspassion von Johann Sebastian Bach, deren Text er sich falsch gemerkt hat, denn es heißt nicht, wie Brenner vermutet „Komm, süßer Tod“, sondern „Komm, süßes Kreuz“. Diese „krankhafte Wörterverwechslung“³²⁴ weist bereits auf die Lösung des Falles hin, denn es sind die Fahrzeuge der Kreuzrettung, die den Patienten den „süßen Tod“ in Form einer Zuckerlösung bringen.³²⁵ Im Verlauf der Handlung betreibt Brenner das Pfeifen fast schon exzessiv, umso näher er der Lösung ist, umso häufiger pfeift er die Melodie ohne sich dessen bewusst zu sein. In „Silentium!“ ist es der Titel einer Rockband Namens „Dr. Feelgood“, der Brenner nicht mehr aus dem Kopf geht. Dr. Feelgood ist klanggleich mit Dr. Phil. Guth, dem Namen des Gründers des katholischen „Heiratsinstituts“. Weiters weist die Silbe Phil. auf die Herkunft der missbrauchten Mädchen von den Philippinen hin. Außerdem ist Dr. Feelgood eine umgangssprachliche Bezeichnung für Penis. In „Wie die Tiere“ wird Brenner von einem Ohrwurm des Kinderstars Heintje geplagt, nämlich von dem Lied „Mama“. Dieses Lied weist zunächst auf eine falsche Fährte hin, denn

³²² AdT, S.57.

³²³ K, S.73.

³²⁴ KsT, S.175.

³²⁵ „Weil jetzt hat der Brenner erst kapiert, warum er den Text des Liedes verwechselt hat. Warum er wie der Lungauer irgendwo ganz hinten in seinem Hirn die zwei Wörter ausgetauscht hat: Tod und Kreuz. Unglaublich, wie lange es gebraucht hat, bis es sich von da ganz hinten in seinem Hirn nach vorne durchgesprochen hat: dass das Kreuz auf den Rettungsautos für die Zuckerpatientinnen nicht die Rettung bedeutet hat, sondern den Tod.“ (KsT, S.196.)

Brenner hat vorerst den Sohn der Frau Summer im Verdacht, weshalb er das Lied diesmal nicht pfeift sondern summt.³²⁶ Doch schließlich stellt sich heraus, dass ein anderer Sohn, und zwar der Sohn der Chefärztin der Täter ist. In „Das ewige Leben“ ist es das Lied aus der Puntigamer Bierwerbung „Lustig samma, Puntigamer“ das Brenner sogar im Koma im Gedächtnis bleibt. Dieses vermischt sich aber dann mit dem Lied, das ihm die Handleserin vorsingt,

»Wenn ich mir betrinken tu, ich viel traurig.« [...] Erschreckt hat es ihn [den Brenner] schon ein bisschen, dass die Zigeunerin ihm seinen Ohrwurm aus der Hand liest. Nur eben auf zigeunerisch [...],³²⁷

und es kommt Brenner sogar so vor, als würden die Katzen in der Barackensiedlung beide Melodien gleichzeitig pfeifen: „[...] er hat sich eingebildet, die Katzen pfeifen seinen Ohrwurm: »Lustig samma, traurig samma.«“³²⁸ Schließlich stellt sich auch hier heraus, dass die Melodie auf die Lösung hinweist, denn die Mutter der Täterin war früher Kellnerin im Puntigamer Braugasthaus.

Der Detektiv wird in seiner Vorgehensweise auch mit einem Psychotherapeuten verglichen, denn auch der Therapeut versucht anhand kleiner Hinweise die Geschichte seines Patienten zu entschlüsseln. In den Brenner-Krimis wird immer wieder Brenners psychologische Kompetenz betont „weil der Brenner hat schon eine Reihe von psychologischen Schulungen bei der Kripo gemacht.“³²⁹ Sigmund Freud verglich sich ja selbst mit Sherlock Holmes³³⁰, und so werden auch Brenner, der „immer ein bisschen Psychologe“³³¹ ist, und der Therapeut Dr. Prader bei ihrer Begegnung als „Detektiv und [...] Seelendetektiv“³³² bezeichnet.

Brenners Vorgehensweise beim Ermitteln ist sehr langsam und gemütlich. Er kommt nur mühsam „den entscheidenden Millimeter“³³³ weiter, muss dann doch einsehen, „dass er in Wirklichkeit immer noch keinen einzigen Schritt weitergekommen ist.“³³⁴ Außerdem hat er Probleme damit, sich auf das Wesentliche zu konzentrieren.

Seit über einer Stunde sitzt er schon an seinem Zimmertischchen, wie er auf einmal bemerkt, dass er noch keine Zeile geschrieben hat. Weil er ist mit seinen Gedanken ja völlig woanders gewesen. Das war seine alte Krankheit, dass er sich nicht konzentrieren kann. Äußerlich hat der Brenner ja einen furchtbar ruhigen Eindruck gemacht. Da gibt es so einen Film, wo

³²⁶ WdT, S.170-171.

³²⁷ DeL, S.89-90.

³²⁸ DeL, S.119.

³²⁹ AdT, S.16.

³³⁰ Freud, Briefwechsel, S.114.

³³¹ KsT, S.153.

³³² S, S.28.

³³³ K, S.61.

³³⁴ K, S.79.

der Mönch sagt, also so ein indischer, ein Buddhist, der sagt: Wenn ich gehe, dann gehe ich, und wenn ich stehe, dann stehe ich. Und so einen Eindruck hat man vom Brenner gehabt, wenn man ihn wo gehen oder stehen gesehen hat oder sitzen von mir aus. Rein äußerlich. Und da hat man ihn schon gut kennen müssen, dass man gewusst hat, wie nervös der die ganze Zeit gewesen ist. Und konzentrieren, sagen wir, auf das Wesentliche, das ist überhaupt nicht dem seine Stärke gewesen.³³⁵

Versucht Brenner es einmal mit der Konzentration und macht sich wirklich Gedanken über das Wesentliche, erleidet er regelmäßig einen Migräneanfall, „dass er kaum mehr aus seinen Tschechenaugen herauschauen kann.“³³⁶ Es scheint, als würde sich Brenners Kopf gegen die Konzentration zur Wehr setzen. „Und gleich hat ihn sein Kopf gestraft. Weil Gedanken immer schlecht bei Kopfweg.“³³⁷ Brenner ist für eine schnellere Ermittlungsmethode einfach nicht geschaffen. Als er sich in „Der Knochenmann“ zu einer „Ruckzuck-Methode“³³⁸ hinreißen lässt, wird er sofort mit Misserfolg gestraft. „Einmal im Leben raffst du dich zu einer Ruckzuck-Methode auf, und schon geht es derart in die Hose [...]“³³⁹ Doch für bestimmte Fälle scheint Brenners langsame, umständliche Art ideal zu sein. „Aber pass auf, damit du verstehst, warum der Brenner die Gauner ausgerechnet immer mit seiner Unkonzentriertheit geschnappt hat.“³⁴⁰

Und noch etwas ist kein Zufall gewesen. Dass ausgerechnet der Brenner, der praktisch auch sonst nicht so ein konzentrierter Typ gewesen ist, dass ausgerechnet der für so einen Fall wieder der Richtige gewesen ist. Weil das ist quasi ein Glatteis gewesen, oder von mir aus ein Tiefschnee [...] Da kommst du mit einer anderen Gangart besser vorwärts als wie zum Beispiel auf einer Asphaltstraße. Und da ist einer, der, sagen wir, auf der Asphaltstraße viel zu umständlich und langsam ist, der ist da womöglich wieder im Vorteil.³⁴¹

[...] gerade für einen Frauenfall war einer wie der Brenner wieder besser. Nicht immer stur geradeaus, sondern auch einmal den schönen Umweg nehmen, das haben sie ihm ja bei der Polizei immer zum Vorwurf gemacht. Aber bei gewissen Fällen ist das genau richtig. Und da hat es immer wieder ganz bestimmte Gauner gegeben, die ausgerechnet dem Brenner auf den Leim gegangen sind.³⁴²

„Die scheinbare Langsamkeit der Figur [...] und das Verlieren in scheinbar nebensächlichsten Details entpuppt sich in der Folge als einzig mögliche Methode, Licht in die mörderischen Verwicklungen [...] zu bringen.“³⁴³

³³⁵ AdT, S.23.

³³⁶ AdT, S.17.

³³⁷ KsT, S.102.

³³⁸ K, S.88.

³³⁹ K, S.88.

³⁴⁰ KsT, S.51.

³⁴¹ AdT, S.28.

³⁴² WdT, S.115-116.

³⁴³ Plener, Peter: Der Tor und der Knochenmann – Die Kriminalromane von Wolf Haas. Im Folgenden abgekürzt als Plener, 2000. In: Knöfler, Markus/ Zalán, Peter

Wenn Brenner dann einmal in Fahrt gekommen ist, ist er allerdings schwer wieder zu bremsen.

Da musst du dir den Brenner wie eine alte Rangierlok vorstellen. Nicht leicht anzuschieben, aber wenn er einmal gerollt ist, Widerstand zwecklos.³⁴⁴

Der Erzähler betont also beides, Brenners Stärken und auch seine Schwächen. Julian Symons sagt, „dass die »Unterhalter« gern einen Detektiv für ihre Serien verwenden, doch dass seine detektivischen Fähigkeiten öfter getadelt als gerühmt werden.“³⁴⁵ Zu den „Unterhaltern“ kann man Wolf Haas gewiss auch zählen, seine Romane sind sehr humorvoll, und er selbst sieht den Krimi als Unterhaltungsliteratur: „Die meisten Krimis sind Trivilliteratur im besten Sinn. Sie haben ihre Berechtigung, weil es verständlich ist, dass Leute, wenn sie von der Arbeit heimkommen, sowas lieber lesen als einen anstrengenden Experimentalroman.“³⁴⁶ Ich glaube allerdings nicht, dass Brenners detektivische Fähigkeiten vom Erzähler öfter getadelt als gerühmt werden. Ich würde sagen, Lob und Kritik des Erzählers für Brenners detektivische Fähigkeiten halten sich die Waage.

Nebensächlichkeiten

Christine Wedenig sieht die Betonung der Nebensächlichkeiten als eines der charakteristischsten Merkmale der Brenner-Romane und zwar einerseits in Bezug auf die Figur des Brenner, die sich gern mit unwichtigen Details befasst, andererseits in Bezug auf den Erzähler, der ebenfalls unwichtige Dinge erzählt anstatt mit der Krimihandlung fortzufahren.³⁴⁷ Dem Erzähler wird später noch ein eigenes Kapitel gewidmet.³⁴⁸ Folgende Zitate verdeutlichen den Zusammenhang zwischen Brenners detektivischer Vorgehensweise und dem Erzählstil.

Dass ihn ausgerechnet im Marianum auf einmal die Gerüche so beschäftigt haben, das war wieder einmal, wie soll ich sagen, da möchte ich gar nichts beschönigen. Das war eben der Brenner. Das ist ihm beim Ermitteln oft schon ein bisschen im Weg gestanden. Immer das Unwichtige zuerst. Das war eine Krankheit, von der ist der Brenner einfach nicht losgekommen. Immer mit der Kirche ums Kreuz. Bei der Polizei haben seine Vorgesetzten versucht, es ihm auszutreiben, aber nichts da, der Brenner ist nicht einen Millimeter von seiner Methode abgerückt. Und das

(Hrsg.): Die Lebenden und die Toten – Beiträge zur österreichischen Gegenwartsliteratur. Budapest. 2000. Budapester Beiträge zur Germanistik 35. S.213.

³⁴⁴ S, S.166.

³⁴⁵ Symons, Julian: Am Anfang war der Mord. München. Goldmann. 1972. Im Folgenden abgekürzt als Symons, 1972. S.197.

³⁴⁶ Rössler, 2002.

³⁴⁷ Wedenig, 2005, S.176-178.

³⁴⁸ Siehe Kapitel 5.2. Der Erzähler bei Haas.

Schlimmste daran ist, sie ist ansteckend. Ich merke ja gerade, dass ich auch mit dem Unwichtigsten angefangen habe. Weil am Ende vier Tote, da braucht man sich an und für sich nicht eine Ewigkeit mit den Gerüchen aufhalten. Aber wo ich schon dabei bin [...] ³⁴⁹

Das gehört jetzt eigentlich nicht hierher. Aber dem Brenner ist es auch nicht anders gegangen. Der sitzt in seinem heißen Zimmer und soll über seine Arbeit nachdenken, aber statt dessen denkt er über seine Wohnung nach. ³⁵⁰

Die Tatsache, dass sich Brenner in Kleinigkeiten und scheinbar unbedeutenden Details verrennt, wird auch als Brenners größter Fehler bezeichnet. „Ist das nicht immer schon sein größter Fehler gewesen?“ ³⁵¹ In diesem Punkt sind sich Brenner und der Erzähler, die sonst so verschieden sind, sehr ähnlich. Haas verstößt damit gegen Regel Nr. 16 von S.S. Van Dines „Zwanzig Regeln für das Schreiben von Detektivgeschichten“, die besagt, dass ein Detektivroman keine langen beschreibenden Passagen, kein literarisches Verweilen bei Nebensächlichkeiten enthalten sollte, da dies die Handlung blockiert. ³⁵² Haas blockiert mit den langatmigen aber kurzweiligen Geschichten des Erzählers tatsächlich manchmal die Krimihandlung. Der Erzähler beglückt dann den Leser mit seinen Weisheiten, anstatt die Handlung voranzutreiben. Doch gerade die Nebensächlichkeiten sind es, die schlussendlich für die Lösung des Falles von Bedeutung sind. „Ohne Nebensächlichkeiten“, so Wedenig, „gäbe es bei Haas [...] kein zufriedenstellendes Ende, denn es stellt sich zum Schluss heraus, dass diese letztendlich für die Lösung des Falles von entscheidender Wichtigkeit sind.“ ³⁵³ Ein Zitat von Anja Kemmerzell verdeutlicht, dass die Bedeutung der Nebenhandlungen auch auf den Einfluss des hard-boiled-Krimis zurückzuführen ist. „Und sind es im Whodunit die unwichtigen Nebenhandlungen, die zur Irreführung der Lesenden eingeführt werden, so verdichten sich im Hardboiled-Thriller die vermeintlich einzelnen Handlungen zu einem Kontext.“ ³⁵⁴ So auch bei den Brenner-Romanen: die Nebenhandlungen, die am Anfang unwichtig erscheinen und anscheinend nichts miteinander zu tun haben, erweisen sich als bedeutend und miteinander verknüpft. Es stellt sich heraus, dass sie alle mit dem Fall zu tun haben, die einzelnen Nebenhandlungen sind wie Puzzleteile, die sich erst am Schluss zu einem vollständigen Bild vereinen.

³⁴⁹ S, S.7.

³⁵⁰ AdT, S.25.

³⁵¹ AdT, S.73.

³⁵² Van Dine, 1946, S.145-146.

³⁵³ Wedenig, 2005, S.177.

³⁵⁴ Kemmerzell, 1999, S.19.

Brenner – ein Antiheld?

Brenner wird häufig als Antiheld oder Antidetektiv bezeichnet.³⁵⁵ Auch in „Wie die Tiere“ wird der Antidetektiv erwähnt, der Brenner immer wieder negative Gedanken zuflüstert.

»Geh heim, es hat keinen Sinn«, hat der Antidetektiv geflüstert. Und der Antidetektiv immer die besten Argumente [...]»³⁵⁶

Schon was das Aussehen betrifft, entspricht Brenner keineswegs der Vorstellung eines Helden. Er ist ein untersetzter Typ mit breiten Schultern, nicht besonders groß, mit einer kantigen Kopfform, und in seinem roten, narbigen Gesicht hat er zwei senkrechte Falten in den Wangen. Dem Nachtclubbesitzer Schmalzl bleibt nicht verborgen „dass der Brenner kein Siegertier war, [...] so zäh, wie der auf den unwichtigsten Dingen herumgeritten ist.“³⁵⁷ Und auch Ulrich Schulz-Buschhaus spricht vom „Underdog-Status“³⁵⁸ des harten Detektivs, von dem Brenner einige Merkmale geerbt hat, wie ich später noch zeigen werde.³⁵⁹ Doch ist Brenner wirklich ein Antiheld? Gero von Wilpert definiert den Antihelden „im Gegensatz zum Helden [als] eine solche Hauptfigur in epischen und dramatischen Werken, die alle heroischen und aktiven Charakterzüge entbehrt, keine Initiative zeigt und den Ereignissen mit strikter Passivität beziehungsweise Resignation und Langeweile gegenübersteht.“³⁶⁰ Brenner bemüht sich zwar einmal, „wirkliches Nichtstun [anzustreben]“,³⁶¹ und er braucht auch ziemlich lange um in die Gänge zu kommen, doch steht er den Ereignissen keineswegs mit strikter Passivität gegenüber. Zwar bezeichnet Ulrich Weinzierl die Brenner-Romane als „eine Geschichte des Versagens“,³⁶² doch als Versager würde ich Brenner nicht gerade bezeichnen. Eberhard Späth hingegen verwendet für diesen Typus des Detektivs den Begriff des reduzierten Helden. „Insoweit ihnen [den Detektiven] Erfolg zugestanden wird, bleiben sie jedoch Helden: reduzierte

³⁵⁵ Siehe Albers, Volker: Wolf Haas: „...weil ich so ein Weichei bin“. In: Hamburger Abendblatt. Hamburg. 1.3.2005. S.7. Sowie Odile: „Haas – geschätzt oder verabscheut, aber kalt lässt er niemanden“. Auf: www.krimi-couch.de. Im Folgenden abgekürzt als Odile. Sowie Praßl, 2001, S.9. Sowie uh: Sprachgewandte Krimis – Haas hat das kriminalistische Gespür für die österreichische Provinz. In: Neues Volksblatt. Linz. 28.8.1997. S.32. Sowie Leitner, 2003, S.74. Sowie Stocker, 1997, S.82.

³⁵⁶ WdT, S.143.

³⁵⁷ WdT, S.19-20.

³⁵⁸ Schulz-Buschhaus, 1975, S.129.

³⁵⁹ Siehe: Brenners detektivische Vorbilder von Edgar Allan Poe bis Columbo.

³⁶⁰ Wilpert, Gero von: Sachwörterbuch der Literatur. Stuttgart. 7. Aufl. 1989. Kröners Taschenausgabe Bd. 231. S.35-36.

³⁶¹ S, S.134. Siehe auch AdT, S.122.

³⁶² Weinzierl, 2005.

zwar in physischer und moralischer Hinsicht, aber ausgestattet mit einem Rest von Idealismus, von Entscheidungs- und Handlungsspielraum [...]“³⁶³ Ich denke, dass der Begriff des reduzierten Helden sich recht gut auf Brenner anwenden lässt, der ja sowohl körperlich als auch geistig nicht dem Typ des klassischen Helden entspricht. Dennoch bleiben seine Fälle nie unaufgeklärt. Er ist also doch erfolgreich.

Brenners Stellung in der Gesellschaft

Auf die Tatsache, dass die Polizei in den Brenner-Romanen nicht gerade gut wegkommt, soll hier nur kurz hingewiesen werden, denn damit möchte ich mich später noch ausführlicher befassen.³⁶⁴ Brenner, der ja ehemaliger Polizist ist, bekommt diese Vorurteile natürlich zu spüren. Doch auch, als er den Polizeiberuf aufgibt, um Privatdetektiv zu werden, verbessert sich seine gesellschaftliche Stellung nicht besonders.

[...] er war immerhin fast zwanzig Jahre bei der Polizei, und da möchte man meinen, es würde einem Polizisten auch eine gewisse Achtung gebühren [...] Aber nein, da ist die Gesellschaft oft dem Polizisten gegenüber ein bisschen ungerecht. [...] Er hat dann eine Zeitlang als Detektiv gearbeitet, und da ist es natürlich mit der Achtung ganz aus.³⁶⁵

„Denn die intelligenten, aber zwielichtigen Helfer der offiziellen Polizei scheinen trotz allem einen wenig achtbaren, wenn nicht gänzlich ehrlosen Beruf auszuüben.“³⁶⁶ Brenner ist mit seinem Beruf also nicht gerade glücklich, deshalb versucht er auch einmal, den Beruf zu wechseln und wird Rettungsfahrer. Doch seine Vergangenheit lässt ihn nicht los. Sein Vorgesetzter, die Tochter eines Verdächtigen und einer seiner Kollegen nerven ihn mit seiner detektivischen Vergangenheit, dabei ist „der Brenner [...] so froh, dass er endlich einen ordentlichen Beruf gefunden hat“ und sieht ganz und gar nicht ein, „dass er jetzt für den Chef auf einmal wieder den Detektiv spielen soll.“³⁶⁷ Trotzdem nimmt er sich des Falls an, was er gegenüber seiner Jugendliebe Klara als „detektivischen Rückfall“³⁶⁸ bezeichnet, so als würde er nicht von einem Fall sondern von einer ansteckenden Krankheit sprechen. Nach dem kurzen Zwischenspiel als Rettungsfahrer arbeitet Brenner natürlich wieder als Detektiv. Erneut

³⁶³ Späth, Eberhard: Der britische Kriminalroman 1960-1975 – Ein Beitrag zur Untersuchung der nicht so hohen Literatur. Giessen. Hoffmann-Verlag. 1983. Beiträge zur Anglistik Bd. 6. S.430.

³⁶⁴ Siehe: Darstellung der Polizei in den Brenner-Romanen.

³⁶⁵ KsT, S.15.

³⁶⁶ Caillois, Roger: Der Kriminalroman oder: Wie sich der Verstand aus der Welt zurückzieht, um seine Spiele zu spielen, und wie darin dennoch die Probleme der Gesellschaft behandelt werden. 1941. In: Vogt, 1998, S.173.

³⁶⁷ KsT, S.48.

³⁶⁸ KsT, S.155.

versucht er, aus dem ungeliebten Job auszusteigen, indem er um Frühpension ansucht, doch auch dies gelingt ihm nicht. Brenner ist also kein Detektiv aus Leidenschaft oder Überzeugung, doch er kehrt trotzdem, wenn auch widerwillig immer wieder in seinen Job zurück und löst seine Fälle, auch ohne die Achtung seiner Mitmenschen.

Die Helfer des Detektivs

Ausgehend von Edgar Allan Poe und Arthur Conan Doyle finden sich in zahlreichen Detektivromanen so genannte Watson-Figuren, die mit dem Detektiv befreundet sind und als Erzähler fungieren. „[...] sie alle haben [...] einen großen Vorfahren, *Sancho Pansa* [...]“³⁶⁹ Anders ist dies bei Wolf Haas. „Der ihm zugesellte Freund, möglichst dummlichen Geistes, ist hilfreich für den Leser, aber kein Muss für den Autor.“³⁷⁰ So verzichtet denn auch Wolf Haas in seinen Brenner-Romanen auf eine Watson-Figur. Eine Art Watson-Ersatz gibt es aber trotzdem, und zwar die Figur des Erzählers. Dazu sagt Wolf Haas:

Eigentlich finde ich, dass das ein ziemlich charakteristischer Zug meiner Kriminalromane ist. Dass der außerhalb der Handlung stehende Ich-Erzähler in gewisser Weise diese Funktion des Watson übernimmt.³⁷¹

Schließlich war auch Watson der Chronist des Sherlock Holmes und der Erzähler seiner Abenteuer. Eine der Aufgaben der Watson-Figur ist es, dem Helden in brenzligen Situationen zur Seite zu stehen. Der Erzähler, der sich ja als Untermieter von Brenners Großeltern entpuppt, rettet Brenner nach seinem Kopfschuss das Leben, indem er ihn ins Krankenhaus bringt, und opfert sich schließlich auch für diesen. Doch auch wenn Brenner seine Fälle sonst im Alleingang löst, so hat er doch immer wieder diverse Helfer an seiner Seite, die ihm in gefährlichen Situationen aus der Patsche helfen, oder ihn mit Informationen versorgen. Die einzige Helferfigur, die in mehreren Romanen vorkommt, ist Berti. Brenner lernt Berti kennen, als er als Rettungsfahrer arbeitet, und wird von diesem ständig mit seiner detektivischen Vergangenheit genervt. Denn Berti möchte gerne selbst Detektiv werden und mit Brenner gemeinsam ein Detektivbüro aufmachen.³⁷² Doch eine große Rolle spielt Berti in „Komm, süßer Tod“ noch nicht, obwohl er versucht, auf eigene Faust zu ermitteln.³⁷³ Ein Wiedersehen zwischen Brenner und Berti gibt es dann erst in „Wie die

³⁶⁹ Proll, Harry: Die Wirkung der Kriminalromane. 1938. In: Vogt, 1971, Bd. 2. S.507.

³⁷⁰ Leonhardt, 1990, S.127.

³⁷¹ Leitner, 2002, S.118.

³⁷² KsT, S.109.

³⁷³ KsT, S.115 ff.

Tiere“, wo Berti zwar erst recht spät auftaucht³⁷⁴, aber dann Brenner dank seiner Hubschrauberflugkenntnisse das Leben rettet.³⁷⁵ In den bisher zwei Haas-Verfilmungen „Komm, süßer Tod“ und „Silentium“ ist Berti tatsächlich der Watson des Brenner. In den Romanen übernimmt ja der Erzähler die Funktion des Watson. Dieser kommt in den Verfilmungen aber nur am Rande vor, „deshalb hat der Brenner den Berti als Watson-artigen Gesprächspartner bekommen.“³⁷⁶ In „Der Knochenmann“ ist es Paul Löschenkohl, der neben Brenner ein bisschen den Detektiv spielt. Er stellt Nachforschungen über den Fußballspieler Ortovic und dessen Freundin Helene an, und obwohl sich Brenner darüber ärgert, dass „der junge Löschenkohl auf eigene Faust den Detektiv spielt, und nicht einmal ungeschickt“³⁷⁷, ist er ihm schließlich doch zu Dank verpflichtet, denn der junge Löschenkohl rettet ihm das Leben, so dass Brenner nur mit einem abgehackten Finger davonkommt. In „Komm, süßer Tod“ sind es neben dem kleinen Berti Brenners Jugendliebe Klara und der Voyeur Herr Oswald, die Brenner bei seinen Ermittlungen unterstützen. Mit Klara kann sich Brenner über seine bisherigen Ermittlungsergebnisse unterhalten, und sie macht ihn auch darauf aufmerksam, dass er wieder eine seiner Melodien vor sich hin pfeift, die ja schlussendlich auch die Lösung in sich birgt.³⁷⁸ Herr Oswald besorgt Brenner die notwendigen Daten aus dem Computer der Kreuzrettung und erschießt am Schluss Junior, womit er Brenner und Lungauer das Leben rettet. In „Silentium!“ freundet sich Brenner mit dem Ex-Häftling René an, der für ihn Nachforschungen in der „Heiratsagentur“ anstellt, das verschwundene Küchenmädchen ausfindig macht und Brenner vor dem Verbrüderungstod rettet.³⁷⁹ In „Wie die Tiere“ ist die polnische Prostituierte Magdalena eine regelmäßige Gesprächspartnerin für Brenner. Er berichtet ihr, was er bisher herausgefunden hat, und sie gibt ihm Tipps wie er weiter vorgehen könnte. Als Brenner verschwunden ist, findet sie heraus, wo er ist und alarmiert schließlich Berti.³⁸⁰ In „Das ewige Leben“ findet Brenner einen Gehilfen in Gestalt des Putzmanns Tomas. Tomas begleitet Brenner auf seiner Fahrt nach Hostice, warnt Brenner vor Major Heinz und versteckt Soili bei sich zu Hause.³⁸¹ Über die verschiedenen Helferfiguren lässt sich noch sagen, dass sie entweder von Anfang an

³⁷⁴ WdT, S.186.

³⁷⁵ WdT, S.204-205.

³⁷⁶ Leitner, 2002, S.118.

³⁷⁷ K, S.94.

³⁷⁸ KsT, S.155-158.

³⁷⁹ S, S.109-110, 137, 201.

³⁸⁰ WdT, S.192-194.

³⁸¹ DeL, S.111, 171, 206-207.

negativ beschrieben werden und sogar zu den Verdächtigen zählen (Paul Löschenkohl in „Der Knochenmann“), dass sie wegen ihrer kriminellen Vergangenheit als gesellschaftliche Außenseiter abgestempelt werden und dadurch nicht vertrauenswürdig wirken (René in „Silentium!“, Herr Oswald in „Komm, süßer Tod“),³⁸² oder dass sie durch ihren Beruf und ihr soziales Umfeld nicht in die Gesellschaft integriert sind (Magdalena in „Wie die Tiere“, Tomas in „Das ewige Leben“). Bei Brenners Zusammenarbeit mit dem jungen Löschenkohl und Herrn Oswald handelt es sich eher um eine Zweckgemeinschaft, doch zu einigen seiner Helferfiguren entwickelt Brenner so etwas wie eine freundschaftliche Beziehung (René, Magdalena und Tomas),³⁸³ mit Magdalena teilt er sich sogar die Wohnung, wobei die beiden den Eindruck eines alten Ehepaares erwecken. Doch diese freundschaftlichen Gefühle möchte sich Brenner auf keinen Fall anmerken lassen.³⁸⁴

Darstellung der Polizei in den Brenner-Romanen

Brenner ist ein Ex-Polizist, doch schon während seiner Polizeizeit hat er häufig Probleme mit seinen Vorgesetzten.

Jetzt hat der [Brenner] aber vor drei Jahren einen neuen Chef gekriegt, den Nemeč [...] Und den hätte ich auch nicht unbedingt als Chef haben müssen. [...] Jedenfalls haben die zwei überhaupt nicht miteinander gekonnt. Der Nemeč war jung und ehrgeizig, und seine Abteilung hat unbedingt die beste sein müssen. Und der Brenner, wie soll ich sagen, nicht dass er ein schlechter Polizist gewesen wäre, bestimmt nicht. Aber mehr ruhiger, gemütlicher, und der Nemeč hat ihn von Anfang an nicht haben wollen.³⁸⁵

Brenner eckt mit seiner langsamen, gemütlichen Art immer wieder an. Obwohl seine Polizeikollegen versuchen, Brenner seine umständliche Vorgehensweise abzugewöhnen „ist [Brenner] nicht einen Millimeter von seiner Methode abgerückt.“³⁸⁶

Zahlreiche Zitate weisen auf das Konkurrenzverhältnis zwischen Polizei und Privatdetektiv hin. Die Polizei reagiert eifersüchtig, wenn Brenner es zuerst schafft, den Fall zu lösen, auch wenn z.B. Kriminalinspektor Krennek noch so oft betont: „Da muss ich neidlos gratulieren.“³⁸⁷ Die Brenner-Romane machen sich ein wenig über die Polizei und deren Methoden lustig. Die Polizei tappt entweder endlos im Dunkeln –

³⁸² Praßl, 2001, S.17.

³⁸³ Praßl, 2001, S.17.

³⁸⁴ Siehe z.B. S, S.122.

³⁸⁵ AdT, S.13-14.

³⁸⁶ S, S.7.

³⁸⁷ K, S.148.

Nichts ist herausgekommen, rein gar nichts. Die Kripo hat ja bis heute nichts gefunden.³⁸⁸ –

oder befindet sich auf der falschen Spur –

Aber die Polizei dieses Mal wirklich auf Draht, und sofort einen Verdacht [...] Und ob du es glaubst oder nicht, den Täter haben sie noch am selben Tag geschnappt [...]³⁸⁹

Das schlechte Bild, das die Gesellschaft von der Polizei hat, wird immer wieder hervorgehoben. So bedauern die Früchtchen-Mütter in „Wie die Tiere“ Brenner, der als Kind „diese wunderbaren Ansätze [hatte], und dann nur Polizist“³⁹⁰ wurde. Der Erzähler betont aber auch, dass „die Gesellschaft oft dem Polizisten gegenüber ein bisschen ungerecht“³⁹¹ ist. Doch von Zeit zu Zeit verbündet sich der Detektiv auch mit der Polizei und stellt sich damit auf die „Seite der die Legalität und die Normen der Gesellschaft schützenden Macht.“³⁹² „Weil der eine Detektiv, der andere Polizist, da hat es viele gemeinsame Interessensgebiete gegeben.“³⁹³ Und an anderer Stelle heißt es: „[...] selten dass ein Kriminalinspektor und ein Privatdetektiv so gut zusammengearbeitet haben.“³⁹⁴

Ödipus

In Wolf Haas' letztem Roman „Das ewige Leben“ erwacht Brenner in der Landesnervenklinik Sigmund Freud nach einem Kopfschuss aus einem dreiwöchigen Koma. Der Psychiater Dr. Bonati ist davon überzeugt, dass Brenner sich selbst in den Kopf geschossen hat, und zwar auf der linken Seite wegen der Migräne. Brenner hingegen behauptet stur, der Chef der Grazer Kripo, Brigadier Aschenbrenner, wolle ihn beseitigen und macht sich daran, den Täter zu überführen. Erst einige Zeit später erinnert er sich daran, dass er sich tatsächlich selbst in den Kopf geschossen hat. „[...] wie er dann, während der Trottl draußen noch einmal und noch einmal und noch einmal gehupt hat, und wie er die Walther genommen und wie er sich gesagt hat, der Idiot da draußen kann mir doch egal sein, aber wenn mir das Puntigamer noch einmal aufstößt, schieß ich mir das Kopfweh weg, und wie ihm das Puntigamer dann noch einmal aufgestoßen hat.“³⁹⁵ Damit verstößt Haas nicht nur gegen die vierte Regel von Van Dines „Zwanzig Regeln für das Schreiben von Detektivgeschichten“, die besagt, dass der

³⁸⁸ K, S.10.

³⁸⁹ S, S.52.

³⁹⁰ WdT, S.121.

³⁹¹ KsT, S.15.

³⁹² Nusser, 2003, S.44.

³⁹³ WdT, S.158.

³⁹⁴ K, S.42.

³⁹⁵ DeL, S.135.

Detektiv nicht der Mörder sein darf,³⁹⁶ die Konstellation des Detektivs, der nach dem Täter sucht um zu entdecken, dass der Täter er selbst ist, erinnert auch noch an etwas anderes und zwar an Ödipus. Ernst Bloch bezeichnet die Ödipus-Geschichte denn auch als „Urstoff des Detektorischen schlechthin“,³⁹⁷ da das Drama bereits eine detektivische und analytische Struktur aufweist. Es überrascht daher nicht, dass Brenner nach seinem Kopfschuss in der Landesnervenklinik Sigmund Freud behandelt wird. Dr. Bonati ist sozusagen der Seher Teiresias, der Brenner die ganze Zeit schon die Wahrheit gesagt hat.

Brenners detektivische Vorbilder von Edgar Allan Poe bis Columbo

In „Silentium!“ beginnt Brenner über einem Plastiktaschenberg zu philosophieren:

Irgendwie müssen diese Taschen, die er aus den Taschen gezogen hat, in ihm etwas Meditatives ausgelöst haben. [...] »Wenn man nachdenkt, das ist so, wie wenn man in eine Plastiktasche hineinschaut. Man öffnet eine Tasche in der Hoffnung, dass etwas drinnen ist, aber es ist wieder nur eine Tasche drinnen, und wenn man die aufmacht, ist wieder nur eine Tasche drinnen, und ewig so fort.« [...] »Ich meine nur, dass man im nachhinein immer drauf kommt, dass man an der falschen Stelle gesucht hat. Man sucht Geheimnisse, obwohl es offen zutage liegt. Die wichtigen Dinge sind nicht versteckt wie die Sachen in einer Tasche, sondern ganz offenkundig.«³⁹⁸

Dieses Zitat ist sozusagen die humorvolle Variante des bekannten Poe-Zitats:

Die Wahrheit steckt nicht immer in einem Brunnen. Was die wichtigeren Erkenntnisse angeht, so glaube ich tatsächlich, dass sie durchweg an der Oberfläche liegen. Die Tiefe liegt in den Tälern, wo wir die Wahrheit suchen, und nicht auf den Bergeshöhen, wo sie zu finden ist.³⁹⁹

„Die Reminiszenz an Poe [...] ordnet [...] die Geschichte in die Tradition der Gattung ein [...]“⁴⁰⁰ Brenner wird also mit dem berühmten Urvater aller Detektive verglichen. Doch Brenner wurde auch von anderen berühmten Detektiven geprägt. Brenners Angewohnheit ist es, allen Hinweisen nachzugehen.

Dem Brenner seine Methode ist es natürlich gewesen, dass er sich den ganzen Kleinigkeiten gewidmet hat, also dass er da keine Unterschiede gemacht hat, quasi wichtig oder un-. Aber das ist ja nicht richtig eine

³⁹⁶ Van Dine, 1946, S.143.

³⁹⁷ Bloch, 1965, S.46.

³⁹⁸ S, S.191-192.

³⁹⁹ Poe, Rue Morgue, S. 25.

⁴⁰⁰ Bremer, Alida: Kriminalistische Dekonstruktion – Zur Poetik der postmodernen Kriminalromane. Würzburg. Königshausen und Neumann. 1999. Saarbrücker Beiträge zur vergleichenden Literatur- und Kulturwissenschaft Bd. 5. S.129.

Methode gewesen. Das war ja nur, weil der Brenner einfach so gewesen ist und gar nicht anders gekonnt hätte.⁴⁰¹

Trotz aller Unterschiede erinnert diese Angewohnheit gleich an zwei berühmte Detektive. Zum einen an Sherlock Holmes:

»Sie kennen doch meine Methode. Sie beruht auf der Beobachtung von scheinbaren Nebensächlichkeiten.«⁴⁰²

Zum anderen an Hercule Poirot, der behauptet:

[...] selbst die kleinste, unwichtig erscheinende Einzelheit mag von ausschlaggebender Bedeutung sein. [...] Alles ist wichtig, merken sie sich das.⁴⁰³

Brenner geht bei der Aufklärung seiner Fälle nicht immer streng logisch vor. Auch dies erinnert an einen seiner Vorgänger, denn „sogar Peter Wimsey ist nicht durch und durch logisch.“⁴⁰⁴ Er „sammelt [...] alles, was nach Beweisen aussieht, bis sich – für ihn eher überraschend – die Fakten zu einer Bedeutung zusammenfügen.“⁴⁰⁵ Die hartgesottenen Detektive von Dashiell Hammett und Raymond Chandler verübten ebenso einen gewissen Einfluss auf die Figur des Brenner. Moritz Baßler bezeichnet die Brenner-Romane als Krimis „mit Hard-boiled-Qualitäten.“⁴⁰⁶ Baßler sieht bereits den ersten Satz des Erzählers („Von Amerika aus betrachtet, ist Zell ein winziger Punkt.“⁴⁰⁷) als Hinweis auf die Zugehörigkeit zur amerikanischen Tradition des hard-boiled-Krimis.⁴⁰⁸ Man könnte die ersten Zeilen des Erzählers vielleicht auch so auslegen: Von Amerika aus betrachtet sind die Brenner-Romane ein winziger Teil der Weltliteratur. Irgendwo mitten in Europa. Aber von Österreich aus gesehen, ist Wolf Haas einer der bedeutendsten deutschsprachigen Schriftsteller unserer Zeit. Der hard-boiled-Detektiv ist meistens Privatdetektiv, der entweder selbständig ist oder für eine Agentur arbeitet. Brenner arbeitet in „Auferstehung der

⁴⁰¹ AdT, S.73.

⁴⁰² Doyle, Arthur Conan: Das Rätsel von Boscombe Valley. (The Boscombe Valley Mystery, dt.) – In: Doyle, Arthur Conan: Die Abenteuer des Sherlock Holmes. (The Adventures of Sherlock Holmes, dt.; Aus dem Englischen von Gisbert Haefs.) – Zürich. Haffmans Verlag. 1984. Sherlock Holmes – Werkausgabe in neun Einzelbänden – Erzählungen Band 1. S.115.

⁴⁰³ Christie, Glied, S.36.

⁴⁰⁴ Klein, Kathleen Gregory/ Keller, Joseph: Der deduktive Detektivroman: Ein Genre, das sich selbst zerstört. 1986. Im Folgenden abgekürzt als Klein/ Keller, 1986. In: Vogt, 1998, S.432.

⁴⁰⁵ Dorothy Sayers in einem Brief an Maurice Brown vom 4. Mai 1936. Zitiert nach: Klein/ Keller, 1986, S.432.

⁴⁰⁶ Baßler, Rezension, 2003.

⁴⁰⁷ AdT, S.5.

⁴⁰⁸ Baßler, Moritz: Die Rettung des bürgerlichen Wissens in seiner Unterbietung – Zum Erzähler der Brenner-Hexalogie von Wolf Haas. In: Schreibkraft – Das Feuilletonmagazin. 9/ 2003. Brennermania. S.26.

Toten“ noch für das Detektivbüro Meierling in Wien⁴⁰⁹, bereits in „Der Knochenmann“ ist er aber selbständiger Privatdetektiv. Wie alle harten Detektive wird Brenner mit seiner Arbeit als Detektiv nicht gerade reich, er „ist ein einziges Zitat aus der Schatzkiste der erfolglos am Rande des Existenzminimums dahinvegetierenden amerikanischen Private Eyes.“⁴¹⁰ Der tough guy wird während seiner Ermittlungen immer wieder mit Gewalt konfrontiert, er wird verprügelt und gerät in lebensbedrohende Situationen. Auch Brenner wird während seiner Arbeit oft verprügelt und bedroht, muss manchmal sogar um sein Leben fürchten. In „Der Knochenmann“ versucht der alte Löschenkohl, Brenner mit einer Fleischerhacke zu töten und hackt ihm dabei den kleinen Finger ab,⁴¹¹ in „Komm, süßer Tod“ wird Brenner von Arbeitern der Firma „Watzek-Beton“ verprügelt⁴¹² und beinahe von Junior vergast,⁴¹³ in „Silentium!“ versucht Sportpräfekt Fitz Brenner mittels einer kochendheißen Dusche zu ermorden,⁴¹⁴ in „Wie die Tiere“ wird Brenner verprügelt,⁴¹⁵ von einem Pitbull in die Wade gebissen,⁴¹⁶ niedergeschlagen und im Flakturm eingeschlossen,⁴¹⁷ in „Das ewige Leben“ durchbohrt ein Hobbypolizist Brenners Handfläche mit einem Messer,⁴¹⁸ und schließlich wird er noch beinahe erschossen.⁴¹⁹ Der hartgesottene Detektiv biegt sich die Gesetze schon mal so zurecht, wie er sie gerade braucht. Auch Brenner hält sich nicht immer streng an das Gesetz: Er deckt das junge Mädchen Clare Corrigan in „Auferstehung der Toten“ weil „die [Clare] sitzt jetzt in Zell, und die ist gestraft genug.“⁴²⁰ Auch den Drogenhändler Jacky in „Der Knochenmann“ liefert er nicht der Polizei aus.⁴²¹ In „Silentium!“ machen sich Brenner und René der „Notwehr-Überschreitung“⁴²² schuldig, als sie Sportpräfekt Fitz unter einer Plastiktüte ersticken lassen und es anschließend als Selbstmord hinstellen.⁴²³ In „Das ewige Leben“ schiebt Brenner den Mord, der von Soili begangen wurde, dem korrupten Polizisten Major Heinz in die Schuhe.⁴²⁴ Marsch sieht es als

⁴⁰⁹ AdT, S.67.

⁴¹⁰ Neuhaus, Volker: „Zu alt, um nur zu spielen“ – Die Schwierigkeiten der Deutschen mit dem Kriminalroman. In: Moraldo, 2005, S.17.

⁴¹¹ K, S.135-139.

⁴¹² KsT, S.102.

⁴¹³ KsT, S.210-212.

⁴¹⁴ S, S.198-200.

⁴¹⁵ WdT, S.90.

⁴¹⁶ WdT, S.152.

⁴¹⁷ WdT, S.176-204.

⁴¹⁸ DeL, S.158-159.

⁴¹⁹ DeL, S.219.

⁴²⁰ AdT, S.152.

⁴²¹ K, S.148.

⁴²² S, S.208.

⁴²³ S, S.204-210.

⁴²⁴ DeL, S.222.

ein wichtiges Merkmal des harten Detektivs, dass er „seine Informationen [...] weniger mit dem Auge, als vielmehr mit dem Ohr [sammelt und kombiniert].“⁴²⁵ So werden auch in den Brenner-Romanen das Ohr und das Gehör sehr oft erwähnt. Es wird immer wieder betont, „dass man sich als Detektiv alles ganz genau anhört“,⁴²⁶ der Erzähler behauptet sogar, für einen Detektiv sei „Gehör wichtiger als Nase!“⁴²⁷ Brenner tun vom vielen Zuhören „schon die Ohren weh“,⁴²⁸ und einmal hat er sogar das Gefühl, „dass ihm am ganzen Körper Ohren wachsen.“⁴²⁹ Marsch erwähnt auch, dass im hard-boiled-Krimi die „rationale Komponente der Detektion [...] immer mehr aufgegeben [wird] zugunsten der psychologischen.“⁴³⁰ Auch Brenner, der „immer ein bisschen Psychologe“⁴³¹ ist, greift gerne auf seine psychologischen Erfahrungen zurück, denn schließlich hat er bereits „eine Reihe von psychologischen Schulungen bei der Kripo gemacht.“⁴³² Marsch betont auch die Menschlichkeit des hartgesottenen Detektivs. „Der neue Detektiv ist auch insofern »a real human being«, als er Menschlichkeit repräsentiert.“⁴³³ Auch die Figur des Brenner wird sehr menschlich dargestellt, mit Stärken und Schwächen. Wie bereits erwähnt zeigt er auch manchmal Mitgefühl für den Täter und versucht den Menschen, die ihm ans Herz gewachsen sind, zu helfen. Haas selbst gibt an, dass er was Krimis angeht eigentlich „nur die Klassiker Chandler, Hammett“⁴³⁴ kennt. Er ließ sich zu seinen Krimis von Raymond Chandler inspirieren.⁴³⁵ Es fließen auch Züge von Ian Flemings James Bond in die Figur des Brenner ein. Wie bei James Bond, ist nach überstandenen Strapazen eine attraktive Frau an Brenners Seite.⁴³⁶ Brenner kann damit als österreichische James-Bond-Parodie angesehen werden.⁴³⁷ Auch einige der spannungsgeladenen Szenen, wie z.B. die Hubschrauberrettungsaktion in „Wie die Tiere“ erinnern ein wenig an James Bond.⁴³⁸ Auch die Kriminalromane von George

⁴²⁵ Marsch, 1983, S.286.

⁴²⁶ S, S.183. Siehe auch K, S.34.

⁴²⁷ S, S.127.

⁴²⁸ AdT, S.112.

⁴²⁹ K, S.63.

⁴³⁰ Marsch, 1983, S.286.

⁴³¹ KsT, S.153.

⁴³² AdT, S.16.

⁴³³ Marsch, 1983, S.287.

⁴³⁴ Aichinger, Ilse: „Wie schreiben Sie eigentlich?“ „Pubertär.“ In: Der Standard. Wien. 20.7.2001. S.25.

⁴³⁵ Seiler, Christian: Gehört gehört – Der Werbetexter Wolf Haas und seine neue, leidenschaftliche Karriere als Kriminalschriftsteller. Im Folgenden abgekürzt als Seiler, 1997. In: Profil – Das unabhängige Nachrichtenmagazin Österreichs. Nr. 27/30.6.1997. S.112.

⁴³⁶ K, S.154-155. Sowie S, S.211 ff. Sowie WdT, S.217. Sowie DeL, S. 222.

⁴³⁷ Nachbaur, Petra: Wolf Haas – Silentium! 16.8.1999. Auf: www.literaturhaus.at/buch/buch/

⁴³⁸ Rössler, 2002.

Simenon um den französischen Polizisten Maigret beeinflussten Haas bei der Entstehung seiner Brenner-Romane.⁴³⁹ Eine gewisse Ähnlichkeit der beiden Detektive ist nicht abzustreiten, auch Maigret zeichnet sich durch seine Langsamkeit und sein Einfühlungsvermögen aus:

Zwischen diesen Gerüchen,⁴⁴⁰ Geräuschen⁴⁴¹ und Bildern bewegt sich die massige Gestalt des Kommissars. Langsam lässt er die Dinge an sich herankommen, nimmt sie in sich auf, bis er eins wird mit der Atmosphäre eines Platzes, einer Strasse, eines Flusses – mit der kleinen Welt der Menschen, deren Spuren er folgt. Schließlich kommt der Augenblick, wo er sich in den anderen so hineinversetzen kann, dass er der andere wird [...] Auf diese Weise einen Verbrecher aufzuspüren, ist eine Methode, die eigentlich keine Methode ist.⁴⁴²

Außerdem verwendet der Kommissar „seinen Ofen als Meditationshilfe, lange sitzt er an Wintertagen davor und starrt in das rote Auge der Feuerung.“⁴⁴³ Auch Brenner ist „ganz seinen Sinnen ergeben. Rätselt Gerüchen oder Melodien nach, die ihm nicht aus dem Kopf wollen.“⁴⁴⁴ Gerüche spielen z.B. in „Silentium!“ eine große Rolle. Sowohl Brenner als auch der Erzähler beschäftigen sich ausgiebig mit den Gerüchen:

Und wie sie dann im Marianum auf einmal einen Detektiv gebraucht haben, sind dem auch in den ersten Tagen vor allem die eigenartigen Gerüche aufgefallen.⁴⁴⁵

Weil am Ende vier Tote, da braucht man sich an und für sich nicht eine Ewigkeit mit den Gerüchen aufhalten.⁴⁴⁶

⁴³⁹ Seiler, 1997, S.112.

⁴⁴⁰ Zu den Gerüchen in den Maigret-Romanen siehe z.B.: „Aus dem Halbdunkel unter den rot-gelb gestreiften Markisen wehte ein Geruch, der an kühles Bier, an klirrende Eiswürfel, an eben eingetroffene Pariser Zeitungen erinnerte.“ Siehe: Simenon, Gallet, S.19. Weitere Beispiele siehe: Simenon, Gallet, S.53, 150. Sowie: Simenon, Untersuchung, S.31, 51, 56, 95, 119, 163, 175, 187, 204. Sowie: Simenon, Freund, S.27, 35, 57, 117, 149, 169, 181, 198.

⁴⁴¹ Zu den Geräuschen in den Maigret-Romanen siehe z.B.: „Die schwarz umrandete Wanduhr zeigte fünfundzwanzig Minuten nach eins an. Von Zeit zu Zeit zischte die einzige Gasflamme; ab und zu auch begann der Ofen zu keuchen, [...]. Draußen war es stiller geworden. Nur noch vereinzelt Knallfrösche, der Gesang eines Betrunknen, das Rattern einer Droschke [...] störten die nächtliche Ruhe.“ Siehe: Simenon, Untersuchung, S.7. Weitere Beispiele siehe: Simenon, Untersuchung, S.97. Sowie: Simenon, Freund, S.100, 106, 111, 116, 145, 168-169, 194. Sowie: Simenon, George: Maigret amüsiert sich. In: Simenon, George: Drei große Romane mit Kommissar Maigret: Maigret amüsiert sich. (Maigret s'amuse, dt.; aus dem Französischen von Renate Nickel.) – Mein Freund Maigret. (Mon ami Maigret, dt.; aus dem Französischen von Annerose Melter.) – Maigret und die junge Tote. (Maigret et la jeune morte, dt.; aus dem Französischen von Raymond Regh.) – Zürich. 1988. Diogenes Taschenbuch 21597. S.21, 79.

⁴⁴² Leonhardt, 1990, S.98.

⁴⁴³ Altenhein, Hans: Ein Traum von Maigret. 1969. In: Vogt, 1971, Band 1, S.202.

⁴⁴⁴ Philipp, Claus: Auf der Stelle treten im Schatten des Wetteransagers. Im Folgenden abgekürzt als Philipp, 1999. In: Der Standard. Wien. 5.6.1999. S.9 (Beilage).

⁴⁴⁵ S, S.5. Vergleiche aber auch: Simenon, Freund, S.99 ff.

⁴⁴⁶ S, S.7.

Doch auch in „Der Knochenmann“ und „Komm, süßer Tod“ werden Gerüche erwähnt:

Aber wie der alte Löschenkohl dem Brenner jetzt die Tür von seinem Personalzimmer aufhält, ob du es glaubst oder nicht: schlägt dem Brenner wieder genau derselbe bestialische Gestank entgegen.⁴⁴⁷

Wie sich die Polizei-Telefonistin gemeldet hat, das hätte normalerweise genügt, dass der Brenner sofort den ganzen Mief von der Polizeikaserne in der Nase hat.⁴⁴⁸

Und wenn sieben Männer so unterwegs sind [...] und es ist nur ein kleiner Raum, wie es das Kellerstüberl gewesen ist, dann ist das ein Geruch, ich will es nicht näher beschreiben.⁴⁴⁹

Die Frauen immer mit ihrem Geruchssinn, hat der Brenner sich noch überlegt [...] ⁴⁵⁰

Dass in Zusammenhang mit Brenner sehr viel von Gerüchen die Rede ist, ist wohl auch eine Anspielung auf die Bezeichnung „Schnüffler“ für Detektiv, der Brenner ja ist. Andererseits stehen gerade in „Silentium!“ die Gerüche für den Mief, der sich im Marianum über all die Jahre angesammelt hat, für die dunklen Geheimnisse, über die Stillschweigen herrschen muss. Geräusche werden z.B. in „Komm, süßer Tod“ genau beschrieben, als Brenner beinahe vergast wird.

Und zu diesem Asiatengong jetzt der Straßenlärm dazu und das aufgeregte Schnattern der Schaulustigen und das Hupen aus allen Richtungen, als wären alle Wiener gleichzeitig zum Donauinseltfest aufgebrochen. Das hat sich alles zu einer Klanglawine vermischt [...] ⁴⁵¹

Auch Brenner meditiert manchmal vor sich hin. Während er scheinbar Löcher in die Luft starrt fixiert er ein Teppichmuster⁴⁵² oder einen Fluss, so z.B. die Salzach in „Silentium!“:

Er ist am Salzachufer gestanden und hat auf das Wasser hinuntergestarrt, das in seiner berühmten grünen Schädelwehfarbe in diesem berühmten trägen Schädelwehtempo Richtung Abgrund spaziert ist, und hat geglaubt, dass er nichts tut. [...] Für die Spaziergänger am Salzachufer hat es vielleicht ein bisschen so ausgesehen, als würde der Mann sich überlegen, ob er hineinhüpfen soll.⁴⁵³

Auch Brenner versucht, sich in sein Gegenüber hineinzusetzen:

Das ist ja das Schwierigste in diesem Beruf, du jagst den Gauner, aber du erwischst ihn nur, wenn es dir gelingt, dass du die Welt so siehst, wie er

⁴⁴⁷ K, S.12.

⁴⁴⁸ K, S.83.

⁴⁴⁹ KsT, S.35.

⁴⁵⁰ KsT, S.98-99.

⁴⁵¹ KsT, S.213-214. Siehe aber auch K, S.135-136. Sowie: DeL, S.134-135.

⁴⁵² AdT, S.121-123. Vergleiche aber auch Glauser, Schlumpf, S.177, 179. Zu weiteren Ähnlichkeiten mit Wachtmeister Studer siehe unten.

⁴⁵³ S, S.133.

sie sieht. Im Grunde musst du denken, wie er denkt, musst du sogar fühlen, wie er fühlt.⁴⁵⁴

Auch Brenners Methode ist „eine Methode, die eigentlich keine Methode ist.“⁴⁵⁵

Das war eben der Brenner. Das ist ihm beim Ermitteln oft schon ein bisschen im Weg gestanden. Immer das Unwichtige zuerst. Das war eine Krankheit, von der ist der Brenner einfach nicht losgekommen. Immer mit der Kirche ums Kreuz. Bei der Polizei haben seine Vorgesetzten versucht, es ihm auszutreiben, aber nichts da, der Brenner ist nicht einen Millimeter von seiner Methode abgerückt.⁴⁵⁶

Doch im Laufe der Handlung fügen sich Brenners teilweise auch unbewusste Wahrnehmungen wie Puzzleteile ineinander, und gegen Ende des Romans entsteht schließlich vor seinem inneren Auge ein komplettes Bild.⁴⁵⁷ Als Brenner in „Silentium!“ im Krankentrakt des Marianums liegt, ist er bereits nach einem Tag wieder fieberfrei, spielt aber trotzdem weiterhin den Kranken.⁴⁵⁸ Auch Maigret täuscht nach einem missglückten Fall eine schwere Erkrankung vor und lässt sich von seiner Frau pflegen.⁴⁵⁹ Doch nachdem beide lang genug markiert haben, lösen sowohl Brenner als auch Maigret den Fall. Christian Seiler betont, dass es „die außergeschichtliche Stimmungsbetontheit ist [...], was einen bei Wolf Haas ein bisschen an Simenon erinnert [...]“⁴⁶⁰ Peter Plener vergleicht Brenner ebenfalls mit Maigret und einigen anderen Detektiven. „Die scheinbare Langsamkeit der Figur (vgl. – bei aller Divergenz – Studer, Duffy, Maigret, Columbo⁴⁶¹ usw.) und das Verlieren in scheinbar nebensächlichsten Details entpuppt sich in der Folge als einzig mögliche Methode, Licht in die mörderischen Verwicklungen [...] zu bringen.“⁴⁶² Trotz – oder in bestimmten Fällen vielleicht sogar wegen – seiner Langsamkeit löst Brenner stets seine Fälle. Auch zu Sherlock Holmes sieht Plener eine Verbindung:

Ein Sherlock Holmes oder ein Kommissar Maigret finden zur Lösung ihrer Fälle in einer Form des halb-bewussten Sinnierens. Traum- und Dämmerzustände, die scheinbare Ablösung von den Kontexten, bringen die

⁴⁵⁴ DeL, S.67.

⁴⁵⁵ Leonhardt, 1990, S.98.

⁴⁵⁶ S, S.7.

⁴⁵⁷ Siehe z.B. AdT, S.138 ff. Sowie: K, S.136 ff. Vergleiche aber auch: Simenon, Freund, S.120.

⁴⁵⁸ S, S.149-157.

⁴⁵⁹ Simenon, Untersuchung, S.185-189.

⁴⁶⁰ Seiler, 1997, S.113.

⁴⁶¹ Zu den bei Plener erwähnten Detektiven: Duffy ist der Detektiv des britischen Schriftstellers Julian Barnes (geb.1946), der unter dem Pseudonym Dan Kavanagh einige Krimis veröffentlichte. Columbo ist der Polizist aus der gleichnamigen amerikanischen Fernsehserie, die ab 1971 mit Peter Falk als Hauptdarsteller ausgestrahlt wurde.

⁴⁶² Plener, 2000, S.213.

Rückführung des Plots zur Story und schließen die Indizien zur richtungsweisenden Kette.⁴⁶³

Brenners zeitweiliges Versinken in gleichsam meditative Zustände wurde bereits erwähnt, doch auch die Melodien, die er stets vor sich hin pfeift, sind so eine Art Wink seines Unterbewusstseins.

Wenn der Brenner sich dann überlegt hat, was für einen Text dieses Lied eigentlich hat, obwohl er ja innerlich nur die Melodie gesummt hat, dann hat der Text immer genau gepasst. Genau zu der Situation, in der er gerade gesteckt ist.⁴⁶⁴

Wie bei Plener bereits erwähnt, erinnert Brenners Vorgehensweise auch an den Schweizer Polizisten Wachtmeister Studer des Schriftstellers Friedrich Glauser. Mit dieser Detektivfigur wird Brenner in einigen Rezensionen verglichen.⁴⁶⁵ Tatsächlich mutet Studer wie ein Vorfahr des Haas'schen Detektivs an, denn er ist sehr langsam, fast umständlich, und auch beim Lesen der Studer-Romane lässt einen das Gefühl nicht los, dass sich die Handlung nur im Schneckentempo weiterentwickelt. Im letzten Studer-Roman, „Matto regiert“, ist von einer „Bankaffäre“ die Rede, die Studer „den Kragen gekostet hatte, so dass er wieder von vorne hatte anfangen müssen, als einfacher Fahnder.“⁴⁶⁶ Im letzten Brenner-Roman holt Brenner seine Vergangenheit in Form eines Bankraubs, den er als Polizeischüler mit drei Kollegen begangen hat, wieder ein, was auch ihn den Kragen kosten kann. Rainer Moritz sagt über Studer: „Er gehört [...] in die Galerie derjenigen Detektive, die immer auch mit sich selbst beschäftigt sind, die in Selbstgesprächen vom Hundertsten ins Tausendste kommen, vom aufzuklärenden Fall permanent abschweifen und die dennoch auf ihren verschlungenen gedanklichen Wegen am Ende Erkenntnisse gewinnen, die den rational und pragmatisch denkenden Bürokraten ihres Umfelds verschlossen bleiben.“⁴⁶⁷ Dieses Zitat könnte man unverändert auch für Brenner übernehmen, denn auch Brenner kommt häufig vom Hundertsten ins Tausendste. Wie bereits erwähnt spielen Nebensächlichkeiten in den Brenner-Romanen eine große Rolle, denn auch Brenner schweift gedanklich

⁴⁶³ Plener, 2000, S.221.

⁴⁶⁴ AdT, S.55.

⁴⁶⁵ Knecht, Doris: Typisch Mann, aber trotzdem nicht unsympathisch – Der österreichische Krimiautor Wolf Haas und sein Detektiv Simon Brenner. In: Neue Zürcher Zeitung – Internationale Ausgabe. Zürich. 27.8.1998. S.34. Sowie Nachbaur, Petra: Wolf Haas – Der Knochenmann. 4.11.1997. Auf: www.literaturhaus.at/buch/buch/ Sowie Odile.

⁴⁶⁶ Glauser, Friedrich: Matto regiert. Zürich. 1998. Unionsverlag Taschenbuch 117. S.12.

⁴⁶⁷ Moritz, Rainer: Ein abgesägter Fahnder – Wachtmeister Studer (Friedrich Glauser). In: Dimmler, 1999, S.72.

häufig von dem aufzuklärenden Fall ab, doch am Schluss sind es gerade diese Nebensächlichkeiten, die dazu beitragen, den Fall zu lösen.

5. Der Erzähler

wie das erzählen geschieht

hart vor tatendrang
 hart vor tatendrang
 hart davor
 immer hart davor
 und lang

und dann lang nichts

und dann lang davon erzählt

Ernst Jandl⁴⁶⁸

5.1. Erzähltheorie des Kriminalromans

Als theoretische Grundlage für die folgenden Ausführungen dient Gérard Genettes Standardwerk „Die Erzählung“,⁴⁶⁹ vor allem die Abschnitte „Modus“ und „Stimme“. Was Genette als Modus bezeichnet, kann man am besten mit der Frage „Wer nimmt wahr?“ beschreiben: Durch wessen Augen sieht der Leser die Ereignisse? Genette unterscheidet zwischen drei Typen der Fokalisierung:

- Nullfokalisierung
- Interne Fokalisierung
- Externe Fokalisierung

In einer Erzählung mit Nullfokalisierung sagt der Erzähler mehr als die Figur weiß, so z.B. in den Brenner-Krimis. Dennoch ist der „Einblick in die Innenwelt von Nebenfiguren [...] im Krimi relativ selten, da diese üblicherweise noch als mögliche Täter in Betracht kommen und deshalb möglichst rätselhaft bleiben sollten.“⁴⁷⁰

In einer Erzählung mit interner Fokalisierung sagt der Erzähler nicht mehr als die Figur weiß, wobei man zwischen fester⁴⁷¹ (Blickwinkel einer Person),

⁴⁶⁸ Jandl, Ernst: Poetische Werke – Bd. 7. München. Luchterhand. 1997. S.100.

⁴⁶⁹ Genette, Gérard: Die Erzählung. München. W. Fink. 2. Aufl. 1998. UTB für Wissenschaft. Im Folgenden abgekürzt als Genette, 1998.

⁴⁷⁰ Martens, Gunther: „Aber wenn du von einem Berg springst, ist es wieder umgekehrt.“ Zur Erzählerprofilierung in den Meta-Krimis von Wolf Haas. In: Modern Austrian Literature – Journal of the International Arthur Schnitzler Research Association. 1/ 2006. 39. Jg. S.68.

⁴⁷¹ z.B. in den Krimis von Sabina Naber um Kommissarin Maria Kouba, den Maigret-Romanen von George Simenon; In den Maigret-Krimis ist „alles, was geschieht, [...] so, wie Maigret es sieht oder wie man es ihm berichtet.“ (Siehe: Symons, 1972, S.150.)

variabler⁴⁷² (Blickwinkel verschiedener Personen im Wechsel) oder multipler⁴⁷³ (dasselbe Ereignis wird von verschiedenen Personen geschildert) interner Fokalisierung unterscheiden kann.

In einer Erzählung mit externer Fokalisierung sagt der Erzähler weniger, als die Figur weiß. Ein gutes Beispiel hierfür sind die Kriminalromane von Dashiell Hammett, in denen dem Leser kein Einblick in das Innenleben des Protagonisten gewährt wird.⁴⁷⁴

Im Abschnitt „Stimme“ befasst sich Genette mit der Frage „Wer spricht?“, also mit der Thematik des Erzählers. Der Erzähler kann zu der Geschichte, die er erzählt, in zwei unterschiedlichen Beziehungen stehen. Genette unterscheidet daher zwischen zwei Typen des Erzählers:

- heterodiegetischer Erzähler
- homodiegetischer Erzähler

Der heterodiegetische Erzähler kommt in der Geschichte, die er erzählt, nicht vor.⁴⁷⁵ Der homodiegetische Erzähler hingegen ist als Figur in der Geschichte, die er erzählt, anwesend, wobei man zwischen verschiedenen Graden von Anwesenheit unterscheiden muss, denn der Erzähler kann entweder der Held der von ihm erzählten Geschichte sein – diese Variante des homodiegetischen Erzählers wird von Genette als autodiegetisch bezeichnet – oder er hat lediglich eine Nebenrolle inne, meist in Form eines Zeugen oder Beobachters. Diese zweite Spielart des homodiegetischen Erzählers spielt besonders in der Kriminalliteratur eine bedeutende Rolle, bedient sich doch bereits Edgar Allan Poe eines homodiegetischen Beobachter-Erzählers. Arthur Conan Doyle orientiert sich später am Poe'schen Vorbild, indem er die Kriminalgeschichten um seinen genialen Detektiv Sherlock Holmes von dessen Freund Dr. Watson berichten lässt. Die Aufgabe der Watson-Figur, die von zahlreichen Krimi-Schriftstellern nach Doyle aufgegriffen wurde,⁴⁷⁶ ist es, „als Erzähler den Helden ins Licht zu rücken.“⁴⁷⁷

⁴⁷² z.B. in den Wiener Kriminalromanen von Ernst Hinterberger, den Krimis der norwegischen Autorin Anne Holt;

⁴⁷³ z.B. in „Kolibri“ von Jürgen Benvenuti, in „Die Mutprobe“ von Lisa Lercher;

⁴⁷⁴ Auch der Formel-Eins-Krimi „Ausgebremst“ von Wolf Haas ist extern fokalisiert.

⁴⁷⁵ z.B. in den Polt-Romanen von Alfred Komarek, den Krimis von Donna Leon um Commissario Brunetti;

⁴⁷⁶ Einige Fälle von Agatha Christies berühmtem Detektiv Hercule Poirot werden von dessen Freund Captain Hastings berichtet. Rex Stout lässt in seinen Romanen um Nero Wolfe dessen Assistenten Archie Goodwin als Erzähler fungieren. Und Umberto

Der autodiegetische Erzähler wird in der Kriminalliteratur erst in den zwanziger Jahren durch Carroll John Daly zum Leben erweckt, der seinen hartgesottenen Detektiv Race Williams als Erzähler einsetzt. Dalys Beispiel folgen nicht nur zahlreiche Vertreter der hard-boiled-school,⁴⁷⁸ der Detektiv als Ich-Erzähler ist auch heute noch sehr populär.⁴⁷⁹

5.2. Der Erzähler bei Haas

5.2.1. Der Erzähler im Diskurs

Die Brenner-Romane sind unfokalisierte Erzählungen, also solche „mit allwissendem Erzähler“,⁴⁸⁰ „weil der Erzähler meiner Bücher, der weiß ja alles.“⁴⁸¹ Der Erzähler ist (abgesehen vom letzten Kapitel des letzten Romans⁴⁸²) heterodiegetisch, kommt also in der von ihm erzählten Geschichte nicht vor. Eine Art Watson-Figur ist der Erzähler aber dennoch, wie folgendes Zitat von Wolf Haas belegt:

Eigentlich finde ich, dass das ein ziemlich charakteristischer Zug meiner Kriminalromane ist. Dass der außerhalb der Handlung stehende Ich-Erzähler in gewisser Weise diese Funktion des Watson übernimmt.⁴⁸³

Genette nennt einige Funktionen des Erzählers und bezieht sich dabei auch auf Roman Jakobsons Funktionen der Sprache. Abgesehen von der wichtigsten dieser Funktionen, nämlich der narrativen Funktion, die jeder Erzähler ausübt, nennt er noch vier weitere, von denen ich aber nur auf die zwei eingehen möchte, die in den Brenner-Romanen von Bedeutung sind. In Ausübung der Kommunikationsfunktion⁴⁸⁴ ist der Erzähler sehr daran interessiert, eine Verbindung zu seinem Leser herzustellen, es scheint, als hätte er an seinem Verhältnis zum Adressaten mehr Interesse als an der eigentlichen Geschichte.

Eco (geb. 1932) nennt seinen Erzähler im Roman „Der Name der Rose“ Adson von Melk, eine Reminiszenz an Dr. Watson.

⁴⁷⁷ Genette, 1998, S.261.

⁴⁷⁸ z.B. Raymond Chandler (mit Philip Marlowe), Ross Macdonald (mit Lew Archer), Loren D. Estleman (mit Amos Walker), Peter Cheyney (mit Lemmy Caution);

⁴⁷⁹ z.B. Eva Rossmann (mit Mira Valensky), Jakob Arjouni (mit Kemal Kayankaya), Leena Lehtolainen (mit Maria Kallio);

⁴⁸⁰ Genette, 1998, S.134.

⁴⁸¹ Freund, 2000.

⁴⁸² DeL, S.215 ff.

⁴⁸³ Leitner, 2002, S.118.

⁴⁸⁴ Genette, 1998, S.183 f.

Die Beglaubigungsfunktion⁴⁸⁵ zeigt, in welcher Beziehung der Erzähler zu seiner Geschichte steht. Der Erzähler bezeugt, dass er sich an die Ereignisse genau erinnern kann bzw. seine Informationen aus einer zuverlässigen Quelle hat, und er bringt die Empfindungen zum Ausdruck, die die Geschehnisse bei ihm auslösen.

Die beiden hier genannten Funktionen des Erzählers spielen auch eine Rolle beim Fingieren von gesprochener Sprache, womit sich der folgende Abschnitt meiner Arbeit auseinandersetzt.

5.2.1.1. Simulierte gesprochene Sprache in den Brenner-Krimis

Die Sprache des Erzählers der Brenner-Romane trägt typische Merkmale von Mündlichkeit. Der Erzähler wendet sich nämlich nicht an einen Leser, sondern an einen Hörer, „[...] so als ob da einer uns gegenüber säße und die neuesten und blutigsten Geschichten [...] erzählte.“⁴⁸⁶ Es handelt sich also scheinbar um eine Kommunikationssituation zwischen einem Sprecher (dem Erzähler) und einem Adressaten (dem Leser). Doch während es in einem Dialog dem Adressaten möglich ist, zu „widersprechen, korrigieren, präzisieren, zusammen[zufassen“,⁴⁸⁷ ist der Leser der Brenner-Romane dazu nicht in der Lage. Der Erzähler kann langatmig oder unklar sein, sich wiederholen, er braucht auf seinen Adressaten keine Rücksicht zu nehmen, da ihn dieser ohnehin nicht unterbrechen kann. Obwohl der Erzähler eigentlich monologisiert, wendet er sich immer wieder an seinen Adressaten, den er ohne zu zögern duzt, ja er nimmt sogar dessen mögliche Einwände und Fragen vorweg: „Und ob du es glaubst oder nicht.“⁴⁸⁸ „Und jetzt pass auf, was ich dir sage.“⁴⁸⁹ „[...] also hör zu, [...]“⁴⁹⁰ „[...] frag mich nicht, [...]“⁴⁹¹ „Jetzt musst du wissen, [...]“⁴⁹² „[...] du wirst

⁴⁸⁵ Genette, 1998, S.184.

⁴⁸⁶ Altmann, Gerhard: Horror im Internet. In: Buchkultur – Das internationale Buchmagazin. 59-60/ 1999. S.44.

⁴⁸⁷ Schwitalla, Johannes: Gesprochenes Deutsch – Eine Einführung. Berlin. E. Schmidt. 3. Aufl. 2006. Grundlagen der Germanistik Bd. 33. Im Folgenden abgekürzt als Schwitalla, 2006. S.37.

⁴⁸⁸ AdT, S.5.

⁴⁸⁹ AdT, S.25.

⁴⁹⁰ AdT, S.31.

⁴⁹¹ AdT, S.38.

⁴⁹² AdT, S.100.

dich fragen, [...]“⁴⁹³ „Du wirst lachen [...]“⁴⁹⁴ „Jetzt wirst du sagen, [...]“⁴⁹⁵ „Du und ich, wir wissen ja, [...]“⁴⁹⁶ „Jetzt, bevor du lange überlegst, [...]“⁴⁹⁷ „Nicht dass du glaubst, [...]“⁴⁹⁸ „Und unter uns gesagt, [...]“⁴⁹⁹ „Du wirst das jetzt nicht hören wollen, [...]“⁵⁰⁰ Solche und ähnliche Botschaften an den Leser dienen in erster Linie dazu, Kontakt herzustellen und diesen aufrechtzuerhalten, im Sinne von Genettes Kommunikationsfunktion.⁵⁰¹ Der Erzähler versucht, sich die Aufmerksamkeit des Lesers zu sichern, indem er ihn immer wieder an seine Anwesenheit erinnert.

Der Erzähler beteuert häufig, dass die von ihm geschilderten Ereignisse sich tatsächlich so zugetragen haben, also wirklich der Wahrheit entsprechen: „[...] ich weiß es heute noch, [...]“⁵⁰² „[...] ich erinnere mich noch genau, [...]“⁵⁰³ Auch deutet er gerne an, dass ihm das Ende des Romans bereits bekannt ist: „Weil obwohl wir heute wissen, dass jedes Wort [...] wahr gewesen ist, [...]“⁵⁰⁴ „Und vielleicht wüssten wir heute immer noch nicht, [...]“⁵⁰⁵ Auf diese Art und Weise versucht er, den Leser von seiner Vertrauenswürdigkeit zu überzeugen: „[...] das kannst du mir glauben.“⁵⁰⁶ Zudem bringt der Erzähler seine Fassungslosigkeit bezüglich der Geschehnisse zum Ausdruck: „Wie ausgerechnet hier so eine Sache passieren kann, ich werde es mein Lebtag nicht begreifen.“⁵⁰⁷ „[...] fürchterliche Geschichte.“⁵⁰⁸ Auch Interjektionen, Flüche, Schwüre und Entschuldigungen unterstreichen den mündlichen Charakter der Romane und lassen die Einstellung des Erzählers zu seiner Geschichte deutlich

⁴⁹³ K, S.6.

⁴⁹⁴ K, S.96.

⁴⁹⁵ KsT, S.85.

⁴⁹⁶ KsT, S.206.

⁴⁹⁷ S, S.25.

⁴⁹⁸ S, S.40.

⁴⁹⁹ S, S.98.

⁵⁰⁰ S, S.174.

⁵⁰¹ Die Kommunikationsfunktion bei Genette entspricht der phatischen Funktion von Sprache bei Jakobson. Siehe: Jakobson, Roman: Linguistik und Poetik. 1960. Im Folgenden abgekürzt als Jakobson, 1960. In: Jakobson, Roman: Poetik – Ausgewählte Aufsätze 1921-1971. Frankfurt am Main. 3. Aufl. 1993. Suhrkamp Taschenbuch Wissenschaft 262. S.91.

⁵⁰² K, S.25.

⁵⁰³ KsT, S.32. Siehe auch: „Indem der Erzähler Stellung gegenüber dem Brenner bezieht, impliziert das, dass es den wirklich gibt. Oft übertreibe ich absichtlich, sodass sich der Leser sagen muss: Das glaub ich jetzt nicht mehr. Aber dadurch, dass der Erzähler von der Existenz Brenners überzeugt ist, lässt man es sich dann doch auf die Nase binden.“ (Wolf Haas im Gespräch mit Klaus Nüchtern. Siehe: Nüchtern, 2001.)

⁵⁰⁴ K, S.128.

⁵⁰⁵ KsT, S.85.

⁵⁰⁶ K, S.95.

⁵⁰⁷ K, S.5.

⁵⁰⁸ S, S.53.

werden, entsprechend Genettes Beglaubigungsfunktion:⁵⁰⁹ „Ja, was glaubst du!“⁵¹⁰ „Mein lieber Schwan.“⁵¹¹ „Himmel, Arsch und Zusatzarsch!“⁵¹² „Weiß der Teufel, [...]“⁵¹³ „[...] da lege ich meine Hand ins Feuer.“⁵¹⁴ „Du musst schon entschuldigen, [...]“⁵¹⁵ „Sei mir nicht böse, [...]“⁵¹⁶

Abgesehen von den zwei oben erwähnten Funktionen des Erzählers möchte ich noch kurz auf eine bei Genette nicht erwähnte Jakobsonsche Funktion von Sprache eingehen, und zwar auf die metasprachliche Funktion,⁵¹⁷ bei der es darum geht, festzustellen, ob sich der Sprecher und der Adressat auch verstehen. So versucht auch der Erzähler eventuelle Missverständnisse zu vermeiden und sicherzugehen, dass der Leser begreift, was er ihm mitzuteilen versucht: „Jetzt nicht, dass du mich falsch verstehst, [...]“⁵¹⁸ „Nur damit du verstehst, [...]“⁵¹⁹ Doch anscheinend ist es auch der geschwätzige Erzähler irgendwann leid, alles hundertmal zu wiederholen und zu erklären, wie folgendes Zitat anklingen lässt: „Wenn du das nicht verstehst, kann ich dir auch nicht helfen.“⁵²⁰

Erwähnenswert sind auch die Korrekturen und veränderten Formulierungen des Erzählers.

Aber dass dem selber halb Zell gehört und dass der nicht so blöd ist, dass er seine Schwiegereltern in Zell auf seinem eigenen Schilft – wie soll ich sagen, Ende Jänner hat es die Polizei auch eingesehen.⁵²¹

Weil vom zweiten Bezirk bis Alt Erlaa sind es leicht zehn Kilometer und bestimmt, warte: dreißig, vierzig, vielleicht sogar an die fünfzig Ampeln.⁵²²

Im Krankentrakt hat man ihn in so eine Art Militärbett gelegt, aber nicht Weltkrieg, sondern das muss schon mindestens, sagen wir, Napoleonzeit gewesen sein oder meinetwegen Kreuzzüge.⁵²³

Auf diese Art und Weise wird der Erzählprozess sichtbar gemacht, der in einem schriftlichen Text normalerweise nicht mehr erkennbar ist. Auch dadurch wird also die Mündlichkeit der Romane evident.

⁵⁰⁹ Die Beglaubigungsfunktion bei Genette entspricht der emotiven Funktion von Sprache bei Jakobson. Siehe: Jakobson, 1960, S.89.

⁵¹⁰ AdT, S.13.

⁵¹¹ KsT, S.121.

⁵¹² KsT, S.44.

⁵¹³ KsT, S.186.

⁵¹⁴ K, S.59.

⁵¹⁵ K, S.62.

⁵¹⁶ K, S.112. KsT, S.102.

⁵¹⁷ Jakobson, 1960, S.92.

⁵¹⁸ AdT, S.73.

⁵¹⁹ KsT, S.17.

⁵²⁰ DeL, S.86.

⁵²¹ AdT, S.30.

⁵²² KsT, S.203.

⁵²³ S, S.148.

Ganz offensichtlich ist der Erzähler nicht fähig, Wichtiges von Unwichtigem zu trennen, was er auch selbst zugibt. „Ich merke ja gerade, dass ich auch mit dem Unwichtigsten angefangen habe.“⁵²⁴ Dadurch ist der Leser gezwungen, selbst zu unterscheiden, was für die Handlung relevant ist und was nicht. Haas macht sich hier jedoch eine geschickte erzählerische Vorgehensweise zunutze, denn die oft unvollständigen Sätze zu lesen setzt eine gesteigerte Konzentration voraus.⁵²⁵ Dies ist insbesondere bei einem Kriminalroman von Bedeutung, da scheinbare Nebensächlichkeiten bereits Hinweise auf die Lösung des Falls beinhalten können. Nach und nach wird deutlich, dass der Erzähler selbst im Mittelpunkt steht und nicht so sehr die Geschichte, die er erzählt. Er ist die eigentliche Hauptperson.⁵²⁶ Sein wesentlicher Antrieb besteht in einem unermesslichen Mitteilungsdrang, dem er ungebremst freien Lauf lässt. Alles scheint ihm erwähnenswert, was zur Folge hat, dass er die Handlung nicht vorantreibt, sondern gleichsam auf der Stelle tritt.⁵²⁷ Dadurch wird deutlich, dass das Erzählen, das Haas besonders an seinen Büchern interessiert,⁵²⁸ das eigentliche Thema der Brenner-Romane ist.

In den Brenner-Krimis werden sowohl syntaktische als auch lexikalische Merkmale von gesprochener Sprache⁵²⁹ als Stilmittel eingesetzt. Diese sollen im Folgenden durch Beispiele⁵³⁰ belegt werden.

Anakoluth

Und so eine rote, narbige Haut wie der Fußballspieler, wie hat der jetzt schnell geheißt, wo es zwei Brüder gegeben hat.⁵³¹

Weil wie er am nächsten oder übernächsten Wochenende Besuch hat – wählerisch in dem Sinn ist der Brenner auch nicht immer gewesen, und das war eine ziemliche – aber bitte, mir kann es ja egal sein.⁵³²

Noch dazu ist sie ja fast aus einem Diplomatenhaushalt gekommen, weil ihr Vater nicht nur Generalimporteure und Festspielvize, sondern noch dazu Honorarkonsul von, von, von, irgendeine afrikanische Sache.⁵³³

⁵²⁴ S, S.7. Siehe auch AdT, S.25.

⁵²⁵ Plener, 2003, S.112.

⁵²⁶ Es vergehen ganze Kapitel, in denen der Detektiv Brenner gar nicht vorkommt. Wolf Haas hatte ursprünglich überhaupt keine Detektivfigur geplant gehabt, wollte die Handlung ausschließlich durch den Erzähler vorantreiben. Siehe: Plener, 2003, S.115, Fußnote 29.

⁵²⁷ „Auf der Stelle treten hat ja was Exzessives in dieser aufgeregten Welt.“ (Wolf Haas, zitiert nach Philipp, 1999.) Siehe auch: Rössler, 2002.

⁵²⁸ Siehe Leitner, 2002, S.120.

⁵²⁹ Zu den Merkmalen von gesprochener Sprache siehe Schwitalla, 2006.

⁵³⁰ Die angeführten Beispiele werden ausschließlich der Erzählerrede entnommen.

⁵³¹ AdT, S.15.

⁵³² AdT, S.27.

⁵³³ S, S.80.

Rainer Rath sieht die Begründung solcher Wortwiederholungen⁵³⁴ darin, „dass der Sprecher Zeit zur Findung der inhaltlichen Erweiterung sucht. Um dabei durch Schweigen das Wort nicht zu verlieren, um den Redefluss nicht zu unterbrechen, wird ein Element mehrfach realisiert.“⁵³⁵ Anakoluthe und stockendes Sprechen können außerdem eine rhetorische Funktion haben, z.B. wenn sich das Gespräch um Tabuthemen dreht.⁵³⁶

Die Politiker haben natürlich kein Wort darüber verloren, dass er – aber ich möchte jetzt auch nicht wieder mit der Nazizeit anfangen.⁵³⁷

Weil natürlich der alte Perterer – eine tragische Geschichte. [...] Hat der alte Perterer die *Smith & Wesson* gegen sich selbst.⁵³⁸

Ellipse

Weil Tod feststellen nur Arzt.⁵³⁹

Zuerst die Susi tot. Dann die Alice tot. Dann der Ralf tot. Dann die Asta-Vanessa tot. Dann die Donna tot. Und dann erst der Mensch tot.⁵⁴⁰

Und ganze Sätze immer gefährlich.⁵⁴¹

Parataxe

Der Winkler ist immer weiter in das Villenviertel am Roten Berg hineingefahren, die Cabrios sind mit jedem Meter teurer geworden, die Rottweiler sind mit jedem Garten nervöser geworden, und die Selbstschussanlagen sind mit jedem Haus empfindlicher geworden.⁵⁴²

Sein Vater ist Holzknecht gewesen, sein Großvater ist Holzknecht gewesen, und sein Urgroßvater ist Holzknecht gewesen.⁵⁴³

Er hat noch ein paarmal geklingelt, man hat es sogar bis zum Gartentor heraus läuten gehört.⁵⁴⁴

Gebrauch von Perfekt in der Narration

Alle Brenner-Romane werden fast durchgehend im Perfekt erzählt, was kennzeichnend für gesprochene Sprache ist.⁵⁴⁵

⁵³⁴ Siehe auch AdT, S.16, 29, 70.

⁵³⁵ Rath, Rainer: Korrektur und Anakoluth im Gesprochenen Deutsch. In: Linguistische Berichte. 37/ 1975. S.4.

⁵³⁶ Schwitalla, 2006, S.118.

⁵³⁷ AdT, S.32.

⁵³⁸ AdT, S.58.

⁵³⁹ KsT, S.13.

⁵⁴⁰ WdT, S.8.

⁵⁴¹ DeL, S.12.

⁵⁴² K, S.88.

⁵⁴³ K, S.141.

⁵⁴⁴ S, S.138.

⁵⁴⁵ Schwitalla, 2006, S.136.

Verbzweitstellung im Nebensatz

Aber er ist gleich wieder abgelenkt worden, weil auf der Asphalteinbahn ist es jetzt richtig losgegangen.⁵⁴⁶

Und so was wird es nicht mehr so schnell geben, weil denen geht es ja heute auch schon viel zu gut drüben, [...] ⁵⁴⁷

Er hat es nicht sehen können, weil hinten hat der Mensch keine Augen.⁵⁴⁸

Mit Konjunktion eingeleiteter Hauptsatz

Obwohl er bestimmt einer von den Netteren war.⁵⁴⁹

Aber man soll nicht immer das Negative betonen, [...] ⁵⁵⁰

Und es ist bestimmt nicht vom Wetter allein gekommen. Obwohl es schon ein bisschen gespenstisch war, wie der Föhnsturm über den Kapuzinerberg gefahren ist.⁵⁵¹

Modalpartikeln

Durch die Verwendung von Modalpartikeln kann das Gesagte hervorgehoben, verstärkt oder abgeschwächt werden.⁵⁵²

Aber wie ihn der Zeugwart durch die Nachmittagshitze getragen hat, hat er wieder ein bisschen zu bluten angefangen. Und wie der Zeugwart bei den Spielern im Strafraum angekommen ist, hat sich schon die Kopfform ein bisschen im Jutesack abgezeichnet.⁵⁵³

Und da ist der Winkler praktisch eh schon geschieden gewesen.⁵⁵⁴

Da ist der Brenner schon auch manchmal ein bisschen eigen gewesen.⁵⁵⁵

Umso höher der Vertrautheitsgrad, umso zwangloser das Verhältnis zwischen Sprecher und Adressat, desto häufiger der Gebrauch von Modalpartikeln.⁵⁵⁶ Die zahlreichen Modalpartikeln in den Brenner-Romanen suggerieren einen unbefangenen Umgang zwischen dem Haas'schen Erzähler und seinem Adressaten.

⁵⁴⁶ AdT, S.41.

⁵⁴⁷ K, S.25.

⁵⁴⁸ K, S.39.

⁵⁴⁹ KsT, S.19.

⁵⁵⁰ S, S.87-88.

⁵⁵¹ S, S.123-124.

⁵⁵² Schwitalla, 2006, S.153.

⁵⁵³ K, S.39.

⁵⁵⁴ K, S.83.

⁵⁵⁵ K, S.98.

⁵⁵⁶ Schwitalla, 2006, S.154.

Onomatopoetika

Onomatopoetika werden in „Auferstehung der Toten“ eingesetzt, um Brenners Denkprozess zu verdeutlichen. Als Brenner am Schluss des Romans in der Wohnung der Deutschen den Fall löst, werden seine Gedankengänge mit einem Geldautomaten verglichen: „Der Brenner hat nicht verstanden, wieso es ausgerechnet jetzt bei ihm scheppert, also das musst du dir vorstellen wie einen Geldautomaten, der alle Münzen auf einmal ausspuckt.“⁵⁵⁷ Das dazupassende Geräusch kommt allerdings schon früher, in einem anderen Kontext, vor, und zwar auf der Beerdigung von Lorenz: „Und jedesmal, wenn das Fass zurückschwenkt, schlägt es an der Silberkette an: »klack – klack – klack - klack«, [...]“⁵⁵⁸ Damit wird deutlich gemacht, dass sich Brenner bereits zu diesem Zeitpunkt der Lösung nähert. Ein ganz ähnliches Beispiel findet sich in „Wie die Tiere“. Hier wird Brenners nahende Erkenntnis durch das „klick-klick-klick“ der Fußgängerampel veranschaulicht.⁵⁵⁹ Von der Taktik, semantisch miteinander in Verbindung stehende Begriffe in einem anderen Kontext zu platzieren, wird in den Brenner-Romanen häufig Gebrauch gemacht, wie sich noch anhand einiger von mir in diesem Kapitel angeführten Beispiele zeigen wird.

In „Silentium“ finden sich Glocken und Klingeln in beträchtlicher Anzahl, angefangen von der Marianums-Klingel⁵⁶⁰ über die unzähligen Salzburger Kirchenglocken,⁵⁶¹ die Nachtklingel in der Apotheke,⁵⁶² die Pausenglocke im Festspielhaus⁵⁶³ sowie das „japanische Klingelzeug“⁵⁶⁴ an Brenners Handgelenk, bis hin zur nicht-existierenden Klingel an Dr. Praders Villa.⁵⁶⁵ Nun gibt es zu den Begriffen „Glocke“, „klingeln“ und „läuten“ einige Redewendungen, wie z.B. etwas an die große Glocke hängen, was Gottlieb ja einen Tag vor seiner Ermordung getan haben soll.⁵⁶⁶ Außerdem gibt es die umgangssprachliche Redewendung: wissen, was die Glocke geschlagen hat, also über etwas Unangenehmes, das bevorsteht, Bescheid wissen und mit den Folgen rechnen, was den jungen Regens dazu veranlasst, Brenner zu engagieren.⁵⁶⁷ Man kann aber auch von etwas läuten hören oder etwas anklingen lassen. Schließlich kann es noch bei jemandem klingeln, wie z.B.

⁵⁵⁷ AdT, S.142.

⁵⁵⁸ AdT, S.117.

⁵⁵⁹ WdT, S.168-171.

⁵⁶⁰ S, S.21, 37.

⁵⁶¹ S, S.33-34.

⁵⁶² S, S.37.

⁵⁶³ S, S.76.

⁵⁶⁴ S, S.78.

⁵⁶⁵ S, S.94.

⁵⁶⁶ S, S.76.

⁵⁶⁷ S, S.13 ff.

bei Brenner, wenn er der Lösung des Falls ein Stückchen näher kommt.⁵⁶⁸ Die entsprechenden Onomatopoetika kommen denn im Roman auch nur an zwei Stellen vor, zum einen als Brenner die Heiratsagentur Dr. Phil. Guth betritt, hinter der sich in Wirklichkeit ein Prostitutionsring verbirgt:

Die ewige Internatsklingel, die Festspielhausklingel, die zehntausend verschiedenen Kirchenglocken, das war ein dauerndes Dingeling [...] Die Klingel ein sehr dezentes Dingdong, und zwar genau das gleiche Dingdong, wo der Brenner einmal vor Jahren eine Bekanntschaft gehabt hat. [...] Aber trotz Dingdong hat der Brenner sich jetzt keinen falschen Hoffnungen hingegeben.⁵⁶⁹

Die zweite Lautmalerei ist in der Szene zu finden, in der Brenner im strömenden Regen vor dem Haus in Petting wartet, wo er sich von einem ehemaligen Küchenmädchen aus dem Marianum neue Informationen erhofft: „Er hat sich noch gewundert, gar kein asiatisches Dingdong, sondern das penetrante Klingeln wie im Marianum, wie im Festspielhaus, wie in der Notapotheke [...]“⁵⁷⁰ In beiden Situationen ist Brenner dem Täter bereits auf der Spur, denn Sportpräfekt Fitz ist nicht nur der Kopf des Prostitutionsrings, sondern ermordet, um diesen nicht auffliegen zu lassen, auch das Küchenmädchen. Nachdem Brenner die Leiche des Küchenmädchens entdeckt hat, beginnt er ein Lied der Band „Dr. Feelgood“ zu pfeifen. Wie bereits oben ausgeführt,⁵⁷¹ weist Brenners Unterbewusstsein ihn auch mit dieser Melodie auf die Lösung des Falls hin.

Ding/s

Das Allerweltswort ding/s hat verschiedene Funktionen inne. Zum einen kann es als Ersatz für ein Wort dienen, das dem Erzähler im Moment gerade nicht einfällt.⁵⁷² Manchmal setzt der Erzähler das Wort später nach, oder er versucht umständlich zu erklären, was er meint.

[...] an dem Tag, wo er bei der Polizei aufgehört hat, hat er aus einem gewissen Dings heraus auch mit dem Rauchen aufgehört.⁵⁷³

Bis er dann gemerkt hat, dass ihn das ganz ding macht. Lebensuntüchtig.⁵⁷⁴

⁵⁶⁸ Siehe auch: S, S.195.

⁵⁶⁹ S, S.88-89.

⁵⁷⁰ S, S.139. Weitere Beispiele für Onomatopoetika in den Brenner-Romanen sind „klack“ (K, S.121.), „rampampam“ (S, S.29, 42.), „peng“ (S, S.184.), „blabla“ (S, S.208.), „krächz-krächz-krächz“ (WdT, S.207.).

⁵⁷¹ Siehe Kapitel 4.2. Der Detektiv Simon Brenner bei Haas (Detektivische Methoden).

⁵⁷² Schwitalla, 2006, S.161.

⁵⁷³ AdT, S.17.

⁵⁷⁴ AdT, S.74.

Aus den Erzählungen von den älteren Fahrern und von der Frau Aigner aus der Buchhaltung hat der Brenner gewusst, dass der Alte noch ein richtiger ding war, wie soll ich das am besten erklären.⁵⁷⁵

Auf das dritte Zitat folgt eine halbe Seite, auf der der Erzähler lang und breit begreiflich macht, worauf er eigentlich hinauswill.

Zum anderen kommt ding/s häufig bei Tabuthemen zum Einsatz, die dem Erzähler unangenehm oder peinlich sind, und die er deshalb nicht beim Namen nennen möchte, wie z.B. Selbstmord oder Kindesmissbrauch.

»Unfall« hat der Brenner wieder gesagt, schön zwischen Mord und dings.⁵⁷⁶

Ob an dem Gerücht was dran ist, dass der Bischofskandidat Schorn damals den Gottlieb ein bisschen gedingt hat.⁵⁷⁷

Der sexuelle Missbrauch wird im ganzen Roman „Silentium“ nicht ein einziges mal als solcher bezeichnet,⁵⁷⁸ der Begriff „Missbrauch“ taucht auch hier in einem völlig anderen Kontext auf. „Leider auch manchmal Missbrauch der Hilfsbereitschaft, [...]“⁵⁷⁹

Ding/s wird auch verwendet, wenn es um emotionale Angelegenheiten geht, für die der Erzähler nicht die passenden Worte findet: „Ich möchte nicht sagen: melancholisch, nur ein bisschen ding.“⁵⁸⁰

Als der Erzähler am Ende des letzten Romans erschossen wird, beendet er seinen Diskurs mit einer eineinhalbseitigen Aneinanderreihung von ding.⁵⁸¹

Bestimmte Artikel bei der Nennung von (Familien)namen

Brenner wird während aller Romane kontinuierlich als „der Brenner“ bezeichnet, ebenso verfährt der Erzähler mit den Namen der anderen Romanfiguren.⁵⁸²

Die oben genannten Merkmale gesprochener Sprache dienen nicht dazu, Mündlichkeit möglichst realistisch darzustellen.⁵⁸³ Haas selbst bezeichnet

⁵⁷⁵ KsT, S.41-42.

⁵⁷⁶ DeL, S.32.

⁵⁷⁷ S, S.71. Siehe auch S, S.34, 54. Sowie: K, S.59.

⁵⁷⁸ Die einzige Ausnahme ist das Gespräch Brenners mit der Witwe. Hier spricht die Witwe zuerst von Unzucht, dann präziser von „Kindesmissbrauch durch den Monsignore Schorn.“ (S, S.76.)

⁵⁷⁹ S, S.52.

⁵⁸⁰ KsT, S.31. Siehe auch KsT, S.60.

⁵⁸¹ DeL, S.220-221.

⁵⁸² z.B. „der alte Löschenkohl“ (K, S.6.); „der kleine Berti“ (KsT, S.18.); „der Unterhauser und der Franz“ (S, S.39.);

⁵⁸³ Siehe auch folgenden Auszug aus einem Interview mit Wolf Haas: „[...] das wäre mir total unangenehm, wenn das so ins Dialektpflegerische und Folkloristische ginge. Oft bemühe ich mich sogar absichtlich, das nicht zu österreichisch zu machen und schreibe »kein Bein ausreißen« statt »keinen Haxen ausreißen« - und

die Sprache seiner Romane als „künstliche[n] pseudomündliche[n] Sprachbastard.“⁵⁸⁴ Die Eigenschaften der gesprochenen Sprache werden in seinen Texten „zur äußersten Künstlichkeit gesteigert.“⁵⁸⁵ Das Fingieren von gesprochener Sprache in den Brenner-Krimis beruht also nicht auf einem mimetischen, sondern auf einem poetischen Prinzip. Clare Corrigan Aufsatz über den Stausee in „Auferstehung der Toten“, der von ihrer Lehrerin mit „Nicht genügend“ benotet wird, ist im Stil der Brenner-Romane verfasst. Die Lehrerin begründet die schlechte Note mit einer Themenverfehlung und hat auch sonst so einiges zu kritisieren, z.B. die „viel zu lange Einleitung“⁵⁸⁶ oder Clares Weitschweifigkeit.⁵⁸⁷ Haas kommentiert mit Clares Aufsatz seinen eigenen Schreibstil, seine Sprache wird sich selbst zum Thema.

5.2.1.2. Sprachspiel

Arno Russegger weist in seinem Aufsatz „Ortspiele – Wortspiele“⁵⁸⁸ auf den Sprachspielcharakter des österreichischen Krimis hin: „[...] es wird nicht nur innerhalb der Regeln [des Kriminalromans] große Spielfreude entwickelt, sondern mit den Regeln als solchen gespielt, was vor allem durch eine kritische Haltung der Sprache gegenüber zum Ausdruck kommt.“⁵⁸⁹ Nicht nur Wolf Haas, sondern auch zahlreiche andere österreichische Krimiautoren arbeiten mit Wortspielen.⁵⁹⁰ Ich möchte in diesem Abschnitt meiner Arbeit einen Überblick über die Vielfalt der in den

werde dann von Lesern dafür kritisiert. Mir gefällt gerade das Gespreizte, das auf diese Weise entsteht.“ (Nüchtern, 2001.)

⁵⁸⁴ Leitner, 2002, S.119.

⁵⁸⁵ Rupprechter, Walter: Zum Sprachwitz bei Wolf Haas. Im Folgenden abgekürzt als Rupprechter, 2003. In: Kolik – Zeitschrift für Literatur. 22-23/ 2003. S.65.

⁵⁸⁶ AdT, S.92.

⁵⁸⁷ AdT, S.92.

⁵⁸⁸ Russegger, 2005.

⁵⁸⁹ Russegger, 2005, S.97.

⁵⁹⁰ Zwei Beispiele seien hier in aller Kürze erwähnt: „Die Schweizer nahmen es mit der Meldepflicht ja genau. Wussten, wer wann und wo logiert hatte. Da fuhr die Eisenbahn drüber. In Wien war das laxer. Da konnte nicht einmal ein Kinderwagen drüberfahren.“ (Hinterberger, Blumen, S.115.) „Kurz wunderte er sich, was dieser Behälter in Bergers Büro zu suchen hatte, zumal er sich nicht erinnern konnte, ihn vorher schon bemerkt zu haben, dann dachte er, was soll's, eine Sitzgelegenheit ist eine Sitzgelegenheit ist eine Sitzgelegenheit, [...]“ (Benvenuti, Kolibri, S.260.) Das zweite Zitat ist eine Anspielung auf eine Zeile aus Gertrude Steins (1874-1946) Gedicht „Sacred Emily“ (1913), die lautet: „Rose is a rose is a rose is a rose.“ (Stein, Gertrude: Geography and Plays. Madison, Wisconsin. The University of Wisconsin Press. 1993. S.187.) Die Anspielung ist vor allem deshalb sehr witzig, weil es sich bei dem erwähnten Behälter um ein kleines Fass mit Rosenöl handelt.

Brenner-Krimis vorkommenden Sprachspielereien bieten, der jedoch keinesfalls Vollständigkeit anstrebt. Es sollen jeweils einige Beispiele für diverse Varianten des Sprachspiels einer näheren Betrachtung unterzogen werden. Sprachspiele finden sich in den Brenner-Krimis bereits vom ersten Wort an, denn schon in den Titeln der Romane wird mit der Sprache gespielt.⁵⁹¹

Sprachspiel in den Romantiteln

In „Auferstehung der Toten“ kommen die Worte aus dem katholischen Glaubensbekenntnis zunächst in genau diesem Kontext vor. Brenner geht in die Kirche, wo im Laufe der Messe auch das Glaubensbekenntnis gebetet wird.⁵⁹² Den entscheidenden Hinweis zur Lösung des Falles liefert allerdings eine Schlagzeile aus der „Pinzgauer Post“, die ebenfalls „Auferstehung der Toten“ lautet. Während sich die Schlagzeile eigentlich auf die ermordeten Amerikaner bezieht, kommt Brenner auf den Gedanken, die Worte „der Toten“ als weiblichen Singular Genitiv auszulegen, nämlich in Bezug auf die verschwundene Schwester des Vergolders.⁵⁹³ Auch bei der Beerdigung von Lorenz ist von einer Auferstehung die Rede.⁵⁹⁴

Zu Beginn des Romans noch als Allegorie für den Tod verwendet,⁵⁹⁵ bezeichnet der „Knochenmann“ im Verlauf der Handlung einen Mörder, der insgesamt vier Menschen der Reihe nach verschwinden lässt.⁵⁹⁶ Aber auch abgesehen von der Krimihandlung zieht sich das Wortfeld des Begriffs „Knochen“ durch den ganzen Roman. Bei einem Fußballspiel hört man die Knochen des Oberwarter Stürmers krachen,⁵⁹⁷ der Künstler Palfinger kocht eine steirische Klachlsuppe aus Schweinsknochen⁵⁹⁸ und erzählt Brenner währenddessen von seinen unzähligen Knochenbrüchen,⁵⁹⁹ Brenner fürchtet um seine eigenen Knochen⁶⁰⁰ und erinnert sich kurze Zeit später an die Totenschädel, die er als Kind im Kirchturm gesehen hat,⁶⁰¹ der Türsteher Jacky wird bis auf die Knochen abgemagert von Brenner

⁵⁹¹ Wolf Haas bringt häufig Sprachspiele in den Titeln seiner Texte zum Einsatz. Der Titel „Oh, I’m in Santa Fe!“ (siehe: Haas, Santa Fe.) z.B. evoziert den bekannten Werbeslogan einer Papiertaschentuchmarke.

⁵⁹² AdT, S.74-75.

⁵⁹³ AdT, S.98, 150-151.

⁵⁹⁴ AdT, S.117.

⁵⁹⁵ K, S.26.

⁵⁹⁶ K, S.61, 113, 131.

⁵⁹⁷ K, S.15, 22.

⁵⁹⁸ K, S.99.

⁵⁹⁹ K, S.100.

⁶⁰⁰ K, S.116.

⁶⁰¹ K, S.119.

gefunden,⁶⁰² und Brenner fühlt sich nach Verlassen des Krankenhauses wie der reinste Knochenmann, womit der Romantitel zugleich das letzte Wort des Romans ist.⁶⁰³ Doch darüber hinaus taucht ein weiterer „Knochenmann“ in „Silentium!“ auf, und zwar in Gestalt eines Skeletts auf dem Gang des Marianums, dessen Name wiederum ein Hinweis zur Lösung des Falls ist: „[...] weil Humanismus im Marianum nicht auszurotten, sprich os lateinisch der Knochen, darum »Oswald« für den Knochenmann.“⁶⁰⁴

Die Melodie zu „Komm, süßer Tod“, eigentlich einem falschen Zitat aus der Matthäuspassion von Johann Sebastian Bach, geht Brenner nach einer Begegnung mit seiner Jugendliebe Klara nicht mehr aus dem Kopf. Wie üblich pfeift er die Melodie unbewusst vor sich hin.⁶⁰⁵ Der Text, der eigentlich korrekt „Komm, süßes Kreuz“ lautet,⁶⁰⁶ beinhaltet wie bereits oben ausgeführt⁶⁰⁷ einen Hinweis zur Lösung des Falls. Das Kreuz, das in Brenners Erinnerung durch den Ausdruck „Tod“ ersetzt wird, taucht nicht nur in „Komm, süßer Tod“ in den unterschiedlichsten Formen auf, – die Kreuzung, über die die Sanitäter auch bei rot rasen, wird auf den ersten Seiten des Romans sechs mal genannt,⁶⁰⁸ Bimbo reinigt im Bereitschaftsraum penibelst sein kreuzgeschweißtes Goldkettchen,⁶⁰⁹ Lungauer überlebt schwer verletzt einen Mordanschlag mit einem Kreuzschraubenzieher,⁶¹⁰ Brenner fährt so rasant von der Rettungszentrale nach Alt Erlaa, dass sich die Fußgänger reihenweise bekreuzigen,⁶¹¹ nicht zu vergessen die Kreuzrettung, bei der Brenner für die Dauer eines Romans beschäftigt ist,⁶¹² – sondern auch in „Silentium!“, wo der Buchstabe „t“ in der omnipräsenten Inschrift an den Marianums-Wänden von einem Kreuz ersetzt wird.⁶¹³ Die Reihe lässt sich sogar noch ein weiteres mal fortsetzen, denn das „t“ aus „Silentium!“ ist zugleich die Initiale des Wortes „Tiere“, das in einem Witz in „Wie die Tiere“ irrtümlich an die Stelle des Begriffs „Hunde“ gelangt.⁶¹⁴

⁶⁰² K, S.144.

⁶⁰³ K, S.155.

⁶⁰⁴ S, S.164. Siehe aber auch S, S.60. Sowie: KsT, S.53.

⁶⁰⁵ KsT, S.123, 129-130, 158-159.

⁶⁰⁶ KsT, S.158-159, 194.

⁶⁰⁷ Siehe Kapitel 4.2. Der Detektiv Simon Brenner bei Haas (Detektivische Methoden).

⁶⁰⁸ KsT, S.6-7.

⁶⁰⁹ KsT, S.19, 21.

⁶¹⁰ KsT, S.179-180.

⁶¹¹ KsT, S.188.

⁶¹² KsT, S.16.

⁶¹³ S, S.11. Siehe Rupprechter, 2003, S.62-63.

⁶¹⁴ WdT, S.27.

„Silentium!“ lautet wie bereits erwähnt eine Inschrift, die in allen Räumen des Marianums zu finden ist, um die Schüler zur Ruhe zu ermahnen.⁶¹⁵ Silentium ist aber auch Bestandteil von Komposita, so das „Duschkeller-Silentium“⁶¹⁶ aus Gottliebs Erinnerung, Brenners „Privatsilentium“,⁶¹⁷ das er seinen Ohropax zu verdanken hat, und das „Totalsilentium“,⁶¹⁸ das in der Kirche nach Entdeckung der ersten Leiche herrscht. Das Schweigen⁶¹⁹ kann man auch in Bezug auf den Kindesmissbrauch betrachten, der vom Opfer viel zu lange verschwiegen und von der Kirche im wahrsten Sinne des Wortes totgeschwiegen wird. In diesem Zusammenhang ist auch erwähnenswert, dass der Ausdruck „Silentium“ wie auch die deutschsprachigen Varianten „Schweigen“ und „Stille“ gehäuft in Kombination mit dem Thema Reinlichkeit zu finden sind.⁶²⁰ Das unschuldige Wort „Duschen“ spielt schließlich nicht nur beim sexuellen Missbrauch Gottliebs eine Rolle, sondern auch bei seiner Ermordung.

„Lass es uns doch einmal wie die Tiere machen!“⁶²¹ lautet eine Zeile aus einem Witz, der Brenner von seinem neuen Chef erzählt wird. Wie bereits oben erwähnt, handelt es sich auch hier um eine „Wörterverwechslung“,⁶²² richtig müsste es nämlich „wie die Hunde“⁶²³ heißen. Trotz mehrerer Anläufe schafft der Zuhälter Schmalzl es nicht, den Witz fertigzuerzählen,⁶²⁴ wie auch sonst Witze in den Brenner-Romanen entweder gar nicht,⁶²⁵ oder wenn, dann nicht vollständig⁶²⁶ erzählt werden. Sie dienen vielmehr dazu, sich mit einer ernststen Angelegenheit nicht auseinandersetzen zu müssen.⁶²⁷

⁶¹⁵ S, S.9-12, 16-17, 149.

⁶¹⁶ S, S.22.

⁶¹⁷ S, S.37.

⁶¹⁸ S, S.48.

⁶¹⁹ S, S.33, 87, 151. Man beachte auch die Begriffe „Schweiger“ (S, S.154.), „Schweigepflicht“ (S, S.32-33.), sowie „Stille“ (S, S.187.) und „still“ (S, S.140, 222.). Siehe aber auch „Schweigesekunde“ (KsT, S.62-63.).

⁶²⁰ z.B. „Silentium“ und „Duschkeller-Silentium“ in Kombination mit „Duschkabine“, „Hygieneunterricht“, „Duschhähne“ und „Duschen“ (S, S.22-23.); „Weil das ist ein Schweigen und eine Reinlichkeit auf den Gängen gewesen, [...]“ (S, S.87.); „Stille“ in Kombination mit „Duschen“, „Duschtrakt“, „Duschkabine“, „Dusch-Präfekt“ und „Hygieneunterricht“ (S, S.185-189.); „still“ in Kombination mit „Hygiene“, „Dusche“ und „Hygiene-Unterricht“ (S, S.221-222.);

⁶²¹ WdT, S.25.

⁶²² KsT, S.175.

⁶²³ WdT, S.27, 217.

⁶²⁴ Zum Witz aus „Wie die Tiere“ siehe Nüchtern, 2001.

⁶²⁵ AdT, S.112, 113.

⁶²⁶ AdT, S.116ff. Sowie: KsT, S.51, 65. Sowie: S, S.193.

⁶²⁷ In „Auferstehung der Toten“ (S. 112 ff.) werden Witze bei einer Beerdigung erzählt, in „Komm, süßer Tod“ (S.65.) nach Entdeckung einer Leiche, und in „Silentium!“ (S.193.) erzählt Brenner einen Witz, um die bevorstehende Konfrontation mit dem Mörder ein wenig hinauszuzögern. Themen der erzählten

Der Titel des letzten Brenner-Romans bildet eine „Klammer zwischen dem ersten und letzten Buch“,⁶²⁸ denn das katholische Glaubensbekenntnis schließt mit den Worten „Ich glaube an [...] die [...] Auferstehung der Toten und das ewige Leben.“⁶²⁹ Die Ausdrücke „ewig(keit)“ und „Leben“ häufen sich in der Szene des Romans, in der Brenner sich wieder an seinen missglückten und danach konsequent verleugneten Selbstmordversuch erinnert: „[...] aber umso genauer hat er jetzt gesehen, [...] wie er sich und warum er sich, weil die ewigen Erinnerungen und das ewige Kopfweh und das ewige Leben und das ewige Aufstoßen und das ewige Hupen, [...] und wie er die Walther genommen und wie er sich gesagt hat, [...] wenn mir das Puntigamer noch einmal aufstößt, schieß ich mir das Kopfweh weg, und wie ihm das Puntigamer dann noch einmal aufgestoßen hat.“⁶³⁰ Bevor Brenner mit der Witwe Soili auf seinem alten Moped in den Sonnenaufgang fährt und der Erzähler sich in das ewige Leben begibt, wird noch einmal die Erinnerung an die früheren Romane wachgerufen: Die ausführliche Beschreibung von Arm- und Beinstummeln, die man früher in Trafiken zu sehen bekommen hat, weil die Trafikanten häufig Invaliden waren, erinnert an die handlose Schwester des Vergolders aus „Auferstehung der Toten“.⁶³¹ Der Hobbypolizist, der „sich fast an seiner eigenen Kamera verschluckt hat“,⁶³² ist eine Anspielung auf den Voyeur Oswald aus „Komm, süßer Tod“, der auf der Flucht vor der Polizei ein Beweisfoto verschluckt.⁶³³ Und die fünfmalige Erwähnung des Begriffs „Stille“⁶³⁴ ist eine Reminiszenz an den Titel des vierten Brenner-Bandes „Silentium!“. Bereits einige der Romantitel beziehen sich auf andere Texte.⁶³⁵ Der folgende Abschnitt dieser Arbeit soll daher der Intertextualität gewidmet sein.

Witze sind interessanterweise wiederum Tabuthemen, nämlich Sex, Selbstmord und Kindesmissbrauch.

⁶²⁸ Flieher, 2003.

⁶²⁹ Gotteslob – Katholisches Gebet- und Gesangbuch. Erzdiözese Wien. 1998. Im Folgenden abgekürzt als Gotteslob. S.20.

⁶³⁰ DeL, S.134-135.

⁶³¹ DeL, S.57-58. Siehe auch: DeL, S.157.

⁶³² DeL, S.160.

⁶³³ KsT, S.55-56.

⁶³⁴ DeL, S.151-153.

⁶³⁵ „Auferstehung der Toten“, „Komm, süßer Tod“, „Das ewige Leben“; Auch der Titel einer bereits vor den Brenner-Romanen veröffentlichten Geschichte von Wolf Haas impliziert Intertextualität. „Die Liebe in den Zeiten des Cola-Rauschs“ ist eine Anspielung auf den Titel des Romans „Die Liebe in den Zeiten der Cholera“ (1985) von Gabriel García Márquez. (Siehe: Haas, Cola-Rausch.)

Intertextualität

Unter Intertextualität versteht man „im weitesten Sinne [...] alle Bezüge eines literarischen Textes auf andere literarische oder auch außerliterarische Texte.“⁶³⁶ Die Präsenz anderer Texte in den Brenner-Romanen äußert sich beispielsweise durch die unmittelbare Übernahme wörtlicher Zitate oder so genannter „geflügelter Worte“:⁶³⁷ „Und die Witwe ist in der Nacht sowieso nicht so gern allein gegangen, weil in der Nacht die Stadtberge schon immer ein bisschen gespenstisch, da rauschen die alten Bäume oft so, dass man glauben könnte, man ist gar nicht mehr mitten in der Stadt, sondern quasi Brunnen vor dem Tore, wo die Seelen der Selbstmörder und Mordopfer ein bisschen ihren Rambazamba machen.“⁶³⁸ Das Zitat stammt, wie unschwer zu erkennen ist, aus Franz Schuberts Lied „Der Lindenbaum“.⁶³⁹ Das Rauschen der Bäume und der Hinweis auf die Seelen der Selbstmörder rufen im Leser die Stimmung des Liedes wach,⁶⁴⁰ doch sind sie zugleich eine Anspielung auf die zahlreichen Todesopfer im Roman.

„»Bedenke, Mensch, dass du Staub bist und wieder zum Staube zurückkehrst.«“⁶⁴¹ Während das Bibelzitat⁶⁴² in „Auferstehung der Toten“ noch korrekt wiedergegeben wird, enthält es im „Knochenmann“ bereits einen Fehler: „Bedenke Mensch, dass du tot bist.“⁶⁴³ Der auf diese Weise verdrängte Begriff „Staub“ findet sich allerdings nur einige Zeilen später, als die Buben aus Brenners Erinnerung den Kirchturm fluchtartig verlassen, „dass es nur so gestaubt hat.“⁶⁴⁴

Die Bedeutung des geflügelten Wortes „gegen Windmühlen kämpfen“⁶⁴⁵ wird im „Knochenmann“ umgekehrt. Statt gegen Windmühlen zu kämpfen, kämpft die Frau des Salzburger Polizeipräsidenten mit ihren gestickten

⁶³⁶ Martinez, Matias: Dialogizität, Intertextualität, Gedächtnis. In: Arnold, Heinz Ludwig/ Detering, Heinrich (Hrsg.): Grundzüge der Literaturwissenschaft. München. 6. Aufl. 2003. dtv 30171. S.444.

⁶³⁷ Siehe Büchmann, Georg: Geflügelte Worte. München. Knaur. 1977. Im Folgenden abgekürzt als Büchmann, 1977.

⁶³⁸ S, S.78.

⁶³⁹ „Der Lindenbaum“ (1827) ist ein Lied aus dem Zyklus „Winterreise“, der Text stammt von Wilhelm Müller (1794-1827), dessen Gedichtsammlungen „Die schöne Müllerin“ (1821) und „Winterreise“ (1823) von Schubert vertont wurden. Wilhelm Müller ist außerdem der Vater des Sprachforschers Friedrich Max Müller (1823-1900).

⁶⁴⁰ „Und seine Zweige rauschten, als riefen sie mir zu: Komm her zu mir, Geselle, hier findest du deine Ruh! [...] Und immer hör ich's rauschen: Du fändest Ruhe dort!“ (Feil, Arnold: Franz Schubert – Die schöne Müllerin – Winterreise. Stuttgart. Reclam. 2. Aufl. 1996. S.165.)

⁶⁴¹ AdT, S.118.

⁶⁴² 1. Mose 3, 19. In: G. N. Bibel.

⁶⁴³ K, S.119.

⁶⁴⁴ K, S.119.

⁶⁴⁵ Büchmann, 1977, S.233.

Windmühlen gegen die dunkle Vergangenheit ihres Mannes an.⁶⁴⁶ Interessant ist auch, dass einige Zeilen davor Brenner von seinem Ohrwurm „Die Rittersleut“ geplagt wird,⁶⁴⁷ stammt das Zitat doch ursprünglich aus dem Antiritterroman „Don Quijote“ von Miguel Cervantes. Eine andere Form von Intertextualität ist die Anspielung, z.B. auf Werktitel oder bestimmte Passagen aus anderen Texten. Eine Anspielung auf den Titel des Sportkrimis „Tour der Leiden“ von Norbert Klugmann⁶⁴⁸ ist in folgender Passage aus „Komm, süßer Tod“ zu finden:

Und wenn eine Tour im Durchschnitt sieben oder acht Kilometer hat, dann sind das, warte einmal, oder sagen wir der Einfachheit lieber, sie hat zehn Kilometer. Dann sind das zwanzig bis dreißig Touren an einem Tag! Zwanzig- bis dreißigmal am Tag einen Kranken auf die Bahre legen, ihm gut zureden, ihn ein bisschen von seinem Leiden ablenken. Weil bei zwanzig bis dreißig Touren ist ja höchstens jede zehnte eine einsatzmäßige Tour.⁶⁴⁹

Die Anhäufung des Wörtchens „Tour“ folgt keinesfalls zufällig auf die Beschreibung des Runner's High,⁶⁵⁰ das man nicht nur beim Laufen, sondern auch beim Radsport⁶⁵¹ erleben kann, um den es wiederum in Klugmanns Krimi geht.⁶⁵²

Brenners „wunderbares Ertaubungserlebnis“⁶⁵³ in der Auslage des Solariums *Magic Moment* in „Komm, süßer Tod“ ist eine Anspielung auf Robert Schneiders Roman „Schlafes Bruder.“ Dessen Protagonisten Johannes Elias Alder wird ein „furchtbare[s] Hörerlebnis“⁶⁵⁴ zuteil, das mehrfach als Wunder bezeichnet wird.⁶⁵⁵ Wie beim Erlebnis des Johannes Elias, das sich allmählich ankündigt,⁶⁵⁶ bemerkt auch Brenner zuerst sein unglaublich geschärftes Gehör,⁶⁵⁷ wie Johannes Elias, der überdeutlich die inneren Vorgänge seines Körpers hört,⁶⁵⁸ bildet sich Brenner ein, seine

⁶⁴⁶ K, S.79.

⁶⁴⁷ K, S.79.

⁶⁴⁸ Klugmann, Norbert: Tour der Leiden – Best of Foul Play. Reinbek bei Hamburg. 1998. rororo 43324. Im Folgenden abgekürzt als Klugmann, Tour. „Tour der Leiden“ erschien gemeinsam mit Haas' Formel 1-Krimi „Ausgebremst“ im Rahmen der Reihe „Best of Foul Play“ des Rowohlt-Verlags.

⁶⁴⁹ KsT, S.107.

⁶⁵⁰ KsT, S.106-107.

⁶⁵¹ Klugmann, Tour, S.24.

⁶⁵² Man beachte auch die zweimalige Erwähnung des Wortes „Rad“ in folgendem Zitat: „Du fürchtest nichts mehr, als dass dein Leben nur noch aus Arbeit besteht, dass du nur noch wie ein Hamster im Rad dahinflüfst. Aber wenn du dann wirklich einmal so eingeteilt wirst und wenn du keine Chance hast, dass du aus dem Rad herauskommst, muss sich irgendwas im Hirn umstellen.“ (KsT, S.106.)

⁶⁵³ KsT, S.215.

⁶⁵⁴ Schneider, Robert: Schlafes Bruder. Leipzig. 3. Aufl. 1994. Reclam-Bibliothek 1518. Im Folgenden abgekürzt als Schneider, Schlafes. S.39.

⁶⁵⁵ Schneider, Schlafes, S.33-34.

⁶⁵⁶ Schneider, Schlafes, S.33.

⁶⁵⁷ KsT, S.211.

⁶⁵⁸ Schneider, Schlafes, S.36.

„vergifteten Organe krachen“⁶⁵⁹ zu hören, wie Johannes Elias, der abgesehen von seinem eigenen auch die Herzen seines Vaters, etlicher anderer Menschen, aber vor allem das Herz seiner ungeborenen Cousine schlagen hört,⁶⁶⁰ hört Brenner sein eigenes „betäubende[s] Herzklopfen.“⁶⁶¹

Die ersten Seiten von „Silentium!“ spielen parodierend auf Patrick Süskinds Roman „Das Parfum“ an. Wie gleich zu Beginn von Süskinds Roman dreht sich auch im ersten Kapitel von „Silentium!“ alles nur um Gerüche,⁶⁶² und während Süskinds Protagonist, ein gewisser Jean-Baptiste Grenouille, eine Koryphäe auf dem Gebiet der Gerüche ist,⁶⁶³ weshalb er bei einem Parfumeur in Lehre geht,⁶⁶⁴ ist es „nur eine Preisfrage mit sehr geringem Schwierigkeitsgrad, ob es sich [bei Brenner] eher um einen österreichischen Exbullen oder um einen berühmten französischen Parfumschnupperer handelt.“⁶⁶⁵ Grenouille wird am Schluss des Romans von einer Meute von Gesindel, die „wie die Hyänen [...] über ihn her[fällt] [...] in dreißig Teile zerlegt, [...]“⁶⁶⁶ Brenner hingegen landet, nachdem er den Mörder des in „dreiundzwanzig Leichenteile“⁶⁶⁷ zerstückelten Gottlieb überführt hat, im Bett der Notapothekerin, die „sich auf ihn [stürzt]. Hyäne nichts dagegen.“⁶⁶⁸

Intertextualität wird in den Brenner-Krimis auch mit der Montagetechnik kombiniert. Das Lied „Maria, wir dich grüßen“,⁶⁶⁹ das in „Silentium!“ gerade in dem Moment gesungen wird, als der Sonntagsmesse-schwänzende Schüler Franz mit der abgetrennten Hand des ersten Mordopfers die Dachkirche betritt, kommentiert ironisch die Situation, zumal der Schüler die Hand unermüdlich grüßt.⁶⁷⁰

Rainer Maria Rilkes Gedicht „Schlußstück“ kommt Brenner aus heiterem Himmel in den Sinn, als er von Bimbos Ermordung erfährt:

Der Tod ist groß.
Wir sind die Seinen
lachenden Munds.

⁶⁵⁹ KsT, S.211.

⁶⁶⁰ Schneider, Schlafes, S.35-38.

⁶⁶¹ KsT, S.215. Siehe auch Baßler, Moritz: Der deutsche Pop-Roman – Die neuen Archivisten. München. 2002. Beck'sche Reihe 1474. S.200-201.

⁶⁶² Siehe S, S.5-7, 14-18, 21. Sowie: Süskind, Patrick: Das Parfum – Die Geschichte eines Mörders. Zürich. 1994. Diogenes Taschenbuch 22800. Im Folgenden abgekürzt als Süskind, Parfum. S.5-7.

⁶⁶³ Süskind, Parfum, S.31-35.

⁶⁶⁴ Süskind, Parfum, S.114 ff.

⁶⁶⁵ S, S.7.

⁶⁶⁶ Süskind, Parfum, S.319-320.

⁶⁶⁷ S, S.52.

⁶⁶⁸ S, S.223.

⁶⁶⁹ Gotteslob, S.930-931.

⁶⁷⁰ S, S.47-49.

Wenn wir uns mitten im Leben meinen,
wagt er zu weinen
mitten in uns.⁶⁷¹

Die erste Zeile des Gedichts ist nämlich die exakte Umkehrung der Worte des Sanitäters Munz „Der Groß ist tot!“⁶⁷² und wird später noch zweimal in den Text integriert.⁶⁷³ Rilkes Name wird jedoch mit keiner Silbe erwähnt, Brenner hat das Gedicht nämlich aus dem Katalog des Leichenbestatters für das Trauerbillett seiner Tante ausgewählt. Außerdem unterläuft dem Erzähler ein Fehler, den er aber sofort korrigiert:

» [...]

Wenn wir uns mitten im Leben meinen,

wagt er zu reimen

mitten in uns.«

Nein, Moment:

»Wagt er zu *weinen*

mitten in uns.«⁶⁷⁴

Humorvoll ist auch die Verwechslung der Wörter „Munds“ und „Munz“ durch den gleichnamigen Sanitäter.⁶⁷⁵

Brenner liest das Gedicht „Vorstadt im Föhn“ des aus Salzburg stammenden Dichters Georg Trakl auf einer Marmortafel am Salzachufer, hält es jedoch irrtümlich für einen antiquarischen Wetterbericht. Den Namen Trakl versucht er als eine der ZAMG (Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik) entsprechende Abkürzung („*Temperatur-, Regen-Ansage, Kaiserliche Luftdruckmessung*“)⁶⁷⁶ zu entschlüsseln.

Am Abend liegt die Stätte öd und braun,
Die Luft von gräulichem Gestank durchzogen.
Das Donnern eines Zugs vom Brückenbogen –
Und Spatzen flattern über Busch und Zaun.

Geduckte Hütten, Pfade wirr verstreut,
In Gärten Durcheinander und Bewegung,
Bisweilen schwillt Geheul aus dumpfer Regung,
In einer Kinderschar fliegt rot ein Kleid.

Am Kehricht pfeift verliebt ein Rattenchor.
In Körben tragen Frauen Eingeweide,
Ein ekelhafter Zug voll Schmutz und Räude,
Kommen sie aus der Dämmerung hervor.

Und ein Kanal speit plötzlich feistes Blut
Vom Schlachthaus in den stillen Fluss hinunter.

⁶⁷¹ Rilke, Rainer Maria: Werke – Kommentierte Ausgabe in vier Bänden – Bd. 1 – Hrsg. von Manfred Engel, Ulrich Fülleborn, Horst Nalewski, August Stahl. Frankfurt am Main. Insel. 1996. S.347.

⁶⁷² KsT, S.57.

⁶⁷³ KsT, S.165-166.

⁶⁷⁴ KsT, S.60.

⁶⁷⁵ KsT, S.61.

⁶⁷⁶ S, S.136.

Die Föhne färben karge Stauden bunter
Und langsam kriecht die Röte durch die Flut.

Ein Flüstern, das in trübem Schlaf ertrinkt.
Gebilde gaukeln auf aus Wassergräben,
Vielleicht Erinnerung an ein früheres Leben,
Die mit den warmen Winden steigt und sinkt.

Aus Wolken tauchen schimmernde Alleen,
Erfüllt von schönen Wägen, kühnen Reitern.
Dann sieht man auch ein Schiff auf Klippen scheitern
Und manchmal rosenfarbene Moscheen.⁶⁷⁷

Erst im letzten Kapitel des Romans wird nebenbei erwähnt, dass es sich bei dem „Wetterbericht“ um das Werk eines „Salzburger Apotheker[s] mit dichterischer Begabung“⁶⁷⁸ handelt. An Teile des Gedichts erinnert sich Brenner, als er die zerstückelte Leiche eines ehemaligen Küchenmädchens in einem Haus in Petting findet, allerdings in völlig veränderter Reihenfolge.⁶⁷⁹ Eine Anspielung auf Trakls Gedicht ist aber schon im dritten Kapitel des Romans zu finden, und zwar bei der Beschreibung der „Totalverstopfung im Tischfußballtisch, das ist, wie wenn der Abfluss von deiner Badewanne verstopft ist, da kannst du tonnenweise Mittel hineinschütten, bis schon deine ganze Straße unter Brechdurchfall leidet.“⁶⁸⁰ Der Brechdurchfall der Straße erinnert wiederum an Zeile dreizehn des Gedichts, die als einzige zweimal zitiert wird.⁶⁸¹ Auch in Kapitel drei erfolgt ja einen Moment später der Fund einer zerteilten Leiche. Die zweite Zeile des Gedichts ruft noch einmal die Gerüche ins Bewusstsein, von denen am Anfang des Romans die Rede war. Der „gräuliche Gestank“ weist darauf hin, dass da etwas faul ist im Marianum. Erwähnenswert ist auch, dass Trakl von 1912 bis 1914 seine Gedichte in der Zeitschrift „Der Brenner“⁶⁸² veröffentlichte.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Intertextualität in den Brenner-Romanen meist parodierend eingesetzt wird. Manche der zitierten Textstellen enthalten kleine Fehler, es wird mit der Vertauschung von Wörtern gespielt, und einige Texte werden unkorrekt ausgewiesen.

⁶⁷⁷ Trakl, Georg: Dichtungen und Briefe – Historisch-Kritische Ausgabe – Bd. 1 – Hrsg. von Walther Killy u. Hans Szklenar. Salzburg. Otto Müller. 2. Aufl. 1987. S.51.

⁶⁷⁸ S, S.215.

⁶⁷⁹ S, S.139-142.

⁶⁸⁰ S, S.44.

⁶⁸¹ S, S.140, 142.

⁶⁸² „Der Brenner“ (1910-1954) war eine von Ludwig von Ficker herausgegebene Halbmonatsschrift für Kunst und Kultur.

Redensarten

Der Erzähler der Brenner-Krimis bedient sich wiederholt (alter) Sprichwörter und Sprüche.⁶⁸³ Er gebraucht Redewendungen beispielsweise im wörtlichen Sinn: „Wenn du heute 400 Kilometer Autobahn in einem silbernen Porsche wegsaust, quasi Silberstreif am Horizont, [...]“⁶⁸⁴ Der Porsche fährt so schnell, dass er im wahrsten Sinne des Wortes ein Silberstreif am Horizont ist. In „Silentium!“ begibt sich Fräulein Schuh in die Felsenreitschule, „nachdem die Putzfrau sie angerufen hat, dass schon wieder jemand auf einen Sprung [...] vorbeigeschaut hat.“⁶⁸⁵ Auch hier ist das Idiom wortwörtlich gemeint, denn es ist ja tatsächlich jemand in die Felsenreitschule gesprungen (worden).

Ein anderes Mal hingegen betont der Erzähler extra, dass eine Wendung sprichwörtlich und nicht wortwörtlich gemeint ist:

Damit ist er in die Haustischlerei und hat den Tischler ausgequetscht. Also nicht im wörtlichen Sinn, sondern eben ausgefragt.⁶⁸⁶

Einige Idiome behalten ihre Bedeutung bei, werden jedoch durch ein Kompositum erweitert: „Weil nach der Behandlung ist die Rupprechterin immer noch ein bisschen unduldsamer gewesen als sonst, praktisch Kehrseite der Trinkgeldmedaille.“⁶⁸⁷ Dies gilt auch für folgendes Beispiel: „Und über den Musikgeschmack vom Brenner hat sie damals natürlich schon ein bisschen das feine Biernäschen gerümpft.“⁶⁸⁸ Die Redensart „über etwas die Nase rümpfen“ wird in diesem Fall nicht nur durch das Kompositum „Biernäschen“, sondern zusätzlich durch das Diminutiv „Näschen“ und das hinzugefügte Adjektiv „fein“ ergänzt.

Eine andere Möglichkeit des Sprachspiels mit Sprichwörtern besteht darin, ein Lexem durch ein anderes zu ersetzen, wodurch sich die Bedeutung der Wendung jedoch nicht unbedingt verändern muss. Der Ausruf „Himmel, Arsch und Zwirn!“ wird in „Komm, süßer Tod“ durch „Himmel, Arsch und Zusatzarsch!“⁶⁸⁹ ersetzt, was einerseits die Derbheit der Redensart verstärkt, andererseits durch die gleichen Initialen von „Zwirn“ und „Zusatzarsch“ und durch die Wortwahl komisch wirkt. Die Redewendung „etwas ist für die Katz“ findet sich in „Silentium!“ in veränderter Form wieder. „Alles für den Hugo!“ ziert nicht nur in Form einer Abkürzung („a – f – d – h!“) eine Broschüre eines Vereins zur Traditionspflege der

⁶⁸³ Siehe z.B. K, S.139.; KsT, S.175.; S, S.86.; WdT, S.11.

⁶⁸⁴ K, S.130.

⁶⁸⁵ S, S.170.

⁶⁸⁶ S, S.165.

⁶⁸⁷ KsT, S.113.

⁶⁸⁸ KsT, S.120.

⁶⁸⁹ KsT, S.44.

Salzburger Festspiele,⁶⁹⁰ auch „für die zwei Leute, die es dann an den folgenden Tagen erwischt hat, war [...] natürlich trotzdem a – f – d – h.“⁶⁹¹ Die Aufzählung der Gefahren, mit denen ein Detektiv in seinem Arbeitsalltag konfrontiert ist, in „Wie die Tiere“ – „Da gibt es oft die Gewaltsachen, Messer, Schere, Gabel, Kugel, [...]“⁶⁹² – erinnert an den Spruch „Messer, Gabel, Schere, Licht, sind für kleine Kinder nicht.“ Auch hier haben die Wörter „Kugel“ und „Kinder“ die gleichen Initialen, außerdem sind Erziehungsfragen eines der Lieblingsthemen der Kampfmütter im Früchtchen-Haus.

Manche Idiome werden nicht vollständig ausgeführt, sondern nur durch ein einziges Wort angedeutet, wie in folgendem Beispiel:

Genau so ist jetzt die Nicole aufgehüpft, wie es der Brenner zuletzt gesehen hat, wie er im Puntigamer Gymnasium den Walter Neuhold mit dem Zirkel sekkiert hat. Praktisch Tarantel.⁶⁹³

Trotzdem erkennt der Leser sofort das gemeinte Sprichwort. Ähnlich wie bei einigen Merkmalen der Mündlichkeit⁶⁹⁴ wird auch hier mit der Aussparung von Teilen der Wendung gearbeitet.

Rhetorische Figuren

Dieser Abschnitt bietet keine Liste der rhetorischen Figuren, die in den Brenner-Romanen vorkommen, da mir dies zum einen sinnlos erscheinen, zum anderen den Rahmen dieser Diplomarbeit sprengen würde. Was ich hingegen möchte, ist, einige interessante Beispiele von rhetorischen Figuren zu besprechen und zu zeigen, welche Figuren besonders häufig zu finden sind, und was damit bezweckt wird. Einige rhetorische Figuren⁶⁹⁵ wurden bereits oben als charakteristische Merkmale der mündlichen Sprache ausgewiesen. Eine der häufigsten rhetorischen Figuren in den Brenner-Büchern ist der Vergleich. Das Besondere an den Vergleichen des Erzählers ist, dass die übliche Vergleichspartikel „wie“ meist durch Ausdrücke wie „praktisch“, „quasi“, „nichts dagegen“ und „sprich“ ersetzt wird: „Überhaupt ist dem Brenner vorgekommen, dass der Hansi Munz dem Bimbo jeden Tag ähnlicher wird, als wäre der Geist vom Bimbo in den

⁶⁹⁰ S, S.64-66.

⁶⁹¹ S, S.70. Siehe auch S, S.106.

⁶⁹² WdT, S.140.

⁶⁹³ KsT, S.130. Weitere Beispiele sind „quasi neugeboren“ (S, S.163.) und „sprich Tote aufwecken“ (DeL, S.9.).

⁶⁹⁴ Anakoluth, Ellipse, Ding/s; Siehe Kapitel 5.2.1.1. Simulierte gesprochene Sprache in den Brenner-Krimis.

⁶⁹⁵ Interjektion, Correctio, Anakoluth, Ellipse, Parataxe und Onomatopoesie. Siehe Kapitel 5.2.1.1. Simulierte gesprochene Sprache in den Brenner-Krimis.

Hansi Munz – quasi Spenderseele.“⁶⁹⁶ Viele Vergleiche in den Brenner-Romanen bringen die Dinge durch ihren inhaltlichen Kontext miteinander in Verbindung, und nicht aufgrund von objektiven Berührungspunkten. Im oben zitierten Beispiel wird die in „Komm, süßer Tod“ häufig gebrauchte Bezeichnung „Spenderleber“⁶⁹⁷ für Leberkäse in „Spenderseele“ umfunktioniert. Durch diese Methode des Vergleichs unterliegen die Vergleichselemente keiner Begrenzung, sondern stehen uneingeschränkt für das Sprachspiel zur Verfügung.⁶⁹⁸ Dies gilt auch für einige der in den Brenner-Krimis vorkommenden Metaphern. Am Ende von „Wie die Tiere“ grinst Conny Brenner „frech an, mit diesem hauchdünnen Sprenggriss zwischen den oberen Schneidezähnen.“⁶⁹⁹ Von Connys Zahnlücke, die es Brenner angetan hat, ist im Laufe des Romans immer wieder die Rede, und auch der Sprenggriss über dem Betonohr des Flakturms spielt eine wichtige Rolle in der Handlung. Andere Metaphern werden vom Erzähler lang und umständlich vorbereitet. In „Auferstehung der Toten“ wird beschrieben, wie Brenner aus einem Traum erwacht, in dem ihm „ein Arzt mit der elektrischen Handstichsäge den Schädel absägen will.“⁷⁰⁰ Das störende Geräusch der Säge aus dem Traum ist in Wirklichkeit das Klingeln des Telefons, das kurz darauf erneut ertönt und Brenner beim Duschen stört. „Und er rennt aus der Duschkabine hinaus, ohne sich abzutrocknen, und hebt die Stichsäge ab.“⁷⁰¹

Erwähnenswert erscheint mir auch die Gruppe der Wiederholungsfiguren.⁷⁰² Besonders häufig sind Anaphern und Epiphern:

Und dann sind die Jahre gekommen, wo alle eine neue Heizung gebaut haben. Und dann sind die Jahre gekommen, wo alle ein neues Bad installiert haben. Und dann sind die Jahre gekommen, wo alle neue Möbel gekriegt haben. Und dann sind die Jahre gekommen, wo alle eine neue Küche eingebaut haben. Und dann sind die Jahre gekommen, wo alle alles gehabt haben. Und dann ist das Jahr gekommen, ich erinnere mich noch genau, 1968, wie die olympischen Winterspiele in Grenoble gewesen sind: Wo sich alle ein Kellerstüberl gebaut haben.⁷⁰³

Alles andere war weg. Der Fernseher weg. Das Geschirr weg. Das Gewand weg. Die Zigeunerin weg.⁷⁰⁴

⁶⁹⁶ KsT, S.106. Siehe z.B. auch: „Kannibale nichts dagegen.“ (K, S.6.); „Weil auf dem Heimweg schon untrügliches Zeichen: zuviel aufgeregtes Durcheinander im Kopf, zu viele schnatternde Gedanken, quasi Gedankenparty.“ (S, S.123.);

⁶⁹⁷ Siehe z.B. KsT, S.8.

⁶⁹⁸ Ruprecht, 2003, S.56.

⁶⁹⁹ WdT, S.217.

⁷⁰⁰ AdT, S.124.

⁷⁰¹ AdT, S.124.

⁷⁰² Siehe Ottmers, Clemens: Rhetorik. Stuttgart. 1996. Sammlung Metzler 283. S.159-162.

⁷⁰³ KsT, S.32.

⁷⁰⁴ DeL, S.125.

Aber auch andere Wiederholungsfiguren kommen vor, z.B.:

Diakope:

Der Brenner ist gefahren und gefahren und gefahren.⁷⁰⁵

Gradatio:

Und das Geschnatter der Schaulustigen ist näher als der Chor gewesen. Und das Schnaufen vom Herrn Oswald ist näher als das Geschnatter gewesen. Und das Schnarchen vom Lungauer ist näher als das Schnaufen vom Herrn Oswald gewesen. Das asiatische Gongsummen ist näher als das Schnarchen gewesen, und das betäubende Herzklopfen, als hätte ein Schlagzeuger seine Basstrommel ausgerechnet im Ohr vom Brenner aufgestellt, ist näher als der asiatische Gong gewesen.⁷⁰⁶

Tautologie:

Aber der Brenner hat sich gefragt, ob sie überhaupt einen Strom in ihrer Geisterstadt haben. Diese Frage ist ihm auf einmal wahnsinnig wichtig vorgekommen. Haben die überhaupt einen Strom in ihrer Geisterstadt? Gibt es in dieser Geisterstadt überhaupt einen Strom?⁷⁰⁷

Distinctio:

Und wie der Brenner dann durch den schmalen, weiß ausgefliesten Durchgang geschlüpft ist, hat er die ganze Pracht erst entdeckt: bestimmt vierzig, wenn nicht fünfzig Duschkabinen, eine neben der anderen, alle ohne Türen, nur Fliesen, Fliesen, Fliesen, und die orangen Gummivorhänge sind in Fetzen heruntergehängt.⁷⁰⁸

Die häufige Wiederholung des Gesagten oder Geschriebenen erweckt den Anschein von Relevanz. Der Erzähler bezweckt damit, den Umfang seiner eigenen Ausführungen zu vergrößern, denn „ihm erscheint einfach alles wichtig und mitteilenswert.“⁷⁰⁹ Der große Mitteilungsdrang des Erzählers gipfelt von Zeit zu Zeit in einer Kumulation von Wiederholungsfiguren, wie folgendes Beispiel veranschaulicht:

[...] aber umso genauer hat er jetzt gesehen, wie er sich und warum er sich, weil Graz und alles, weil Leben und alles, weil Freunde und alles, wie er sich und warum er sich, weil Weiber und alles, weil Kopfweh und alles, wie er sich und warum er sich, weil die ewigen Erinnerungen und das ewige Kopfweh und das ewige Leben und das ewige Aufstoßen und das ewige Hupen, wie er dann, während der Trottl draußen noch einmal und noch einmal und noch einmal gehupt hat, und wie er die Walther genommen und wie er sich gesagt hat, der Idiot da draußen kann mir doch egal sein, aber wenn mir das Puntigamer noch einmal aufstößt, schieß ich mir das Kopfweh weg, und wie ihm das Puntigamer dann noch einmal aufgestoßen hat. Aber interessant. Es muss verschiedene Typen von Schmerz geben, nicht nur mehr oder weniger starke Schmerzen, sondern grundsätzlich vom Typus her. So wie man bei den Menschen sagt, es gibt solche und solche,

⁷⁰⁵ KsT, S.107.

⁷⁰⁶ KsT, S.215.

⁷⁰⁷ DeL, S.117-118.

⁷⁰⁸ S, S.188.

⁷⁰⁹ Rössler, 2002.

ganz ähnlich muss man auch bei den Schmerzen sagen: solche und solche.⁷¹⁰

Die zitierte Stelle enthält mehrere Diakopen,⁷¹¹ eine Symploke⁷¹² und zwei Polypotons.⁷¹³ Die Anhäufung von Wiederholungsfiguren hat einen komischen Effekt und hintertreibt dadurch die ursprünglich beabsichtigte Wirkung der rhetorischen Figuren.

Abgesehen von den bisher besprochenen gibt es in den Brenner-Romanen noch Sprachspiele, die in keine der bisher angeführten Kategorien passen. Stellvertretend für diese Gruppe seien hier zwei Beispiele genannt. Paul Löschenkohl übermalt während einer Unterhaltung mit Brenner die weißen Buchstaben auf einem roten Bierdeckel mit einem roten Kugelschreiber. Die Aufschrift auf dem Bierdeckel, die Anfangs noch DISCO LITTLE JOE, BAD GLEICHENBERG lautet, verschwindet allmählich, bis am Schluss nur noch LEICHENBERG übrig ist.⁷¹⁴ Die Wörter, die nach und nach vom Bierdeckel verschwinden, stehen für die zahlreichen im Laufe der Romanhandlung vermissten Personen,⁷¹⁵ die rote Farbe für das durch die Morde vergossene Blut. Der Leichenberg symbolisiert aber nicht nur die Mordopfer, sondern auch die Unmenge von geschlachteten Hühnern, die auf der Grillstation verkauft werden.⁷¹⁶

Das Geschrei, das in „Silentium!“ während der Sonntagsmesse nach dem ersten Leichenfund ausbricht, wird wie ein Musikstück beschrieben: „Zuerst ganz vorne das hohe Geschrei von den Erstklassler-Bänken, dann gleich dahinter alle Oberstimmen Geschrei, dann sofort in den mittleren Bänken das erbärmliche Stimmbruchgeschrei, und jetzt auch hinten bei den Unterstimmen Geschrei, [...]“⁷¹⁷ Dies wirkt in Anbetracht der Tatsache, dass der Schauplatz von „Silentium!“ Salzburg zur Festspielzeit ist, witzig, zumal die Festspiele während der Handlung stets präsent und auch bei der Aufklärung des Falls von Bedeutung sind.

⁷¹⁰ DeL, S.134-135.

⁷¹¹ „wie er sich und warum er sich“; „das ewige Kopfweh/ Leben/ Aufstoßen/ Hupen“; „noch einmal“; „solche und solche“; „Schmerzen“;

⁷¹² „weil Graz/ Leben/ Freunde/ Weiber/ Kopfweh und alles“;

⁷¹³ „ewigen“ – „ewige“; „Schmerz“ – „Schmerzen“;

⁷¹⁴ K, S.127-128.

⁷¹⁵ Insgesamt acht Personen gelten im Laufe des Romans als vermisst, davon sind vier tatsächlich Opfer des Knochenmanns geworden.

⁷¹⁶ K, S.8.

⁷¹⁷ S, S.49. Siehe auch: „Nichts tun, haben sein Kopf und sein Körper und sein Bewusstes und sein Unbewusstes und seine guten und seine bösen Geister im Chor gerufen, [...]“ (S, S.144.)

Die Beschäftigung mit Sprache ist eine der Besonderheiten der Brenner-Reihe.⁷¹⁸ Der spielerische Umgang mit Sprache zieht sich wie ein roter Faden durch die Romane. Dabei werden die intertextuellen Verweise, die Redensarten, die rhetorischen Figuren oft zweckentfremdend eingesetzt, was meist eine komische Wirkung erzielt, die ja auch beabsichtigt ist.

5.2.2. Der Erzähler in der Geschichte

Erst am Ende der Brenner-Serie wird das Geheimnis um die Identität des Erzählers gelüftet. Es handelt sich um den Untermieter von Brenners Großeltern, der bereits seit Brenners Kindheit das Mansardenzimmer bewohnt und sich immer so still verhält, dass er von Brenners Großmutter „Hausgeist“ genannt wurde.⁷¹⁹ Der Erzähler, der über annähernd sechs Romane ein heterodiegetischer ist, verwandelt sich auf den letzten Seiten des letzten Romans in einen homodiegetischen Erzähler. Genette vertritt die Ansicht, dass ein homodiegetischer Erzähler nur „entweder [...] der Star oder ein bloßer Zuschauer“⁷²⁰ sein kann. Der Untermieter gibt dem Leser zu verstehen, dass er „immer mit einem gewissen Interesse verfolgt [hat], wie es dem Brenner so geht in der weiten Welt draußen“,⁷²¹ dass aber sein „oberstes Prinzip [...] über all die Jahre das Prinzip der Nicht-Einmischung“⁷²² gewesen sei. Er ist also tatsächlich die längste Zeit ein bloßer Zuschauer. Durch seine Metamorphose zum homodiegetischen Erzähler wird er zugleich zum Helden, der Brenner das Leben rettet, was jedoch augenblicklich seinen Tod zur Folge hat.

Genette, der in der ersten Version seines Diskurses der Erzählung noch der Meinung ist, dass eine feste Grenze zwischen dem hetero- und homodiegetischen Erzähltyp existiert, gelangt in der überarbeiteten Fassung zu einer anderen Sichtweise.⁷²³ Es existieren durchaus Texte, die sich „so nah an der Grenze befinden, dass man nicht mehr genau weiß, auf welcher Seite [sie] situiert“⁷²⁴ sind. Zu diesen Texten kann man zweifellos

⁷¹⁸ Zu den Autoren, die Wolf Haas gerne liest, zählen z.B. Ernst Jandl und Elfriede Jelinek. Bei beiden spielt die Auseinandersetzung mit Sprache eine wichtige Rolle. Siehe: Broich, 2003. Sowie: Haas, Santa Fe. Sowie: Haas, Berserker.

⁷¹⁹ DeL, S.19, 120, 217.

⁷²⁰ Genette, 1998, S.176.

⁷²¹ DeL, S.218.

⁷²² DeL, S.218.

⁷²³ Genette, 1998, S.261.

⁷²⁴ Genette, 1998, S.262.

auch die Brenner-Romane zählen. Einerseits ist der Erzähler keine handelnde Figur in der Geschichte, weshalb er dem heterodiegetischen Erzähltyp zuzuordnen ist, doch andererseits gibt es diverse Hinweise darauf, dass der Erzähler ein Teil des diegetischen Universums seiner Romane ist. Der Erzähler lässt beispielsweise den Leser wissen, dass er sowohl Brenner als auch andere Romanfiguren persönlich kennt: „Und da hat man ihn [Brenner] schon gut kennen müssen, [...]“⁷²⁵ „[...] wie ich ihn [Brenner] überhaupt noch nie gesehen habe.“⁷²⁶ „Mir auch sympathisch, [...]“⁷²⁷ „[...] dass es mich heute noch freut, dass ausgerechnet der Czerny es ausbaden hat müssen.“⁷²⁸ Auch Wendungen wie „für uns“⁷²⁹ oder „bei uns (herunten)“⁷³⁰ lassen vermuten, dass der Erzähler zu den Einheimischen des jeweiligen Handlungsschauplatzes gehört.⁷³¹ Von Zeit zu Zeit lässt er auch Informationen zu seiner eigenen Person in den Text einfließen, er erwähnt beispielsweise, dass er in Ägypten Urlaub gemacht hat,⁷³² oder dass er sich ein Buch von Stephen Hawking gekauft hat.⁷³³ Genettes Theorie von der absoluten Abwesenheit des heterodiegetischen Erzähltyps⁷³⁴ weicht also einer neuen: Nicht nur die Anwesenheit des Erzählers, auch dessen

[...] Abwesenheit hat ihre Grade, und nichts gleicht so sehr einer schwachen Abwesenheit wie eine unscheinbare Anwesenheit. Oder einfacher: von welcher *Distanz* an beginnt man, abwesend zu sein?⁷³⁵

Besonders interessant erscheint mir an den Brenner-Krimis die widerrechtliche Überschreitung der Erzählebenen, die von Genette als Metalepse bezeichnet wird.⁷³⁶ Noch im Verlauf des letzten Brenner-Krimis

⁷²⁵ AdT, S.23.

⁷²⁶ KsT, S.187.

⁷²⁷ Gemeint ist die Kellnerin der Grillstation. (K, S.109.)

⁷²⁸ KsT, S.47.

⁷²⁹ AdT, S.51.

⁷³⁰ K, S.36, 62.; KsT, S.211.

⁷³¹ Siehe z.B. auch: AdT, S.100.; K, S.147.; DeL, S.71, 101, 199.

⁷³² K, S.97.

⁷³³ KsT, S.167. Weitere Beispiele siehe: KsT, S.141-142.; DeL, S.87-88.

⁷³⁴ Genette, 1998, S.175.

⁷³⁵ Genette, 1998, S.263.

⁷³⁶ Genette, 1998, S.167-169. Es ist möglich, zwischen einer ontologischen Metalepse und einer diskursiven Metalepse zu unterscheiden. (Siehe: Fludernik, Monika: Einführung in die Erzähltheorie. Darmstadt. Wissenschaftliche Buchgesellschaft. 2006. S.175.) Von der ontologischen Metalepse, die stets illusionsstörend wirkt, soll an dieser Stelle die Rede sein. Die diskursive Metalepse hingegen findet ausschließlich auf der Diskursebene statt, so z.B. wenn der Erzähler den Leser auffordert, mit ihm gemeinsam Brenner beim Observieren zu beobachten: „Jetzt hat einmal ein gescheiter Mann gesagt, wenn du den Beobachter beobachtest, dann veränderst du allein dadurch sein Verhalten, und dadurch weißt du erst recht wieder nicht, wie er es ohne dich gemacht hätte. Das stimmt natürlich, aber ich sage, so viel wird es schon nicht ausmachen, schauen wir dem Brenner einfach ein bisschen über die Schulter. Er wird deshalb schon nicht gleich einen Blödsinn machen.“ (WdT, S.138.)

spricht der Erzähler von sich selbst in der dritten Person, was, hält man sich an Genette, unweigerlich zu der Überzeugung führt, dass der Untermieter nicht der Erzähler sein kann: ⁷³⁷ „[...] der [Untermieter] hat das Mansardenzimmer ja schon bewohnt, wie der Brenner ein Kind war, und immer so still, dass die Großmutter ihn »Hausgeist« genannt hat.“⁷³⁸ Doch der letzte Satz des vorletzten Kapitels impliziert eine Abkehr vom heterodiegetischen Erzähltyp: „Und für mich war es [Brenners lautes Moped] auch gut, weil dadurch hab ich sie natürlich sofort gehört, wie sie vor dem Haus vorgefahren sind.“⁷³⁹ Es ist die Angst um Brenners Leben, die den Erzähler dazu veranlasst, von der Diskursebene in die Handlungswelt zu wechseln.

Du musst wissen, mein oberstes Prinzip war über all die Jahre das Prinzip der Nicht-Einmischung. Interesse ja, Sympathie ja, Einmischung nein. Aber soll ich vielleicht durch das Schlüsselloch zuschauen, wie mir der Heinz den Brenner erschießt?⁷⁴⁰

Der geschwätzige Erzähler, der sich - zwar nur auf der Diskursebene – aber dennoch permanent einmischt, indem er ungefragt zu allem seine Meinung kundtut,⁷⁴¹ sieht keine andere Möglichkeit, als an dieser Stelle des Romans in das Geschehen einzugreifen, um Brenner der Gefahr zu entreißen, was er jedoch mit seinem eigenen Leben bezahlt. Mit dem Tod des Erzählers endet zwangsläufig auch die Serie um Detektiv Brenner, denn ein Erzählen ohne Erzähler, ohne Stimme,⁷⁴² ist nicht möglich, oder, um es mit den Worten des Erzählers zu sagen:

Weil altes Gaunersprichwort: Wer redet, bleibt. Wer schweigt, geht.⁷⁴³

⁷³⁷ Genette, 1998, S.263.

⁷³⁸ DeL, S.19. Siehe auch DeL, S.120, 132.

⁷³⁹ DeL, S.215.

⁷⁴⁰ DeL, S.218.

⁷⁴¹ Häufig leitet der Erzähler dies mit den Worten „ich persönlich“ ein. Siehe z.B. AdT, S.13.; KsT, S.120, 162.; S, S.87.; WdT, S.13.; DeL, S.7.

⁷⁴² Siehe Genette, 1998, S.132. Die zentrale Frage zu dem, was bei Genette als Stimme bezeichnet wird, ist: Wer spricht?

⁷⁴³ DeL, S.18.

6. Schlussbemerkung

Der Meierling, also der Chef von dem Detektivbüro [...], hat den Brenner schon mehrmals ermahnt, dass er nicht so elendig lange Berichte schreiben soll. Und letzte Woche hat er ihn sogar dazu vergattert, wenn er sich schon nicht kurz fassen kann, soll er gefälligst eine zehnzeilige Zusammenfassung voranstellen. „Kein Mensch liest das, was Sie da schreiben!“ hat der Brenner sich von ihm unter die Nase reiben lassen müssen.⁷⁴⁴

6.1. Zusammenfassung

Diese Diplomarbeit behandelt das Thema der Brenner-Krimis von Wolf Haas im Gattungskontext. Ich habe in Ansätzen versucht die kriminalromanhaften Aspekte der Brenner-Romane herauszuarbeiten. Dabei fällt vor allem ins Auge, dass die Sprache auch während der Tätersuche von Bedeutung ist, da es oft sprachliche Hinweise sind, die den Schlüssel zur Lösung beinhalten.

Die Originalität der Brenner-Serie entsteht zum einen durch das gegensätzliche Duo Detektiv und Erzähler, zum anderen durch die gelungene Kombination aus Krimihandlung und Sprachspiel. Die Figur des Brenner wurde aus verschiedenen Perspektiven genauer durchleuchtet, um zu einem vollständigen Bild zu gelangen. Dem österreichischen Ermittler ist eine langsame, ein wenig umständliche, Vorgangsweise zu Eigen. Er geht nicht zielstrebig und entschlossen ans Werk, manchmal fast schon widerwillig lässt er aber doch die Eindrücke auf sich wirken, was sich insbesondere durch die kleinen Melodien manifestiert, die Brenner, ohne sich dessen bewusst zu sein, pfeift, und die ihm stets einen Hinweis zur Lösung des Falls geben würden, den er leider meist zu spät bemerkt. Auch sonst verliert sich der Detektiv in Nebensächlichkeiten, wie Gerüchen, Geräuschen und Grübeleien, eine Eigenschaft, die er mit seinem Erzähler gemeinsam hat. Auch der Erzählerfigur wurde in meiner Arbeit besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Das Besondere am Erzählen in den Brenner-Krimis ist das Fingieren von Mündlichkeit. Dem Leser wird während der Lektüre der Brenner-Romane das Gefühl vermittelt, dem Erzähler tatsächlich gegenüberzusitzen. Allerdings hat der Rezipient im Gegensatz zu einem realen Gesprächspartner keine Möglichkeit, den Erzähler in seinem Redeschwall zu unterbrechen oder ihm gar Fragen zu stellen, auch wenn dies in den Romanen immer wieder angedeutet wird. Seine einzige Möglichkeit, in die Kommunikationssituation einzugreifen besteht darin, das

⁷⁴⁴ AdT, S.19.

Buch beiseite zu legen und dadurch die Kommunikationssituation zu beenden. Verschiedene Varianten von Sprachspiel kommen in den Brenner-Krimis zum Einsatz, von denen sich diese Diplomarbeit mit dem Sprachspiel in den Romantiteln, Intertextualität, Redensarten und einigen rhetorischen Figuren auseinandersetzt. Abschließend wird noch die narrative Ebenenüberschreitung im letzten Brenner-Band zur Sprache gebracht.

So manchem Leser mag die Lektüre der Brenner-Romane durch deren „Holterdipolter-Stil“⁷⁴⁵ und die verwahrloste Sprache mühsam erscheinen.⁷⁴⁶ Die Ursache dafür, dass der Rezipient den Roman dennoch weiterverfolgt, ist aller Wahrscheinlichkeit nach im großen Unterhaltungswert der Brenner-Serie zu finden.

6.2. Danksagung

Ich möchte mich an dieser Stelle bei ao. Univ.-Prof. Dr. Wynfrid Kriegleder für die Betreuung meiner Diplomarbeit bedanken. Zudem bei Susanne Mahrer, die mich in den vergangenen Jahren unterstützt und begleitet hat. Und bei Andreas und Percy für ihre Liebe und Unterstützung.

⁷⁴⁵ Tschida, Michael: Großmeister des Holterdipolter. In: Kleine Zeitung. Graz. 17.10.2003.

⁷⁴⁶ Vergleiche Plener, 2003, S.112.

7. Literaturverzeichnis

7.1. Primärliteratur

- Benvenuti, Jürgen: Kolibri. Innsbruck. Haymon. 2005.
- Bracharz, Kurt: Die grüne Stunde. Wien. Deuticke. 1993.
- Bracharz, Kurt: Pappkameraden. Wien. Deuticke. 1995.
- Brödl, Günter: Kurt Ostbahn – Bluttausch. Innsbruck. Haymon. 1995.
- Brödl, Günter: Kurt Ostbahn – Hitzschlag. Innsbruck. Haymon. 1996.
- Chandler, Raymond: Der lange Abschied. (The Long Goodbye, dt.; aus dem Amerikanischen von Hans Wollschläger.) – Zürich. 1975. Diogenes Taschenbuch 70/ IV.
- Christie, Agatha: Das fehlende Glied in der Kette. (The Mysterious Affair at Styles, dt.; aus dem Englischen von Dorothea Gotfurt.) – Bern. Scherz. Jubiläums-Edition 1990.
- Christie, Agatha: Ein diplomatischer Zwischenfall. In: Christie, Agatha: Rendezvous mit einer Leiche. (Appointment with Death, dt.; aus dem Englischen von Ursula Gail.) – Ein diplomatischer Zwischenfall. (The Adventure of the Christmas Pudding, dt.; aus dem Englischen von Marfa Berger.) – Rheda-Wiedenbrück. Bertelsmann-Club. s.a. S.189-233.
- Christie, Agatha: Rendezvous mit einer Leiche. (Appointment with Death, dt.; aus dem Englischen von Ursula Gail.) – Ein diplomatischer Zwischenfall. (The Adventure of the Christmas Pudding, dt.; aus dem Englischen von Marfa Berger.) – Rheda-Wiedenbrück. Bertelsmann-Club. s.a.
- Christie, Agatha: Mord im Pfarrhaus. (The Murder at the Vicarage, dt.; aus dem Englischen von Irmela Brender.) – Frankfurt am Main. 2005. Fischer Taschenbuch Verlag 16540.
- Collins, Wilkie: Der Monddiamant. (The Moonstone, dt.; aus dem Englischen von Inge Lindt.) – München. Deutscher Taschenbuch Verlag. 1996.
- Doyle, Arthur Conan: Studie in Scharlachrot – Ein Sherlock-Holmes-Roman. (A Study in Scarlet, dt.; aus dem Englischen von Angela Uthe-Spencker.) – München. 1985. dtv 10416.
- Doyle, Arthur Conan: Das Rätsel von Boscombe Valley. (The Boscombe Valley Mystery, dt.) – In: Doyle, Arthur Conan: Die Abenteuer des Sherlock Holmes. (The Adventures of Sherlock Holmes, dt.; aus dem Englischen von Gisbert Haefs.) – Zürich. Haffmans Verlag. 1984. Sherlock Holmes – Werkausgabe in neun Einzelbänden – Erzählungen Band 1. S.91-122.

- Doyle, Arthur Conan: Die Abenteuer des Sherlock Holmes. (The Adventures of Sherlock Holmes, dt.; aus dem Englischen von Gisbert Haefs.) – Zürich. Haffmans Verlag. 1984. Sherlock Holmes – Werkausgabe in neun Einzelbänden – Erzählungen Band 1.
- Doyle, Arthur Conan: Der bleiche Soldat. (The Blanched Soldier, dt.) – In: Doyle, Arthur Conan: Sherlock Holmes und der bleiche Soldat – Kriminalerzählungen. (Aus dem Englischen von Beatrice Schott und Tanja Terek.) – Frankfurt am Main, Berlin. Ullstein. 1991. S.57-78.
- Doyle, Arthur Conan: Sherlock Holmes und der bleiche Soldat – Kriminalerzählungen. (Aus dem Englischen von Beatrice Schott und Tanja Terek.) – Frankfurt am Main, Berlin. Ullstein. 1991.
- Freud, Sigmund/ Jung, Carl Gustav: Briefwechsel. Frankfurt am Main. Fischer. Gekürzte Ausgabe. 1991.
- Gaboriau, Emile: Die Affäre Lerouge. (L'affaire Lerouge, dt.; aus dem Französischen von E. Stark.) – Frankfurt am Main, Leipzig. 2004. insel taschenbuch 3071.
- Glauser, Friedrich: Schlumpf Erwin Mord – Wachtmeister Studer. Zürich. Limmat. 1995.
- Glauser, Friedrich: Matto regiert. Zürich. 1998. Unionsverlag Taschenbuch 117.
- Grän, Christine: Weiße sterben selten in Samyana. In: Grän, Christine: Weiße sterben selten in Samyana. – Nur eine lässliche Sünde. – Ein Brand ist schnell gelegt. Reinbek bei Hamburg. 1997. rororo 43277.
- Grän, Christine: Nur eine lässliche Sünde. In: Grän, Christine: Weiße sterben selten in Samyana. – Nur eine lässliche Sünde. – Ein Brand ist schnell gelegt. Reinbek bei Hamburg. 1997. rororo 43277.
- Grän, Christine: Weiße sterben selten in Samyana. – Nur eine lässliche Sünde. – Ein Brand ist schnell gelegt. Reinbek bei Hamburg. 1997. rororo 43277.
- Grän, Christine/ Haefs, Gisbert u.a.: Ich träum im Grab von dir – Liebesgrüße von blutrünstigen Pärchen. Reinbek bei Hamburg. 2000. rororo 43366.
- Haas, Wolf: Sprachtheoretische Grundlagen der konkreten Poesie. Stuttgart. Heinz. 1990. Stuttgarter Arbeiten zur Germanistik 233.
- Haas, Wolf: Die Liebe in den Zeiten des Cola-Rauschs. Wien. Tauschzentrale. 1993.
- Haas, Wolf: Auferstehung der Toten. Reinbek bei Hamburg. 9. Aufl. 2003. rororo 22831.
- Haas, Wolf: Der Knochenmann. Reinbek bei Hamburg. 9. Aufl. 2003. rororo 22832.

- Haas, Wolf: Komm, süßer Tod. Reinbek bei Hamburg. 2. Aufl. 2000. rororo 22814.
- Haas, Wolf: Ausgebremst – Best of Foul Play. Reinbek bei Hamburg. 1998. rororo 43325.
- Haas, Wolf: Unisex. In: Schwanitz, Dietrich u. a.: Amoklauf im Audimax. Reinbek bei Hamburg. 1998. rororo 43326. S.47-60.
- Haas, Wolf: Hermann Riesen-Tor. In: Profil – Das unabhängige Nachrichtenmagazin Österreichs. Nr. 48/ 23.11.1998. S.109-112.
- Haas, Wolf: Silentium! Reinbek bei Hamburg. 10. Aufl. 2003. rororo 22830.
- Haas, Wolf: Oh, I'm in Santa Fe! In: Der Standard. Wien. 10.12.1999. S.4-5 (Beilage Rondo).
- Haas, Wolf: Blumento-Pferde. In: Grän, Christine/ Haefs, Gisbert u.a.: Ich träum im Grab von dir – Liebesgrüße von blutrünstigen Pärchen. Reinbek bei Hamburg. 2000. rororo 43366. S.7-18.
- Haas, Wolf: Des Berserkers sentimentale Reise. In: Der Standard. Wien. 1.7.2000. S.19.
- Haas, Wolf: Wie die Tiere. Reinbek bei Hamburg. 4. Aufl. 2003. rororo 23331.
- Haas, Wolf: Heimat-Tamtam. In: Vorspiel – Das Magazin des Wiener Burgtheaters. Wien. 10/ 2001. S.3.
- Haas, Wolf: Das ewige Leben. Hamburg. Hoffmann und Campe. 4. Aufl. 2003.
- Haas, Wolf: Warum mein Lektor mich nicht umbringt. In: Schreibkraft – Das Feuilletonmagazin. 9/ 2003. Brennermania. S.53-54.
- Haas, Wolf: Das Wetter vor 15 Jahren. Hamburg. Hoffmann und Campe. 8. Aufl. 2007.
- Hahnl, Hans Heinz: Verweile doch. Wien. Europa Verlag. 1983.
- Hinterberger, Ernst: Jogging – Ein Wiener Kriminalroman. Wien. Deuticke. 1994.
- Hinterberger, Ernst: Das fehlende W – Ein Wiener Kriminalroman. Wien. Deuticke. 2. Aufl. 1996.
- Hinterberger, Ernst: „Und über uns die Heldenahnen ...“ – Ein Wiener Kriminalroman. Wien. Deuticke. 1991.
- Hinterberger, Ernst: Kleine Blumen – Ein Wiener Kriminalroman. Wien. Deuticke. 1993.
- Hinterberger, Ernst: Die dunkle Seite – Inspektor Trautmann ermittelt – Ein Wiener Kriminalroman. Wien. Deuticke. 1998.

- Holt, Anne: Blinde Göttin. (Blind gudinne, dt.; aus dem Norwegischen von Gabriele Haefs.) – München. 2002. Serie Piper 3602.
- James, P.D.: Der Beigeschmack des Todes. (A Taste for Death, dt.) – Gütersloh. Bertelsmann-Club. 1989.
- Jandl, Ernst: Poetische Werke – Bd. 7. München. Luchterhand. 1997.
- Karlsson, Irmtraut: Mordsschmankerln – Mehlspeiskrimis. Berndorf. Kral. 2006.
- Klugmann, Norbert: Tour der Leiden – Best of Foul Play. Reinbek bei Hamburg. 1998. rororo 43324.
- Kneifl, Edith: Auf den ersten Blick. München, Zürich. Diana Verlag. 2001.
- Kneifl, Edith: Pastete mit Hautgout. Hamburg. Europa Verlag. 2002. GourmetCrime: Wien.
- Komarek, Alfred: Polt muß weinen. Innsbruck. Haymon. 1998.
- Komarek, Alfred: Himmel, Polt und Hölle. Innsbruck. Haymon. 3. Aufl. 2002.
- Komarek, Alfred: Polterabend. Innsbruck. Haymon. 2003.
- Leon, Donna: Venezianisches Finale – Commissario Brunettis erster Fall. (Death at La Fenice, dt.; aus dem Amerikanischen von Monika Elwenspoek.) – Zürich. Diogenes. 1993.
- Lercher, Lisa: Die Mutprobe. Wien. Milena. 2006. Giftmelange Bd. 22.
- Naber, Sabina: Die Namensvetterin. Berlin. 2004. Aufbau Taschenbuch Verlag 2080.
- Naber, Sabina: Der Kreis. Hamburg. Rotbuch. 2003.
- Naber, Sabina: Die Debütantin. Hamburg. Rotbuch. 2005.
- Poe, Edgar Allan: Die Morde in der Rue Morgue. (The Murders in the Rue Morgue, dt.) – In: Poe, Edgar Allan: Detektivgeschichten. (Aus dem Amerikanischen von Hans Wollschläger.) – München. 8. Aufl. 1998. dtv 12464. S.5-50.
- Poe, Edgar Allan: Detektivgeschichten. (Aus dem Amerikanischen von Hans Wollschläger.) – München. 8. Aufl. 1998. dtv 12464.
- Rilke, Rainer Maria: Werke – Kommentierte Ausgabe in vier Bänden – Bd. 1 – Hrsg. von Manfred Engel, Ulrich Fülleborn, Horst Nalewski, August Stahl. Frankfurt am Main. Insel. 1996.
- Rossmann, Eva: Ausgejodelt – Ein Mira-Valensky-Krimi. Wien. Folio. 2. Aufl. 2001.

- Rossmann, Eva: Freudsche Verbrechen – Ein Mira-Valensky-Krimi. Wien. Folio. 2001.
- Rossmann, Eva: Kaltes Fleisch – Ein Mira-Valensky-Krimi. Wien. Folio. 2002.
- Rossmann, Eva: Ausgekocht – Ein Mira-Valensky-Krimi. Wien. Folio. 2004.
- Rossmann, Eva: Karibik all inclusive – Ein Mira-Valensky-Krimi. Wien. Folio. 2004.
- Rossmann, Eva: Verschieden – Ein Mira-Valensky-Krimi. Wien. Folio. 2006.
- Rossmann, Eva: Mira kocht – Ein Mira-Valensky-Kochbuch. Wien. Folio. 2007.
- Sayers, Dorothy: Der Tote in der Badewanne. (Whose Body, dt.) – Frankfurt am Main. 2006. Fischer Taschenbuch 17423.
- Schneider, Robert: Schlafes Bruder. Leipzig. 3. Aufl. 1994. Reclam-Bibliothek 1518.
- Schwanitz, Dietrich u. a.: Amoklauf im Audimax. Reinbek bei Hamburg. 1998. rororo 43326.
- Semrau, Elfriede: Zores aus dem rechten Eck. Wien. Wiener Frauenverlag. 1994. Giftmélange Bd. 1.
- Simenon, George: Maigret und der verstorbene Monsieur Gallet. (Monsieur Gallet décédé, dt.; aus dem Französischen von Roswitha Plancherel.) – Zürich. 1997. Diogenes Taschenbuch 20817.
- Simenon, George: Maigrets erste Untersuchung. (La première enquête de Maigret, dt.; aus dem Französischen von Roswitha Plancherel-Walter.) – Zürich. 1978. Diogenes Taschenbuch 20501.
- Simenon, George: Mein Freund Maigret. In: Simenon, George: Drei große Romane mit Kommissar Maigret: Maigret amüsiert sich. (Maigret s’amuse, dt.; aus dem Französischen von Renate Nickel.) – Mein Freund Maigret. (Mon ami Maigret, dt.; aus dem Französischen von Annerose Melter.) – Maigret und die junge Tote. (Maigret et la jeune morte, dt.; aus dem Französischen von Raymond Regh.) – Zürich. 1988. Diogenes Taschenbuch 21597.
- Simenon, George: Maigret amüsiert sich. In: Simenon, George: Drei große Romane mit Kommissar Maigret: Maigret amüsiert sich. (Maigret s’amuse, dt.; aus dem Französischen von Renate Nickel.) – Mein Freund Maigret. (Mon ami Maigret, dt.; aus dem Französischen von Annerose Melter.) – Maigret und die junge Tote. (Maigret et la jeune morte, dt.; aus dem Französischen von Raymond Regh.) – Zürich. 1988. Diogenes Taschenbuch 21597.
- Simenon, George: Drei große Romane mit Kommissar Maigret: Maigret amüsiert sich. (Maigret s’amuse, dt.; aus dem Französischen von Renate Nickel.) – Mein Freund Maigret. (Mon ami

- Maigret, dt.; aus dem Französischen von Annerose Melter.) – Maigret und die junge Tote. (Maigret et la jeune morte, dt.; aus dem Französischen von Raymond Regh.) – Zürich. 1988. Diogenes Taschenbuch 21597.
- Slupetzky, Stefan: Der Fall des Lemming. Reinbek bei Hamburg. Rowohlt. 2004.
 - Stein, Gertrude: Geography and Plays. Madison, Wisconsin. The University of Wisconsin Press. 1993.
 - Steinfest, Heinrich: To(r)tengräber – Ein rabenschwarzer Roman. Bergisch Gladbach. Bastei Lübbe. 2000.
 - Süskind, Patrick: Das Parfum – Die Geschichte eines Mörders. Zürich. 1994. Diogenes Taschenbuch 22800.
 - Thomashoff, Hans-Otto: Keiner sah den anderen – Inspektor Federers erster Fall. München. 2003. Serie Piper 3923.
 - Thurber, James: The Macbeth Murder Mystery. 1942. In: Thurber, James: The Thurber Carnival. New York. Harper and Brothers. s.a. S.43-46.
 - Thurber, James: The Thurber Carnival. New York. Harper and Brothers. s.a.
 - Trakl, Georg: Dichtungen und Briefe – Historisch-Kritische Ausgabe – Bd. 1 – Hrsg. von Walther Killy u. Hans Szklenar. Salzburg. Otto Müller. 2. Aufl. 1987.
 - Zenker, Helmut u. Margit: Schussgefahr. Königstein. Athenäum. 1979.

7.2. Sekundärliteratur

- Alberts, Jürgen: Verbrechen ohne Grenzen – Beobachtungen vom europäischen Krimimarkt. In: Schindler, Nina (Hrsg.): Das Mordsbuch – Alles über Krimis. Hildesheim. Claassen. 1997. S.140-144.
- Alewyn, Richard: Anatomie des Detektivromans. 1971. In: Vogt, Jochen (Hrsg.): Der Kriminalroman; Poetik – Theorie – Geschichte. München. 1998. UTB 8147. S.52-72.
- Altenhein, Hans: Ein Traum von Maigret. 1969. In: Vogt, Jochen (Hrsg.): Der Kriminalroman – Zur Theorie und Geschichte einer Gattung. 2 Bände. München. Wilhelm Fink Verlag. 1971. Band 1, S.200-206.
- Altmann, Gerhard: Horror im Internat. In: Buchkultur – Das internationale Buchmagazin. 59-60/ 1999. S.44.
- Arnold, Heinz Ludwig/ Detering, Heinrich (Hrsg.): Grundzüge der Literaturwissenschaft. München. 6. Aufl. 2003. dtv 30171.

- Aspetsberger, Friedbert (Hrsg.): (Nichts) Neues – Trends und Motive in der (österreichischen) Gegenwartsliteratur. Innsbruck. StudienVerlag. 2003. Schriftenreihe Literatur des Instituts für Österreichkunde Bd. 14.
- Aspetsberger, Friedbert/ Strigl, Daniela (Hrsg.): Ich kannte den Mörder wusste nur nicht wer er war – Zum Kriminalroman der Gegenwart. Innsbruck. Studien Verlag. 2004. Schriftenreihe Literatur des Instituts für Österreichkunde Band 15.
- Auden, Wystan Hugh: Das verbrecherische Pfarrhaus. In: Zmegac, Viktor (Hrsg.): Der wohltemperierte Mord – Zur Theorie und Geschichte des Detektivromans. Frankfurt am Main. Athenäum Verlag. 1971. S.133-147.
- Baßler, Moritz: Der deutsche Pop-Roman – Die neuen Archivisten. München. 2002. Beck'sche Reihe 1474.
- Baßler, Moritz: Die Rettung des bürgerlichen Wissens in seiner Unterbietung – Zum Erzähler der Brenner-Hexalogie von Wolf Haas. In: Schreibkraft – Das Feuilletonmagazin. 9/ 2003. Brennermania. S.26-35.
- Bitzikanos, Christina: Tatort: Wien – Der neue Wiener Kriminalroman nach 1980. Dissertation. Wien. 2003.
- Bloch, Ernst: Philosophische Ansicht des Detektivromans. 1965. In: Vogt, Jochen (Hrsg.): Der Kriminalroman; Poetik – Theorie – Geschichte. München. 1998. UTB 8147. S.38-51.
- Bremer, Alida: Kriminalistische Dekonstruktion – Zur Poetik der postmodernen Kriminalromane. Würzburg. Königshausen und Neumann. 1999. Saarbrücker Beiträge zur vergleichenden Literatur- und Kulturwissenschaft Band 5.
- Bresler, Fenton: George Simenon – Auf der Suche nach dem „nackten“ Menschen. Hamburg. Ernst Kabel Verlag. 1985.
- Britt, Nikolaus: Alfred Komarek und Wolf Haas – Zwei österreichische Kriminalautoren. Diplomarbeit. Wien. 2003.
- Buchkultur – Das internationale Buchmagazin. 5 Themenhefte zur Kriminalliteratur. 2/ 1989; 21/ 1993; 39/ 1996; 59-60/ 1999; 67/ 2000.
- Buchloh, Paul G./ Becker, Jens P.: Der Detektivroman – Studien zur Geschichte und Form der englischen und amerikanischen Detektivliteratur. Darmstadt. Wissenschaftliche Buchgesellschaft. 3. überarbeitete und ergänzte Auflage 1989.
- Burkhardt, Rainer: Die „hartgesottene“ Amerikanische Detektivgeschichte und ihre gesellschaftliche Funktion. Frankfurt am Main. Peter Lang. 1978. Europäische Hochschulschriften Reihe 14. Angelsächsische Sprache und Literatur Bd. 59.
- Caillois, Roger: Der Kriminalroman oder: Wie sich der Verstand aus der Welt zurückzieht, um seine Spiele zu spielen, und wie darin

- dennoch die Probleme der Gesellschaft behandelt werden. 1941. In: Vogt, Jochen (Hrsg.): Der Kriminalroman; Poetik – Theorie – Geschichte. München. 1998. UTB 8147. S.157-180.
- Chandler, Raymond: Die simple Kunst des Mordes – Ein Essay. 1944. In: Chandler, Raymond: Die simple Kunst des Mordes – Briefe, Essays, Notizen, eine Geschichte und ein Romanfragment. Zürich, Diogenes, 1975. S.318-342.
 - Chandler, Raymond: Die simple Kunst des Mordes – Briefe, Essays, Notizen, eine Geschichte und ein Romanfragment. Zürich. Diogenes, 1975.
 - Dimmler, Klaus (Hrsg.): Holmes, Marlowe & Co. Die besten Detektive der Welt. Leipzig. 1999. Reclam-Bibliothek Bd. 1667.
 - Elsenhuber, Heidi: Agatha Christie – Ihr Leben, Ihre Werke, Ihr Genre. Diplomarbeit. Wien. 2003.
 - Ermert, Karl/ Gast, Wolfgang (Hrsg.): Der neue deutsche Kriminalroman – Beiträge zu Darstellung, Interpretation und Kritik eines populären Genres. Rehburg-Loccum. 2. Auflage 1991. Loccumer Kolloquien Band 5.
 - Feil, Arnold: Franz Schubert – Die schöne Müllerin – Winterreise. Stuttgart. Reclam. 2. Aufl. 1996.
 - Fetz, Bernhard: Die Konstruktion von Verbrechen und Zukunft: Science fiction und Kriminalroman. In: Aspetsberger, Friedbert/ Strigl, Daniela (Hrsg.): Ich kannte den Mörder wusste nur nicht wer er war – Zum Kriminalroman der Gegenwart. Innsbruck. Studien Verlag. 2004. Schriftenreihe Literatur des Instituts für Österreichkunde Band 15. S.83-97.
 - Fischer, Peter: Neue Häuser in der Rue Morgue – Entwicklungslinien des modernen Kriminalromans. 1969. In: Zmegac, Viktor (Hrsg.): Der wohltemperierte Mord – Zur Theorie und Geschichte des Detektivromans. Frankfurt am Main. Athenäum Verlag. 1971. S.261-275.
 - Fliedl, Konstanze: Kriminalliteratur – Skriptum zur VO SS 2002. Wien. 2002.
 - Fludernik, Monika: Einführung in die Erzähltheorie. Darmstadt. Wissenschaftliche Buchgesellschaft. 2006.
 - Foucault, Michel: Überwachen und Strafen – Die Geburt des Gefängnisses. Frankfurt am Main. 1994. Suhrkamp Taschenbuch 2271.
 - Genette, Gérard: Die Erzählung. München. W. Fink. 2. Aufl. 1998. UTB für Wissenschaft.
 - Gerber, Richard: Verbrechensdichtung und Kriminalroman. 1966. In: Vogt, Jochen (Hrsg.): Der Kriminalroman; Poetik – Theorie – Geschichte. München. 1998. UTB 8147. S.73-83.

- Ginzburg, Carlo: Indizien: Morelli, Freud und Sherlock Holmes. 1979. In: Vogt, Jochen (Hrsg.): Der Kriminalroman; Poetik – Theorie – Geschichte. München. 1998. UTB 8147. S.274-296.
- Hähner, Margit: Die kleinen grauen Zellen – Hercule Poirot (Agatha Christie). In: Dimmler, Klaus (Hrsg.): Holmes, Marlowe & Co. Die besten Detektive der Welt. Leipzig. 1999. Reclam-Bibliothek Bd. 1667. S.36-39.
- Haimburger, Sandra: Alles klar, Herr Kommissar! Die Detektivfigur in den österreichischen Kriminalromanen der neunziger Jahre. Diplomarbeit. Klagenfurt. 1999.
- Hart, Anne: Agatha Christie's Hercule Poirot – Sein Leben und seine Abenteuer. Bern, München, Wien. Scherz. 1991.
- Heißenbüttel, Helmut: Spielregeln des Kriminalromans. 1966. In: Vogt, Jochen (Hrsg.): Der Kriminalroman; Poetik – Theorie – Geschichte. München. 1998. UTB 8147. S.111-120.
- Hiess, Peter/ Krobath, Peter: Wiener Blut. In: Wienerin – Österreichs größtes Frauenmagazin. 106/ Nov. 1997. S.180-183.
- Die Horen – Zeitschrift für Literatur, Kunst und Kritik. 6 Themenhefte zur Kriminalliteratur. 144/ 1986; 148/ 1987; 154/ 1989; 165/ 1992; 172/ 1993; 182/ 1996.
- Jakobson, Roman: Linguistik und Poetik. 1960. In: Jakobson, Roman: Poetik – Ausgewählte Aufsätze 1921-1971. Frankfurt am Main. 3. Aufl. 1993. Suhrkamp Taschenbuch Wissenschaft 262. S.83-121.
- Jakobson, Roman: Poetik – Ausgewählte Aufsätze 1921-1971. Frankfurt am Main. 3. Aufl. 1993. Suhrkamp Taschenbuch Wissenschaft 262.
- Kemmerzell, Anja: Die Form – das Genre. In: Kemmerzell, Anja/ Laudan, Else (Hrsg.): Das Wort zum Mord – Wie schreibe ich einen Krimi? Hamburg. Argument/ Ariadne. 1999. S.17-21.
- Kemmerzell, Anja/ Laudan, Else (Hrsg.): Das Wort zum Mord – Wie schreibe ich einen Krimi? Hamburg. Argument/ Ariadne. 1999.
- Kesting, Hanjo: Alles verstehen und nicht urteilen – Georges Simenon und sein Kommissar Maigret. In: Die Horen – Zeitschrift für Literatur, Kunst und Kritik. 172/ 1993. S.127-134.
- Kesting, Marianne: Auguste Dupin, der Wahrheitsfinder, und sein Leser – Inwiefern Edgar Allan Poe nicht der Initiator der Detektivgeschichte war. In: Poetica – Zeitschrift für Sprach- und Literaturwissenschaft. 10/ 1978. S.53-65.
- Klein, Kathleen Gregory/ Keller, Joseph: Der deduktive Detektivroman: Ein Genre, das sich selbst zerstört. 1986. In: Vogt, Jochen (Hrsg.): Der Kriminalroman; Poetik – Theorie – Geschichte. München. 1998. UTB 8147. S.428-443.

- Knöfler, Markus/ Zalán, Peter (Hrsg.): Die Lebenden und die Toten – Beiträge zur österreichischen Gegenwartsliteratur. Budapest. 2000. Budapest Beiträge zur Germanistik 35. S.211-227.
- Kospach, Julia: Eiskalt serviert. In: Profil – Das unabhängige Nachrichtenmagazin Österreichs. Nr. 5/ 31.1.2005. S.100-103.
- Leitner, Carola: Der Autor im Kino – Der filmische „Werdegang“ von KOMM, SÜSSER TOD von Wolf Haas. Diplomarbeit. Wien. 2003.
- Leonhardt, Ulrike: Mord ist ihr Beruf – Eine Geschichte des Kriminalromans. München. C. H. Beck. 1990.
- MacShane, Frank: Raymond Chandler – Eine Biographie. Zürich. Diogenes. 1984.
- Marsch, Edgar: Die Kriminalerzählung. Theorie – Geschichte – Analyse. München. Winkler. 2. durchges. u. erw. Aufl. 1983.
- Martens, Gunther: „Aber wenn du von einem Berg springst, ist es wieder umgekehrt.“ Zur Erzählerprofilierung in den Meta-Krimis von Wolf Haas. In: Modern Austrian Literature – Journal of the International Arthur Schnitzler Research Association. 1/ 2006. 39. Jg. S.65-80.
- Martinez, Matias: Dialogizität, Intertextualität, Gedächtnis. In: Arnold, Heinz Ludwig/ Detering, Heinrich (Hrsg.): Grundzüge der Literaturwissenschaft. München. 6. Aufl. 2003. dtv 30171. S.430-445.
- Moraldo, Sandro (Hrsg.): Mord als kreativer Prozess – Zum Kriminalroman der Gegenwart in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Heidelberg. Universitätsverlag Winter. 2005. Beiträge zur neueren Literaturgeschichte Bd. 222.
- Moritz, Rainer: Ein abgesägter Fahnder – Wachtmeister Studer (Friedrich Glauser). In: Dimmler, Klaus (Hrsg.): Holmes, Marlowe & Co. Die besten Detektive der Welt. Leipzig. 1999. Reclam-Bibliothek Bd. 1667. S.71-75.
- Neuhaus, Volker: „Zu alt, um nur zu spielen“ – Die Schwierigkeiten der Deutschen mit dem Kriminalroman. In: Moraldo, Sandro (Hrsg.): Mord als kreativer Prozess – Zum Kriminalroman der Gegenwart in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Heidelberg. Universitätsverlag Winter. 2005. Beiträge zur neueren Literaturgeschichte Bd. 222. S.9-19.
- Nusser, Peter: Der Kriminalroman. Stuttgart. 3. aktualisierte u. erweiterte Aufl. 2003. Sammlung Metzler 191.
- Ottmers, Clemens: Rhetorik. Stuttgart. 1996. Sammlung Metzler 283.
- Plener, Peter: Der Tor und der Knochenmann – Die Kriminalromane von Wolf Haas. In: Knöfler, Markus/ Zalán, Peter (Hrsg.): Die Lebenden und die Toten – Beiträge zur österreichischen Gegenwartsliteratur. Budapest. 2000. Budapest Beiträge zur Germanistik 35. S.211-227.

- Plener, Peter: 404 ding – Über die Kriminalromane von Wolf Haas. In: Aspetsberger, Friedbert (Hrsg.): (Nichts) Neues – Trends und Motive in der (österreichischen) Gegenwartsliteratur. Innsbruck. StudienVerlag. 2003. Schriftenreihe Literatur des Instituts für Österreichkunde Bd. 14. S.107-139.
- Praßl, Andrea: Wolf Haas: Schreibtischtäter und „Dudendetektiv“. Diplomarbeit. Graz. 2001.
- Proll, Harry: Die Wirkung der Kriminalromane. 1938. In: Vogt, Jochen (Hrsg.): Der Kriminalroman – Zur Theorie und Geschichte einer Gattung. 2 Bände. München. Willhelm Fink Verlag. 1971. Bd. 2. S.500-515.
- Rath, Rainer: Korrektur und Anakoluth im Gesprochenen Deutsch. In: Linguistische Berichte. 37/ 1975. S.1-12.
- Rupprechter, Walter: Zum Sprachwitz bei Wolf Haas. In: Kolik – Zeitschrift für Literatur. 22-23/ 2003. S.53-67.
- Russegger, Arno: Ortspiele. Wortspiele. Aspekte kriminalistischen Erzählens in der österreichischen Gegenwartsliteratur. In: Moraldo, Sandro (Hrsg.): Mord als kreativer Prozess – Zum Kriminalroman der Gegenwart in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Heidelberg. Universitätsverlag Winter. 2005. Beiträge zur neueren Literaturgeschichte Bd. 222. S.75-98.
- Schindler, Nina (Hrsg.): Das Mordsbuch – Alles über Krimis. Hildesheim. Claassen. 1997.
- Schmidt, Jochen: Gangster, Opfer, Detektive – Eine Typengeschichte des Kriminalromans. Frankfurt, Berlin. Ullstein. 1988.
- Schreibkraft – Das Feuilletonmagazin. 9/ 2003. Brennermania.
- Schuh, Franz: Hinein in den Kanon mit ihm! Plädoyer für das Niedrige und das Erhabene, für den Kulturkampf und für Wolf Haas. In: Kolik – Zeitschrift für Literatur. 18/ 2002. S.19-33.
- Schulz-Buschhaus, Ulrich: Formen und Ideologien des Kriminalromans – Ein gattungsgeschichtlicher Essay. Frankfurt. Akademische Verlagsgesellschaft Athenaion. 1975.
- Schulz-Buschhaus, Ulrich: Die Ohnmacht des Detektivs – Literarhistorische Bemerkungen zum neuen deutschen Kriminalroman. In: Ermert, Karl/ Gast, Wolfgang (Hrsg.): Der neue deutsche Kriminalroman – Beiträge zu Darstellung, Interpretation und Kritik eines populären Genres. Rehburg-Loccum. 2. Auflage 1991. Loccum Kolloquien Band 5. S.10-18.
- Schwitalla, Johannes: Gesprochenes Deutsch – Eine Einführung. Berlin. E. Schmidt. 3. Aufl. 2006. Grundlagen der Germanistik Bd. 33.
- Sebeok, Thomas A./ Umiker-Sebeok, Jean: „Sie kennen ja meine Methode.“ – Ein Vergleich von Charles S. Peirce und Sherlock

- Holmes. 1979. In: Vogt, Jochen (Hrsg.): Der Kriminalroman; Poetik – Theorie – Geschichte. München. 1998. UTB 8147. S.297-321.
- Späth, Eberhard: Der britische Kriminalroman 1960-1975 – Ein Beitrag zur Untersuchung der nicht so hohen Literatur. Giessen. Hoffmann-Verlag. 1983. Beiträge zur Anglistik Bd. 6.
 - Stocker, Günther: Zwischen Zell am See und Teneriffa – Neue Krimis von Wolf Haas und Günter Brödl. In: Literatur und Kritik – Österreichische Monatsschrift. 32/ 1997. S.81-83.
 - Strigl, Daniela: Der Hedonismus und der Tod – Warum in Krimis so viel gegessen und getrunken wird. In: Aspetsberger, Friedbert/ Strigl, Daniela (Hrsg.): Ich kannte den Mörder wusste nur nicht wer er war – Zum Kriminalroman der Gegenwart. Innsbruck. Studien Verlag. 2004. Schriftenreihe Literatur des Instituts für Österreichkunde Band 15. S.121-143.
 - Suerbaum, Ulrich: Der gefesselte Detektivroman – Ein gattungstheoretischer Versuch. 1967. In: Vogt, Jochen (Hrsg.): Der Kriminalroman; Poetik – Theorie – Geschichte. München. 1998. UTB 8147. S.84-96.
 - Suerbaum, Ulrich: Krimi – Eine Analyse der Gattung. Stuttgart. Reclam. 1984.
 - Symons, Julian: Am Anfang war der Mord. München. Goldmann. 1972.
 - Tobischek, Markus: Unstill – Zur Sprache in Wolf Haas' *Silentium!* Diplomarbeit. Wien. 2002.
 - Todorov, Tzvetan: Typologie des Kriminalromans. 1966. In: Vogt, Jochen (Hrsg.): Der Kriminalroman; Poetik – Theorie – Geschichte. München. 1998. UTB 8147. S.208-215.
 - Van Dine, S.S.: Zwanzig Regeln für das Schreiben von Detektivgeschichten. 1946. In: Vogt, Jochen (Hrsg.): Der Kriminalroman – Zur Theorie und Geschichte einer Gattung. 2 Bände. München. Willhelm Fink Verlag. 1971. Band 1, S.143-147.
 - Vogt, Jochen (Hrsg.): Der Kriminalroman – Zur Theorie und Geschichte einer Gattung. 2 Bände. München. Willhelm Fink Verlag. 1971.
 - Vogt, Jochen (Hrsg.): Der Kriminalroman; Poetik – Theorie – Geschichte. München. 1998. UTB 8147.
 - Wedenig, Christine: Personelle Gewalt – Ein Streifzug durch den österreichischen Kriminalroman zwischen 1989 und 2003 (am Beispiel der AutorInnen Brödl, Haas, Kneifl, Komarek, Lercher, Rossmann und Zenker). Dissertation. Klagenfurt. 2005.
 - Wilpert, Gero von: Sachwörterbuch der Literatur. Stuttgart. 7. Aufl. 1989. Kröners Taschenausgabe Bd. 231.

- Wopenka, Johan: Morden im kalten Norden. In: Schindler, Nina (Hrsg.): Das Mordsbuch – Alles über Krimis. Hildesheim. Claassen. 1997. S.188-194.
- Wörtche, Thomas: Die Moden der Morde – Über den neuen Gewalt-„Naturalismus“ im Krimi-Genre und die Anbetung des Serienmörders. In: Psychologie heute – Das Bild des Menschen. 1/ 1998. 25. Jg. S.58-63.
- Zmegac, Viktor (Hrsg.): Der wohltemperierte Mord – Zur Theorie und Geschichte des Detektivromans. Frankfurt am Main. Athenäum Verlag. 1971.

7.3. Rezensionen und Interviews

- Aichinger, Ilse: „Wie schreiben Sie eigentlich?“ „Pubertär.“ In: Der Standard. Wien. 20.7.2001. S.25.
- Albers, Volker: Wolf Haas: „...weil ich so ein Weichei bin“. In: Hamburger Abendblatt. Hamburg. 1.3.2005. S.7.
- Anonym: Hinterbergers Heimtücke. In: Profil – Das unabhängige Nachrichtenmagazin Österreichs. Nr. 48/ 29.11.1993. S.90.
- Baßler, Moritz: Wortwaffen, großkalibrig. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung. Frankfurt am Main. 18. 3. 2003. S.L5 (Beilage Literatur).
- Broich, Engelbert: „Das Dings“ und „das Ding“. 6.4.2003. Auf: www.kulturkirche-koeln.de
- Ecker, Daniela: Wolf Haas. 2000. Auf: www.buecher4um.de
- Fliher, Bernhard: Wer betet, wirbt fürs ewige Leben. In: Salzburger Nachrichten. Salzburg. 8.2.2003. S.III (Beilage Lebensart).
- Freund, René: Der Wolf im Haaspelz – Krimi-Autor Wolf Haas mag keine Kriminalromane. In: Wiener Zeitung. Wien. 22.12.2000. S.10 (Beilage).
- Knecht, Doris: Typisch Mann, aber trotzdem nicht unsympathisch – Der österreichische Krimiautor Wolf Haas und sein Detektiv Simon Brenner. In: Neue Zürcher Zeitung – Internationale Ausgabe. Zürich. 27.8.1998. S.34.
- Kromp, Renate: „Salzburg ist wie ein Alptraum“ – Haas und Hader. Der Krimiautor und sein Hauptdarsteller im Doppelinterview über Brenners Abgründe. In: News – Österreichs größtes Nachrichtenmagazin. 31/ 2004. S.145-147.
- Leitner, Carola: Interview mit Wolf Haas. 12.6.2002. In: Leitner, Carola: Der Autor im Kino – Der filmische „Werdegang“ von KOMM, SÜSSER TOD von Wolf Haas. Diplomarbeit. Wien. 2003. S.116-123.
- Miedl, Magdalena: Der Brenner könnt' ein Linzer sein. In: Oberösterreichische Nachrichten. Linz. 21. 9. 2004. S.20.

- Nachbaur, Petra: Wolf Haas – Der Knochenmann. 4.11.1997. Auf: www.literaturhaus.at/buch/buch/
- Nachbaur, Petra: Wolf Haas – Auferstehung der Toten. 19.3.1998. Auf: www.literaturhaus.at/buch/buch/
- Nachbaur, Petra: Wolf Haas – Silentium. 16.8.1999. Auf: www.literaturhaus.at/buch/buch/
- Nüchtern, Klaus: Es ist eh nur ein Krimi. In: Falter. Nr. 29/ 18.7.2001. (www.falter.at)
- Odile: „Haas – geschätzt oder verabscheut, aber kalt lässt er niemanden“. Auf: www.krimi-couch.de
- Philipp, Claus: Auf der Stelle treten im Schatten des Wetteransagers. In: Der Standard. Wien. 5.6.1999. S.9 (Beilage).
- Philipp, Claus: Ein Detektiv, kein Durchblick: Die Härte! In: Der Standard. Wien. 14./15.2.2008. (www.derstandard.at)
- Reichensperger, Richard: Der abschweifende Kinderblick im Krimi – Wolf-Haas-Tage beim „steirischen herbst“. In: Der Standard. Wien. 21.10.2003. S.26.
- Rössler, Susanne: Ich spinne so vor mich hin, und irgendwann ist das Buch fertig. In: Volltext – Zeitung für Literatur. 2/ 2002. (www.volltext.net)
- Roth, Wilhelm: Ö-Debüt. In: Frankfurter Rundschau. Frankfurt am Main. 2.11.1996.
- Schreiber, Ewald: Im Kreuzfeuer. In: City. 39/ 24.9.2004. S.16-18.
- Seiler, Christian: Gehört gehört – Der Werbetexter Wolf Haas und seine neue, leidenschaftliche Karriere als Kriminalschriftsteller. In: Profil – Das unabhängige Nachrichtenmagazin Österreichs. Nr. 27/ 30.6.1997. S.112-113.
- Tschida, Michael: Großmeister des Holterdipolter. In: Kleine Zeitung. Graz. 17.10.2003. S.94-95.
- uh: Sprachgewandte Krimis – Haas hat das kriminalistische Gespür für die österreichische Provinz. In: Neues Volksblatt. Linz. 28.8.1997. S.32.
- Weinzierl, Ulrich: Praternutten und Soubretten. In: Die Welt. Berlin. 5. 7. 2005. S.27.
- Wittstock, Uwe: Der Wolf im Haaspelz. In: Focus. 39/ 1999.

7.4. Sonstige Literatur

- Büchmann, Georg: Geflügelte Worte. München. Knauer. 1977.

- Gotteslob – Katholisches Gebet- und Gesangbuch. Erzdiözese Wien. 1998.
- Gute Nachricht Bibel – Altes und Neues Testament – Mit den Spätschriften des Alten Testaments. Stuttgart. Deutsche Bibelgesellschaft. 2005.
- Schneider, Sylvia: Tees zum Wohlfühlen – Magische Kräuter aus aller Welt. München. Orbis Verlag. 2002.

8. Anhang

[...] sicherlich [ist es] jedem von uns im täglichen Leben schon passiert [...], von sich in der dritten Person zu reden, und sei es auch nur (warum dies eigentlich so ist, weiß ich nicht) beim Sprechen mit kleinen Kindern, wo sich der Gebrauch dieser Person oft sogar auf den Adressaten erstreckt: „Mimi wird jetzt hübsch brav sein: Papa ist in fünf Minuten wieder da.“⁷⁴⁷

8.1. Lebenslauf

Renate Peschik-Vodosek wurde 1976 in Mödling geboren. Nach bestandener Reifeprüfung am Gymnasium in Baden bei Wien begann sie 1994 ihr Studium der Deutschen Philologie und Anglistik/ Amerikanistik an der Universität Wien.

8.2. Zusammenfassung

Die hier vorliegende Diplomarbeit behandelt das Thema der Brenner-Krimis von Wolf Haas im Gattungskontext. Ich habe in Ansätzen versucht die kriminalromanhaften Aspekte der Brenner-Romane herauszuarbeiten. Dabei fällt vor allem ins Auge, dass die Sprache auch während der Tätersuche von Bedeutung ist, da es oft sprachliche Hinweise sind, die den Schlüssel zur Lösung beinhalten.

Die Originalität der Brenner-Serie entsteht zum einen durch das gegensätzliche Duo Detektiv und Erzähler, zum anderen durch die gelungene Kombination aus Krimihandlung und Sprachspiel. Die Figur des Brenner wurde aus verschiedenen Perspektiven genauer durchleuchtet, um zu einem vollständigen Bild zu gelangen. Dem österreichischen Ermittler ist eine langsame, ein wenig umständliche, Vorgangsweise zu Eigen. Er geht nicht zielstrebig und entschlossen ans Werk, manchmal fast schon widerwillig lässt er aber doch die Eindrücke auf sich wirken, was sich insbesondere durch die kleinen Melodien manifestiert, die Brenner, ohne sich dessen bewusst zu sein, pfeift, und die ihm stets einen Hinweis zur Lösung des Falls geben würden, den er leider meist zu spät bemerkt. Auch sonst verliert sich der Detektiv in Nebensächlichkeiten, wie Gerüchen, Geräuschen und Grübeleien, eine Eigenschaft, die er mit seinem Erzähler

⁷⁴⁷ Genette, 1998, S.263.

gemeinsam hat. Auch der Erzählerfigur wurde in meiner Arbeit besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Das Besondere am Erzählen in den Brenner-Krimis ist das Fingieren von Mündlichkeit. Dem Leser wird während der Lektüre der Brenner-Romane das Gefühl vermittelt, dem Erzähler tatsächlich gegenüberzusitzen. Allerdings hat der Rezipient im Gegensatz zu einem realen Gesprächspartner keine Möglichkeit, den Erzähler in seinem Redeschwall zu unterbrechen oder ihm gar Fragen zu stellen, auch wenn dies in den Romanen immer wieder angedeutet wird. Seine einzige Möglichkeit, in die Kommunikationssituation einzugreifen besteht darin, das Buch beiseite zu legen und dadurch die Kommunikationssituation zu beenden. Verschiedene Varianten von Sprachspiel kommen in den Brenner-Krimis zum Einsatz, von denen sich diese Diplomarbeit mit dem Sprachspiel in den Romantiteln, Intertextualität, Redensarten und einigen rhetorischen Figuren auseinandersetzt. Abschließend wird noch die narrative Ebenenüberschreitung im letzten Brenner-Band zur Sprache gebracht.

So manchem Leser mag die Lektüre der Brenner-Romane durch deren „Holterdipolter-Stil“ und die verwehrloste Sprache mühsam erscheinen. Die Ursache dafür, dass der Rezipient den Roman dennoch weiterverfolgt, ist aller Wahrscheinlichkeit nach im großen Unterhaltungswert der Brenner-Serie zu finden.